



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

Daß Dritte Capitel. Sibenzehn Vbungen von sibenzehn den fürnembsten
Tugenden/ welche man üben kan oder sie ins künfftig fürnemmen/ von der
Octav deß Fests S. Mariæ de Victoria/ biß auff daß Fest ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

hen. Der H. Bernardus nach dem er viell andere mittel vergebens angewendet / hat ihm endlich diß folgende fürgehalten. Er begert von ihm/er soll sich nur drey tag/ zu ehren der H. Dreyfaltigkeit/vor aller vnreinigkeit hüten. Weil die zeit vnnnd termin so kurz ware / so verspricht ihm der Edelman solches zu thun ; wie dann auch geschehen. Nach verstorbenen drey Tagen bitet ihn der Heyl. Bernardus/ er wolle der Mutter Gottes zu lieb vnd ehren/noch drey andere darzu setzen. Der Edelman darff ein so kleines der Himmel. Königin nicht abschlagen:er ist zu friden/vnnnd thuts mit seinem grossen vorthail vnnnd nutzen. Dann dieselbe hat ihm so viel herzes vnnnd stärke erhalten/den gemelten Versuchungen vnd feindlichen anfällen widerstand zu thun/ daß da der H. Bernardus weiter mit ihm handeln wolte / er zu ihm gesagt: Mein/

mein Ehrwürdiger Pater / wir bedürffen keinen anstand mehr zu machen ; ich bin entschlossen einen ewigen friden mit GOTT einzugehen/ vnd von der Seel. Jungfrauen geholffen ihm Ewige Keuschheit zu verloben: will auch lieber tausentmal sterben/ als ihn hinfüro mit einer Todtsünd beledigen.

Also reden vnnnd thun das ist sich beherzt vnd tapffer erzeigen. Wie gut ist es verständige Leuth raths fragen/vnd denen glauben die vnser Seel lieben / vnnnd etwas wenig thun für die Mutter der schönen Lieb! Philagia / fasse ein Herz/vnd muntere auch andere auff. Es ist kein Laster noch vnvollkommenheit so groß/ die wir nicht können überwinden/wan wir nur ein auffrichtigen Willen haben / mit hilff vnd beystand der Gottes Gebärerin vns derselben ab vnd loß zu machen.

Das Dritte Capittel.

Sibenzehn Vbungen von sibenzehn den fürnehmsten Tugenden/welche man üben kan/oder sie ins künfftig fürnehmen/von der Octav des Fests S. Mariae die Victoria/ biß auff das Fest Aller Heyligen.

Die erste Vbung.

Für den 15. October.

Von dem Glauben.

Philagia / du liebest nichts so fast als die Tugend. Dieselbe ist gleichsam dein Element/vnd all dein lust vnd freud; vnd nach keinem ding seufftest du so offte vnd herzlich/ als nach einem tugendsamen leben. Darumb will ich etliche tag von nichts anders handeln als von der Tugend;nur zwar ganz

aufführlich vnnnd alles / was von ihrer fürtrefflichkeit vñ eigenschafft könte fürgebracht werden / sondern nur allein was ihre Wirkung vnd vbugen sonderlich angeht. Ich will fahre vñ diene dir in dem daß du liebest/vnnnd welches dich zu der heiligkeit / nach welcher du strebest befürderen kan. Ich will
mein

mein fürhaben also fortsetzen vñnd alles da hin richten/ damit du alle fürnemste Tugenden in diesem Capittel abgehandlet findest; in dem ich melden werd von den drey Theologischen / von den vier Hauptugenden/ von den sibten Sittlichen/vñnd von den drey Geistlichen/die gemeinlich die Evangelische Räch genennt werden. Die andere Tugenden aber werden in den angezeigten zugleich eingeschlossen / vñnd fürgehalten. Ich schiebe jedoch auff vñnd spare die Tugend der Patieng oder Buß biß auff ein andere Zeit / von wegen einiger sonderbaren bedencken vñnd vrsachen/welche du alßdan verstehen wirst. Dieselbe dan hindangefest / vñnd die Liebe deß Nächsten / davon ich an vñnderschiedlichen orten gehandelt/ weiß ich keine / welche dieses orts vñngemeldet bleibe.

Ich mache den anfang vom Glauben/ der das Fundament vñnd die erste Tugend ist auß allen andern/ vñnd welche wir nimmer verlassen/ biß wir gelangen zur klaren anschawung Gottes / vñnd vollkommener geniessung der Himmlischen ding. Sie ist einem Hembd gleich / welches man am ersten anlegt / vñnd am letzten aufziehet. Wir empfangen den Glauben im Tauff/ wir tragen ihn vnser ganzes leben / vñnd legen ihn nicht ab biß wir in den Himmel kommen. Ich zweiffle nicht/du erkennest denselben / vñnd wissest was er sey. Du hast so oft hören sagen / der Glaub seye ein Theologische Tugend / vñnd/ wie ihn S. Paulus beschreibet / (Hebr. 11, v. 1.) ein beständiger grund oder anfang deren dingen die wir hoffen / vñnd ein feste sichere anzeigung deren / die nit gesehen werden; dan gleich wie in natürlichen sachen die substanz die

accidentia vñnd gestalten trägt vñnd erhält/ vñnd das Fundament deß Hauses die Mauern vñnd das Dach; eben also ist in den vbernatürlichen der Glaub das Fundament deß Geistlichen Gebäws / vñnd deß Pallasts aller Tugenden/ wie auch alles dessen / das wir von Gott erwarten : Vñnd es vberzeuget diser Glaub einen dergestalt/ daß durch denselben / als durch einen ganz hellen beweiß / dem Menschlichen Verstandt die Glaubens Artikel vñnd Wahrheiten also klärlich werden fürgehalten / daß er keines wegs dran zweiffeln kan; vñnd so lang er den Glauben behelt/vñnverenderlich dabey bleiben muß. Es sihet aber (sprichstu) diser Verstand nit/was ihm fürgehalten wird. Das hindert nichts/vñnd darumb sagt der H. Augustinus / der Glaub seye anders nichts / als glauben was wir nicht sehen.

Tract. 4. in Ioan.

Diß alles ist dir schon lang bekant gewesen; so bleibe ich dan bey meinen fürhaben/ vñnd setze die Practick vñnd Übungen diser Göttlichen Tugend hinzu / welche ich auff ein halb duzet bringe.

I. Öftermal die wircklichkeiten deß Glaubens üben von den fürnemsten Artikeln vnser Glaubens; als da sein diejenige/welche in der gemeinē Glaubensbekantnuß begriffen seyn/vom Todt/vom Gericht/ von der Höllen / vom Himmel / vom Jegewer / von der fürsichtigkeit Gottes/ von vnsterblichkeit der Seelen/ von der gegenwart Christi im H. Sacrament/ vñnd von andern Wahrheiten im alten vñnd neuen Testament begriffen. Vñnder den wircklichkeiten/welche du üben wirst / widerhole zum öfftern das Credo oder gemeine Glaubensbekantnuß; oder sprich mit jenem auß dem

Ecce 2

Evangelium

Evangelio/ wann du an einiges Stück des Glaubens gedenckest. Herz/ ich Glaub; bist meinem vnglauben. Marc. 9.

Ich setze keine Exempel vnnnd Formular diser Wirklichkeiten hinzu / weil es schon genug ist/ wann einer sagt: Ich glaube/das Christus JESUS im H. Sacrament des Altars gegenwertig ist. Ich glaub/ das ich eines sterbe müsse. Ich glaube/das ich vom todten werde aufferstehen / vnnnd also fortan von an dern Glaubens.puncten: insonderheit anden sürnemsten Festagen von den Geheimnissen des Lebens Christi/nach dem Exempel der H. Mechtildis/welche bey dergleichen gelegenheit solche wirklichkeiten mit hunderten zu widerholen pflegte/wie ich dich gelehret hab im 2. Theil/ im 1. Capitel/ in der dritten Andacht.

Wan du es mit einem sonderbaren trost begereest zu thun/ so mag den Vertrag mit GOTTE/ das wann du mit dem Mund oder Herzen sagest / Ich glaub/ du dadurch alles wöllest verstanden haben was zu glauben ist/ vnnnd auff die weis/ wie ich dir angezeigt hab im letzten Capitel des Anderen Theils / S. VIII. Oder aber bilde dir für/ vnser L. Herz examinire vnnnd frage dich von allem was du zu glauben schuldig bist/ vnnnd du antwordest ihm auff jeden punct: Jah/ ich glaub. Der Heil. Bischoff Spiridion bekehrte vorzeiten einen Heydnischen Philosophum vnnnd Weltweisen/ in dem er ihm dergleichen fragen einenach der andern fürhielte. Seye du dein eigener Bischoff/ vnnnd halte dir die Glaubens.Artickel für / vnnnd beantworte ein iede Frag. Der nutzen so darauff entsethet / wird zwar nicht sein deine bekehrung / dieweil du schon Catholisch bist; son-

dern ein öffentliche bekantnuß / so in gegenwart GOTTES vnnnd der H. Engeln geschicht von allem dem das du glaubest/ vnnnd ein mercklicher zusatz vnnnd vermehrung deiner verdiensten; alldieweil du mit einer jeden antwort eine newe gnad zuwegen bringst.

II. Mit einem tugentsamen Leben vnnnd Gottseeligem Wandel darthum vnnnd beweisen / das wir einen wahren vnnnd lebendigen Glauben haben. Philagia, es ist ein todter Glaub / vnnnd auch ein lebendiger. Die Sünder vnnnd die Teuffel glauben was zu glauben ist; aber ihr Glaub ist ohne leben vnnnd nuzet nichts. Der H. Jacobus bezeugt deutlich: Der Glaub/wan er mit Werck hat / ist er Todt an ihm selber, vnnnd der Heilige Augustinus sagt: Der Glaub/kan ohne Liebe wol sein/ aber nicht nuzen. Die Liebe GOTTES vnnnd die gute Werck sein der beweis vnnnd das Leben eines wahren Glaubens / nach außsag des H. Bernardi. Wann du derowegen jedermänniglich willst aufferbawen / vnnnd zuverstehen geben / das dein Glaub lebendig seye / so lebe wol / erhalte dich in der gnaden GOTTES/ begehenimmer ein tödtliche Sünd / seye nicht auß deren Zahl/ von welchen Sanct Paulus meldet. Sie sagen / sie erkennen GOTTE/ aber mit den Wercken verlaugnen sie ihn, vnnnd glaube einfältig/ beständig vnnnd vest alles was du zu glauben schuldig bist. Man findet deren sehr viel vnter den Christen / welche Veritates Speculativas, die Warheiten vnseres Glaubens / so den Verstandt sonderlich antreffen / wol vnnnd vollkommenlich glauben/ als da sein diejenige / welche uns lehren/ das ein GOTT sey/ ein Himmel für

dein glaub sehr klein ist/ vnd du nit ernstlich vnd von grund deines Hergens/ sondern allein de schein nach glaubest? du glaubest so viel andere schöne ding; die Welt seye betriegersch; es seye kein besser handel vnd Kauffmanschafft als mit guten wercken vmbgehen/ es seye kein geschafft daran so viel gelegen / als da ist das heil der Seelen; Gott seye gegenwertig bey allem dem was wir thun; wir müssen einest / vnd velleicht bald/ vnseres thun vnd lassens rechen schafft geben/ vñ also von viellen andern grundreglen zu reden. Examinire dich vber diß alles/ vnd schliesse darauß ob vnd wie du glaubest. Du kanst den glauben besser nicht üben/ als wan du das jenig was er von dir erfordert/ mit dem werck selbst darthust vnd beweisest.

IV. Allenthalben / ohne schew / vuer schrecken vnd herrschafft den Glauben bekennen wan sich die gelegenheit begibt / also daß wir auch willig vnd bereit seyen mit gefahr vñd verlust vnser lebens den Glauben zu vertheidigen vnd handzuhaben; vnd noch viel mehr vns zu widersetzen den müßwilligen vnd gottlosen Gesellen/ welche mit den Glaubens sachen das gespött treiben/ wann wir schon deswegen in vngnad kommen solten. Alle gloriwürdige Martyres Christi Jesu tragen diese Übung an ihrem Leib mit blütigen Buchstaben vñd mit wunden geschriben/ vnd der Sohn Gottes hat vorlängst disen zaghaften Faulenzern ihren bescheid geben / welche den Mund nicht dürffen auffthun seine ehr zu retten/ vnd welche sich schämen den jenigen / so seine Göttliche Glori vñd Lehr verachten oder verkleinern / ihr vngewaschens vnd vnverschämtes Maul zu sperren. Er sagt:

Wer sich nun meiner/ vnd meiner reden schämet/ des wird sich des Menschen Sohn auch schämen/ wann er kommen wird in seiner herligkeit/ vnd seines Vatters / vnd der Heiligen Engeln. Luc. 9. v. 26.

V. Einen vesteren Glauben vnderhalten in vnsern gedanken/ vñd alle fürfallende zweiffel als bald außschlagē vñ verwerffen; wie im gleichen alle fürwis die Geheimnuß vnser Glaubens außzuecken vnd zu durchgründen. Weil der Glauberfordert/ daß wir glauben was man nicht sihet; warumb will mans dan sehen? Der H. Ludwich ware in diesem stuck so gar nicht fürwisig / daß als Gott ein wunderzeichen gethan / vnd sich in der gestalt eines kleinen Kindes im Hochw. Sacrament des Altars sehen lassen / er solches nicht hat sehen wollen. Aber die wunderzeichen beyseit gestelle / laßet vns fürwisiger weiß denen dingen nicht nachfragen / welche wir nur glauben müssen. Gott hat geredt/ sein Sohn hat gesagt/ die Kirch hats vns zu glauben fürgestellt; so hat dan ein privat. person weiter nicht nachzfragen; vñd wan hierin etwas zu thun ist/ soll solches den gelehrten vnd Doctorn heimgestellt werden; die andere thun vnrecht dran / wan sie fragen/ Warumb diß? Warumb das? Ist es möglich/ daß die Allmacht Gottes sich so weit erstreckt? Wir bedürffen keines fürwis nach der ankunfft Christi Jesu; auch keines nachfragens / nachdem das Evangelium verkündigt worden; der fürwis muß dem Glauben weichen vnd plaz geben/ sagt Tertullianus. Der H. Joannes Chrysostomus ist eben diser meinung da er lehret/ es seye ein rechte therheit/ wann einer in denen sachen / die Gott thut / fragen will; warumb dises? vnd warumb jenes?

Die

Die zweifel betreffend / muß man sie gleichfalls aufschlagen. Der Glaub / wie vns Tertullianus lehrt / ist ein Jungfraw / welche in einer vnversehrten reinigkeit muß erhalten werde; vnd darumb muß man ein solche standhaftigkeit in allem dem / das ihn angehet / spüren lassen / daß kein ding auff der weiten Welt vns wanckelmütig könne machen / vnd wir eben wie der H. Graff Elzearius gesinnet sein vnd reden. Diser als er mit Dalphina seiner Gemahel redete / sagte er / er seye so wol gegründet in seinem Glauben / vnd so gar entschlossen alles zu glauben was ihn die Kirch gelehret / daß wan der allergelehrteste in der ganzen Christenheit / vnd sein Reichs Vatter / welchen er für einen grossen Diener Gottes hielte / ihme sagen wurden / vnser Glaub seye falsch / vnd die Christen werden in ihrem Glauben betrogen / der Pappst vnd die Cardinaln fallen davon ab / vnd alle Catholische thun des gleichen; so wolte er doch deswegen in keinem Glaubens articel im wenigsten nicht wancken / vnd denselben zuverthetigen gern tausentmal sein leben verlieren.

Wan dich die versuchungen wider etliche Glaubens articel anfallen / oder dir oberlästig seyn / so gebrauche dich heilsamer mittel. Vber die würcklichkeiten / so solchen gedanken zuwider seyn / vnd sag bey dir selbst vnd innerlich / du glaubest denselben punct / vnd wöllest lieber sterben / als in den bösen gedanken / der dich plaget / einwilligen. Erinnerung dich / daß Gott Allmächtig / vnd er könne weit mehr thun / als dein verstand fassen vnd begreifen kan. Demütige dich vor Gott dem Herren / ruffe süßiglich an

den Nahmen JESUS vnd MARIA / disputir mit dem Feind nicht / vnd suche keine widerred vnd antwort auff die gedanken so er dir eingibt vnd fürwirfft. Nichts ist besser vnd rathsamer / als dieselbe verachten: so werden sie / mit dem bösen Feind / der sie eingibt / bald verschwinden.

VI. Mit allem fleiß die gelegenheiten meiden / welche vnserm Glauben mögten schaden zufügen; keine Kegerische vnd gefährliche Bücher lesen / so wider vnsern Glauben seyn; die gesell: vnd gemeinschafft der jenigen stiechen / welche von Religions sachen gar zu freyh / vnd ohne respect vnd ehrerbietigkeit reden was ihnen in den sinn kommt. Es gehet einem nimmer wol / der sich in solche erschrockliche gefahr begibt / vnd ohne grosses wunderzeichen kan denen / so sich darin durch ihren narrischen vnverstand vnd heillosen fürwitz gestürzt haben / schwärzlich geholfen werden. Ich hab von guter Hand / daß ein Junger Gesell zu Tolosa weil er solchen Gottlosen Leuten zugehört / ihnen schier gleich worden ist; ehe er doch sich ganz ergebe / hat er die sache eigentlich erfahren wollen auff eine solche weis / die einem andern nicht so glücklich als ihme / aufschlagen mögte. Als er mit den schändlichen gedanken umgienge / welche ihme die Sonn der Gottheit benommen / vnd von allerhandt zweiffeln / so ihme einfiehl vnd ihn hauffenweis bestritten / sich nicht befreien konte / gehet er in ein Sommertag gegen den abend zur Statt hinauf / vnd als er allein vnd von allen abgesondert auff eine Wiese kömen / zuckt er von ledder / legt seinen Hut vnd Mantel ab / als wart

er sich mit jemandt hette schmeiffen wollen. In diser postur vnnnd gestalt voller Zorns vnnnd ergrimmet / daß er sich in disem Punct / die Gottheit betreffendi / nicht resolviren konte; bittert er den vermeinten Gott / wann jah einer wäre / er wölle sich von ihme sehen lassen / vnnnd sich ihme zu erkennen geben. Er fordert ihn auß / er solle ihme vor die faust kommen / vnnnd redet ihn an mit allerhand schmah, vnnnd lästerlichen Worten; er plaget sich / er stellt sich nartzisch an / vnnnd wie ein rasender Teuffel / vnnnd laffet nichts vnderwegen das zu seinem verderben gereichen / vnnnd die Götter, herach vber ihn bringen mögte. Es ist jedoch das Widerspil geschehen. Dann vnser gürtige Gott hat sich seiner erbarmet / vnnnd da er ihnen in die Höllische Blut vnnnd Abgrund vertieffen / vnnnd die erde auffthun solte / ihn lebendig zu verschlingen / hater ihme mittel vnnnd anlaß geben in sich zu gehen / seinen Gott anzubetten / vnnnd sein leben zu besseren. Ach! wie ist Gott so mächtig vnnnd wunderbarlich / wann er sich würdiger einem armen Sünder zu helfen! Da diser Geseß seinem Zorn vnnnd Choler den Raum am meisten itez / vnnnd die Augen gen Himmel gewendt hatte; vmb zusehen / ob niemant komme ihme redt vnd antwort zu geben; da ersihet er ein groß blat Papier / weiß als der Schnee / welches vom Himmel herunder vnnnd gerades wegs zu ihme kam. Er wartet drauff / was ihme diser Brieff anzeigen wurde. So bald derselbe die Erde berüret / nimmt er ihn auff / vnnnd findet nichts drin geschriben als mit güldnen Buchstaben dise drey Wort: Miserere mei Deus! GOTT erbarme dich meiner! So bald er diß wenig gelesen / verstunde

er bald was sie bedeuteten / insonderheit daß ein Gott seye / vnnnd daß man dessen barmherzigkeit anruffen müsse. Deswegen er auch ohne verzug auff seine knye gefallen / bey dem vnendlich gürtigen Gott vmb gnad vnnnd barmherzigkeit angehalten / seine Sünd vnnnd Laster mit heissen zähern berewet / vnnnd ihme ernstlich fürgenommen forthin ein tugentfames vnnnd heiliges leben zu führen / vnnnd dem liebreichen Gott trewlich zu dienen / welcher ein so neues vnd vnerhörtes Wunder thun wölle / ihn wider auff den rechten weg zu bringen. Ich weiß nicht was er für gedanken gehabt vnder dem heimgen / noch auch wie viel Zäher er die nechste Nacht vergossen / oder mit was für danck sagen er biß zu anbrechen dem Tag in seiner Kammer seye vmbgangen: daß allein weiß ich / daß er folgenden morgen in aller früh an vnser Collegium kommen / einem auß vnsern Patribus den gangen verlauff erzehlet / vnnnd sich zu einem Gottseel. leben durch eine auffrichtige Beicht / welche er / ehe er von ihme gangen / bey demselben gethan / bereitet hat. Lasset vns noch einmal sagen / weil diß Wunder zu vnsern Zeiten sich zugetragen hat: Wie ist Gott so gürtig vnnnd wunderbarlich / wann er einem armen Mißthäter / vnnnd einer Seelen / welche sich in gefahr setz des verderbens / vnnnd in den grundregeln vnserer Religion zu zweiffeln vnd zu wancken / helfen will!

Die Andere Übung.

Für den 16. October.

Von

Von der Hoffnung vnd Vertrauen zu
Gott.

Philagia, ich begehre heutz dein Herz/
welches so fast klebt an den Creaturen/
vnd darauß seine nährliche vnd eitel hoff-
nung gesetzt hat/ davon abzuziehen. Bistu
dann noch in der Schul der Welt so vner-
fahren/ daß du nicht wiffest daß alle Crea-
turen faule bretter seyn/ vnd denen keiner
trauen könne / er wölle dann schändlich fal-
len? Sie seyn dem Todt/ dem Vnglück/
der Veränderung/ vnd Unbeständigkeit
vnderworfen. Es ist lauter Thorheit/ dar-
auß sich verlassen wollen/ wan einer nicht
gröblich begert anzustossen. Wer der
Creaturen anhängt/ wird mit derselben fallen/
sagt der Gottselige Thomas von Kempen:
vnd diß verstehe ich eben so wol von den al-
tergrösten Herren vnd Potentaten diser
Welt/ als von dem allergeringsten Men-
schen. Alles das kann zerschmelzen wie
das Wachs/ vnd zu nichts gemacht wer-
den/ mit allen denen / so ihr vertrauen
drauß setzen. Der alte Kriegs Obriste
bey den Römern Marius Regulus ist wür-
dig dises ortes von mir gelobt zu werden. Als
er seine Feind vberwunden/ vnd nach Rom
wider kam / hat man ihme ein herrlichen
Triumph jurüsten wollen: er aber hat dem
Volck angezeigt / es wurde ihme lieb sein/
wann man seine Bildnuß auß Wachs ge-
macht triumphweisz zur Satt hineinführ-
te/ vnd nechst dabey befohlen sibent brin-
nende Fackeln zu stellen/ damit das Bildt/
in dem es vber die Gassen getragen wird/
ganz vnd gar zerschmelze / dadurch die
Römer / vnd folgendes alle Menschen/
denen diser newe weisz zu triumphiren zu oh-

ren kommen wurde/ zu lehren/ der allgro-
ste Pracht/ Pomp/ vnd Glory der Welt/
seye lauter Eitelkeit / vnd wie herrlich es
es immer scheint / so vergehe es doch vnd
zerfließe/ wie das Wachs vom Fehr. Wir
sein disem tapfferen Obfiger grossen danck
schuldig/ dz er vns eine so schöne/warhaffte/
vnd nützliche Lehr hat fürgehalten/ dadurch
wir gelangen zur verachtung der Crea-
turen/ vnd lehren/ daß wir vns auß diesel-
be keines wegs zu verlassen haben.

Ich mercke schon/ daß du anfangest den
Creaturen zu mißtrauen/ vnd ein solchen
vnlust vnd widerwillen / als ich wunsche/
ab denselben zu haben: vnd es solte mich
gar nicht verdriessen / wann du selbst eine
auß denselben sein würdest. Alles das ist
mir behilfflich/ damit ich dich desto leichter
disponiren vnd geschickt machen könne zu
vbung der Hoffnung/der herrlichen Theolo-
gischen Tugend / welche vnsern Willen nei-
ger von Gott dem Herren / alles was vns
nötig ist/ zu erwarten; weil es vnfehlbar
ist/ daß wir vns zu niemandt besser können
wenden als zu ihm / in dem nie keiner ist be-
trogen vnd zu schanden worden/ der auß den
Heren gehoffet hat. (Eccles. 2. vers. 11.)
Lucifer ist zuschanden vñ einer Schlangen
gleich worden/da er zuvor auß allen Engeln
der schönste war: aber er hatte auß sich selb-
sten sein vertrauen gestellt. Adam ist auch zu
schanden worden / vnd er hat sich nacket
vnd außser des Paradies befunden: aber
er hätte sich auß sein Weib verlassē/welches
ihme durch des Feindes Mund versprochen
er wurde mächtig/ vnd wie Gott/ allwis-
send werden. Nemrod ist im gleichen zu
schanden worden in aufferbawung des
Thurns Babel/ nit gröffer verwirrung so

Dddd

wol

wol des Gemüts als der Sprach: aber er hatte sich auff seinen Kopff vñnd gurduncken verlassen. Hunderert tausende andere vermessene vñnd vnverständige Menschen seyn eben wie die jetzt angezogene zu schandē worden: aber allein darumb / weil sie ihre hoffnung nit am rechten ort angelegt. Die jenige allein / welche auff Gott hoffen / entgehen aller schand / vñnd haben das geringste nicht zu befahren. Sie sagen von Herzen mit dem Königlichem Propheten: **Gott** / laß mich nicht zu schanden werden! denn ich trawe auff dich: Du bist der **Gott** meines Heils / vñnd täglich erwarte ich deiner. Psalm. 24.

Aber wie soll man hoffen? Mache den anfang von viellen wirklichkeiten der hoffnung / oder denen gleich / welche ich dir andermals fürgehalten / wie dir der H. Geist angeben wird. Sag hundertmal mit dem H. David: Der Herr regieret mich / mir wird nichts manglen. (Oder) Herr du bist mein zuversicht von meiner Mutter brüsten her. (Oder) Der Herr ist mein liecht / vñnd mein heil: für wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer: was sollte mir ein schrecken machen: vñnd darnach verlasse dich in deinem Bett / vñnd andern gelegenheiten / auff denselben gänzlich vñnd volkommenlich / was alle ding angeht / welche wir von seiner Göttlichen Gürtigkeit hoffen müssen / vñnd begere dieselbe von ihm mit einem Kindlichen vertrauen. Dergleichen seyn deine leibliche notdurfftien zur vnderhaltung deines lebens / zu deiner nahrung / kleidung / wohnung / vñnd allem übrigen; deine Geistliche anligen / in abschaffung deiner vnvollkommenheiten / in verzeihung deiner Sünden / vñnd erlangung aller dir nothwendigen Tugenden; vñnd

endlich die gnad der beharlichkeit / vñnd darauff folgende ewige Seeligkeit. Glückselig ist eine Seel / welche in allen diesen stucken auff die Väterliche Gürtigkeit Gottes sich verlasset! dann er thut derselben zugefallen grosse vñnd wunderbarliche ding. Solches kanstu auß folgendem Exempel augenscheinlich abnemen / welches ich in meiner Jugend gehört von einem auß unsern Patribus / der in diser Jugend ganz sirtrefflich gewesen; nemlich von Jordano / der zu Bourdeaux mit einem grossen ruhm der Heiligkeit gestorben ist. Diser hatte im brauch / wan er auß anordnung seiner Obern vñnd Vorsteher von einem ort zum andern verschick ward / das er all sein Geld den ersten Armen / so ihm begegneten / zu geben pflegte / vñnd es hat ihm dennoch niemal etwas gemangelt. Nun hats sich zugetragen als er einest nach Tolos mit einem Soadjutor reisete daß er / so bald er sich auff den weg begeben / alle das Geld / welches ihm zur wegzehrung geben war / vñder die Armen außgetheilet. Solches verdrosß seinen Befellen; vñd er murrete drüber den ganzen morgen / vñnd war vbel zu friden. Am abende als sie in die Stadt kommen / da sie dieselbe nacht zu herbergen gedachten / fragte der Vater nach der besten Herberg / mit grosser verwunderung seines Bruders. Er gehet dahin / vñnd gleich anfangs sagt er zur Wirthin / sie solle seinen Mitgeferten wol tractiren / er seye etwas trawrig. Mittler weil aber als daß Abendessen zubereitet wird / begerte er von der Frauen im Hauß sie solle ihre Kinder zu ihm kommen lassen. Er vñnderweiset dieselbe / redet ihnen von Gott / vñnd zwar also / daß alle

alle Hausgenossen / welche ihm zuhörten /
dadurch dermassen bewegt worden / daß er
von dannen nicht gescheiden / biß sie ihm
alle miteinander gebeichtet. Das schönste
war zu sehen am folgenden morgen / als sie
nach genommenen frühstück das geloch be-
zahlen solten. Der H. Man fragt / wie viel er
verzehret? aber die antwort ware / nichts / vnd
haben sie nit allein nichts von ihm haben
wollen / sondern ihn darneben genöthiget
an statt einer Almosen drey viertheils Cronen
anzunehmen. Sie waren so bald nicht
auß der Herberga / als sich der Pater zu sei-
nem Coadjutor gewendet / vnd zu ihm ge-
sagt hat: Lehrnet / mein Bruder / wie gut
es sey auff Gott vertrauen / vnd auff seine
gütigkeit hoffen. Gott der Herr rühmet
sich / vnd haltet ihm für ein ehr / wann er
dergleiche personen / vnd so redliche Her-
zer findet. Die H. Gertraud hatte ein so
großes vertrauen zu GOTT / daß nie keine
Tochter dergleichen gehabt gegen ihrer
Mutter / auch kein Sohn gegen seinem
Vatter / vnd diesem kindlichen Herzen
zufolg sagte vnser E. Herr einest zum lob
seiner trewen Dienerin zu einer andächtigen
Person / welche ihn vmb ein gewisse gnad
vergebens ersucht hatte: Ich hab bißhero
auffgeschoben dein Gebett zu erhören / die-
weil du dich nicht vollkommenlich auff mei-
ne gütigkeit verlaßest / gleich wie meine ge-
trewe Gertraud hat / welcher ich diser vrsa-
chen wegen nimmer nichts abschlagen
werd / was sie immer von mir begeh-
ret.

Wann die materi vnd gelegheiten
vnser hoffnung mühsam sein / vnd schwär-
lich zu erhalten / oder für vns / oder für

andere: so müssen wir dennoch eben so wol
hoffen / als in den leichtern vnd gemeinen
dingen / vnd vns der Göttlichen Fürsich-
tigkeit ganz vndergeben / vnd nicht zweiff-
len / Gott könne vnd wölle alles zum be-
ssen wenden / wan wir ihne nur walten vnd
regieren lassen / ohne mit vngestümme bet-
ten außdrücklich vmb die gewünschte sach
anzuhalten.!

Ach! wie gut ist es / solche hoffnung vnd
vertrauen haben / wie B. Franciscus Bor-
gia gehabt! Diser Heil. Mann / dazumal
noch Herzog zu Gandia / empfand ein vn-
glaubliche trawrigkeit in wehrender letzten
Kranckheit seiner Gemahlin der Herzogin
in / welches eine sehr Gottseelige Dame / vnd
mit allen ihrem stand wol ansehenden qua-
liteten trefflich wol versehen war. Er rufft
derohalben Gott an / ihre Gesundheit von de-
selben zu erlangen / er laßet allenthalben für
sie betten / vnd thut alles / was ihm mög-
lich / sie Gesundt zu machen. Aber da er
einest bey nächstlicher weil deswegen bettet /
höret man eine Stimm / so zu ihm sprach:
Francisco: ich bin zu friden daß du sie behal-
test; aber es wird dir wenig nuzen. Dese
Stimm hat ihn bewegt sich der sachen steif-
figer / als er je gethan / nachzudencken / vnd
mit Herzen vnd Mund sein vertrauen
vnd vollkommene auffgebung in den Wil-
len Gottes anzuzeigen / vnd zu sagen: O
Herr / bistu so gütig / daß du der schwach-
heit meiner Natur vnd meines Willens
beyfallen willst? Mache vnd anordne es
mit mir / O du GOTT meines Her-
zens / vnd mit der Herzogin / in allem /
wie es dir gefällig ist. Mein glück kann
nirgends besser versichert seyn / als in deinen
Händen. Ich bin dein vnd geh öre dir

gänglich zu/ mit meiner Gemahlin vñnd
meinen Kindern: ich begere anders nichts/
als nach deinem allerheiligsten vñnd Gött-
lichen wolgefallen. Franciscus sagte diß mit
sochem vertrauen auff die Väterliche gü-
tigkeit des Allerhöchsten / daß Gott sich
seiner auff ein ganze sonderbare weiß ange-
nommen vñnd ihn durch den verlust des
zeitlichen Lebens seiner Gemahlin geführt
auff den grossen Weg des Geistlichen Le-
bens/ vñnd folgendes zum gipfel der vol-
kommenheit / welche ihn gemacht hat zu ei-
nem grossen Heiligen in der Kirchen Got-
tes. Also segnet Gott diejenige/ welche war-
haftig auff ihn vertrauen.

Wir wollen fortfahren alles anzuzeigen/
das erfordert wird/damit wir wol hoffen.
Es kommt vns hiein besser vñnd gefährli-
cher ort für; wir müssen aber drüber sprin-
gen. Man sol nicht allein hoffen die leichte/
vñnd eilicher massen schwäre ding/ sondern
auch diejenige/ welche verzweiflet/ vnüber-
windlich vñnd gleichsam vnmöglich zu sein
scheinen/ wie der Patriarch Abraham ge-
than/welcher/ wie Sanct Paulus redet/
Geglaubt hat auff hoffnung/ da nichts zu hoffen
war. Es hatte jah den wenigsten schein nit/
daß die ihm von Gott geschene verhei-
schung solte erfüllt werden/ dieweil Isaac
sein eingeborner Sohn/ von dem/ laut der
propheey vñnd weissagung / der Messias
solte herkommen/ eben jetzt das leben verlie-
ren/ vñnd von ihm Gott zu gehorsamen/
müßte aufgeopfert vñnd geschlachtet
werden: vñnd nichts desto weniger hofft
er/ es würde geschehen / vñnd er hat
die geringste bewegung eines misstrawens

in sein Herz nicht hinein schleichen lassen.
Wer wol liebet / der hoffet alles zu er-
langen / was Gott seinerwegen thun
kann/ wann gelegenheit darzu ist: Der
selbe Apostel sagte: Die Liebe hoffet alles.
So leben auch die Weltkinder der zuver-
sicht bißweilen / sie werden das jenige er-
langen / vñnd damit zum end kommen/
welches ihr vermögen weit vbertrifft. Wie
seltsam sich die sachen in der Welt veranlas-
sen vñnd schicken/ so muß man doch nim-
mer verzweifeln/ vñnd wann einer eiliche
mahl vermeint/ alles seye verloren / so be-
findet er oft das widerspil. Es ware mit mir
gethan/ vñnd ich were ganz ellend/ wan ich
nicht in das bewusste ellend kommen were/
sagte vorseiten Themistocles zu seiner Frau-
frawen. Wann die Kinder diser Welt
vñnd der Finsterniß / auch in ihren aller-
grösten beschwärmussen / den muth nicht
verlohren geben; was solten dann nicht
thun die Kinder des Lichts vñnd die liebha-
ber der Heiligkeit? Das Herz dessen / der
hoffet wie er soll/wancket vñnd weicher nim-
mer/ wie ein starcker stoß ihm auch geben
werde. Wann der Arm schon aufge-
streckt were vmb drein zu schlagen / so wur-
de er dennoch hoffen mit dem Patriarchen
Abraham / welcher im geringsten nicht
zweiflere/ Gott hette weg vñnd mittel zu
seinem versprechen nachzukommen/ obwol
er glaube Isaac würd an dem streich / den
er ihm mit dem Schwert geben wolte/
sterben. Ein solches Herz darff mit
dem gedultigen vñnd H. Job also sagen:
Sihc/ wenn er mich auch würd tödten / so
will ich dennoch hoffnung in ihn haben.
Job 13. v. 15.

Welt

Weil wir angefangen / so muß ich alles sagen. Es seyn etliche so vnverhoffte / vnnderbarliche / vnnd vnversehene zufäll / daß einer kaum die gedanken frey haben kan sich der Göttlichen Fürsichtigkeit zu ergeben / oder sich in die liebeiche Armen Gottes mit einer rechtschaffenen zuversicht zu werffen : wie sollen wir vns in solchem fall verhalten? Eben wie die keusche Susanna gethan / von der geschriben steht: (Dan. 13.) Sie weynet sehr / vnd sahe vber sich gegen Himmet: dann ihr Herz hatt ein gut vertragen zum Herren. Schawe du auch den Himwel an; gedencke an den trewen Helfer / welchen du daselbst hast / vnd setze all dein hoffnung vnd vertragen auff denselben.

Ich will dir noch eine beschwernuß fürhalten. Wann dich Gott der Herr / aller deiner hoffnung / vnnd kindlichen / starcken / vnd vnverzückten vertragen vngeachtet / nicht erhöret / vnnd du das jenig / welches du von seiner gütigkeit hoffest / nicht erlangest; was sollst du alsdan thun; wirstu alles fahren lassen? oder dichs verdriessen lassen? dafür hüte dich fleißig / vnnd halte für gewiß / es seye Gott so gütig / vnnd für dein wolthat so sorgfältig / daß in dem er dir das jenig abschlägt / welches du von ihme hoffest / er dir an dessen statt / oder zu deinem nutzen / oder zu seiner ehr vnnd glory / welche dir mehr soll angelegen seyn vnnd zu Herzen gehen als dein genügen / bessere ding verleihen werde / als die waren / welche du verhofftest. Ein reicher Mann begerte von S. Johannes dem Almosengeber / er wölle in seinem Gebett Gott befehlen das leben vñ die gesundheit seines Sohns / vñ gab ihme in diser meinung ein gute summa geltis / dieselbe vnder die arme außzuteilen. Der H. Patriarch hat alles seinem begeren gemeyß / us

werck gericht; es ist aber das Kind innerhalb eines Monats gestorben. Hierüber hat sich der Vatter höchlich betrübt / vnd dafür gehalten / das Gebett vnd Almosen seye vergebens angewendet. Der H. Johannes selbst bekümmert sich deßwegen / vnnd bittet Gott / er wölle den betrübten Vatter trösten; wie dan auch geschehen. Dan S. Pet hat ihme einen Engel geschickt / der ihme angezeit / es seye seinem Sohn nutzlich gewesen / vnnd zu seiner ewigen Seeligkeit nothwendig / eben zu selbiger zeit zu sterben; dann er wurde / wann er länger gelebt het te / gottlos / vnd ewiglich verdammte seyn worden. Auß diser geschichte lehren wir / daß wann vns Gott bißweilen vnser Bitt nit gewehrt / solches darumb geschehe / daß er vns ein größere gnad mittheilen wölle.

Die Dritte Andacht.

Für den 17. October.

Von der Liebe Gottes.

Dem andächtigen vnd grossen Liebhaber Gottes Raymundo Lullo ist eines tags offenbahrt worden / daß vnder tausenten nicht hundert zu finden / welche einige fürcht Gottes / oder mittelmessige Lieb zu Christo dem Herren hetten; daß vnder den hundert ihrer nicht neunzig ihn fürchten / wegen gefahr der höllischen peim; daß vnder diesen neunzigen ihrer nicht zweien ihne liebten auß hoffnung der Himmlischen frewd; vnnd daß vnder tausenten kaum nicht ein einziger seye / der ihn liebe von wegen seiner gütigkeit vnnd Göttlichen vollkommenheiten; darüber er so vberflüssig angefangen zu weinen / daß er nicht zu trösten gewesen.

Philagia / vnder welche ordnung diser
Dddd 3 Lieb.

Liebhaber begerst du zu gehören? vnd wir wil-
len diese liebe Gottes üben / welche die für-
nehmste Tugend ist / vnd ein Königin aller
andern Tugenden? Wann du mir glaubest /
so wirst du nach dem höchsten staffel der
Göttlichen lieb trachten / vnd was du auß
allem dem / welches ich dir fürhalten will /
das vollkommenste zu sein erachten werdest.
Ich hab so offte von dieser liebe Gottes ge-
handelt / vnd vermeinte alles gesagt zu ha-
ben; jetzt aber befinde ich / daß ich schier nichts
gethan / vnd daß mir noch sehr viel übrig
seye davon zu melden: Ich hab dir gerathen
du sollest dich gewöhnen an die lieb der Pro-
stitution / der Erwählung / des Wohlgefallens /
der Gutwilligkeit / der Gleichförmigkeit /
des Mitleydens / der Reu vnd Eyd etc. vnd
dich allgemach gewöhnen solche wirklich-
keiten offte zu widerholen; welches da ist das
schöne leben der Liebhaber Gottes. Ich
hab dafür gehalten / du würdest mit liebe en-
sündet werden bey blosser anhörung des
worts der liebe Gottes; du werdest nichts
billiges abschlagen bey dem Namen vnd
nennung der selben lieb; vnd wan du dir ein-
bildest / daß dich Gott frage / ob du ihn lie-
best; ihm dreissigmal antworten / Ja. Dis
seynd wirklichkeiten der liebe Gottes / vnd
ich rathe dir abermal / du wollest dieselbe
fleissig gebrauchen.

Siehe im Andern Theil / im 1. Capittel / die fünff-
te vnd sechste; im 4. die neunte / vnd im 5. Capittel
die sechste Andacht.

Aber in allen diesen Übungen vnd anzei-
gungen deiner liebe zu Gott setze diejenige
hinzu / welche ich dir hie verzeichne / vñ beflis-
se dich / zu deiner Seelen trost / dergleiche lieb
in dir zu empfinden. Sie sein alle wunder-
barlich / vnd würdig von dir gebraucht zu
werde / weil du dich für eine Liebhaberin Got-

tes außgibst. Ihre Namen lauten also:

Ein herrliche Lieb / welche schafft / daß wir
Gott lieben auß ganzem vnserm hertzen. Es ist
zwar die liebe Gott / wie B. Angela vñ Fulgintio
zusagen pflegte / so belebe vnd höfflich zu einer
Seelen / daß wan sie ihm ihr ganzes Herz
schencket / er solches sehr gern annimt; wan
sie ihm aber nur ein theil davon gibt / er de-
selben auch nicht außschlage. Ein redliches
herz soll es jedoch bey dem halben theil nicht
bleibe lassen; all die weil die vollkommene lieb es
ganz begehrt / vñ keine zertheilung gestattē will.

Ein hochschwebende Lieb. Die ansehnliche Rö-
mische Matron S. Paula war in dieser liebe
für alle andern fürtrefflich. Sie zerflosse mit
zähern von wege des verlusts vñ verderbens
so vieler Seele / vñ sie ward nit so fast bewegt /
wan sie sich erühert / dz der Herr Jesus ihrent
wegen gecreuzigt wurde; so schertzte sie denoch
höher / vñ hielt tausentmal mehr vñ ihre al-
terliebsten Seeltgmacher / als von alle Crea-
turen auß erden / vñ von ihren allernechsten
freund / vñ verwandten; vñ wie sie der Seele
wegen ihre zäher vergoß also würde sie Jesu
zu lieb / ihr blut / vnd leben gern dar gebe habē.

Ein auffrichtige Segentieb. Gott hat vns so
sehr geliebt; ist es nit allerdinge billich / dz wir
ihn hinwiderum lieben? die Seeltige Victo-
ria ward eines nach der H. Communion vn-
gewöhnlicher weis durch ein ganz fewrige
begird angetrieben etwas vñ Gottes willē zu
thun. In de sie mit disen gedanken vmbgehete /
hörte sie innerlich eine stim / so zu ihr sagte:
meine Tochter / liebe mich / wie ich dich geliebt
hab. Damit war sie nit zufriedē / weil sie diese
lehr nit gnugsam verstande; dan wir können
Gott nit also lieben / wie er vns geliebt hat. A-
ber vnser Herr hat ihr alle zweiffel gänglich
benommen; in de er ihr zu verstande gebe / er wöl-
le sich

le sich begnügen lassen/wann sie sich beflisse
ihn zu lieben nach ihrem vermögen / vnd
nach maß der liebe/welche er ihr bewiesen.

Eine begehrende Lieb. Wir solten ohne vn-
derlaß seuffzen vnd begeren Gott zu lieben /
vnd in seiner H. Liebe zu wachsen. Dife be-
girden seyn / nach meinung des H. Bona-
ventura / eines vnerschätzlichen werhs.
(Theolog. Mystic. cap. vlt.) Er sagt/der jenig/
welcher offit sagen wird / O Her / wan werd ich
dich lieben? werde sein Herz eher vnd inbrün-
stiger mit Göttlicher liebe angezündet be-
finden/ als wan er tausentmal gedächte an
die ewige vnd wunderbarliche Geburt des
vnerschätzlichen Wortes/vnd wie der H. Geist
vom Vatter vnd Sohn aufsteht.

Eine vertrawende Lieb / welche das Herz
dessen der Gott warhafftig liebet / mit ei-
nem grossen vertrawen anfüllet. Ein Rau-
ber hatte vorzeiten den Arm schon aufge-
streckt dem H. Martino den Kopf abzu-
schlagen / vnd es wår geschehen/wan nicht
ein ander Rauber den streich abgewende
hette. Man fragte den Heiligen Man dar-
nach / ob er ihm nicht geförchtet? Er ant-
wortet / gar nicht: ich hab mich (setzt er hin-
zu) auff den jenigen verlassen / welchen ich
von Herzen liebe/vnd den ganzen aufgang
difes zustandes der Väterlichen gütigkeit
meines Gottes ganz vnd gar heimgestellt.
Der Ehrwürdige Pater Casar de Bus hat
die ganze zeit seines lebens einen guten theil
gehabt an diser vertrawenden liebe/vnd auß
antrib derselben sagte er/ da er sterben solte/
zu seinem Bettern auß vnser Gesellschaft:
Mein Better / was meint ihr / daß mir es
jest für ein grosse frewd bringe / daß ich vber
ein kleines eben den selben für meine Richter
haben werde / den ich versichert bin / daß ich
ihn vber alle ding geliebter

Eine reine vnd gar nicht eigennuzige Lieb:
gleich wie S. Bernardus gehabt/da er sagte
Ich liebe/weil ich liebe: in dem ich liebe / suche
vnd begehre ich anders nichts / als daß ich
lieben möge. Die andächtige Schwester
Marta Amata von Bullioud hatte dife
reinigkeit der liebe in einem vollkommenen
grad/vnd darumb horte man sie offit sagen/
es gelte ihr gleich/der Himmel/die Höll/vn das
Fegewr/wå sie nur Gott allzeit liebemöchte.

Eine Lieb die zu fridē ist/vnd sich begnügen läst.
Stelle einen rechtschaffnen Liebhaber Got-
tes in widervertigkeit/vnglück vnd tormen-
ten; oder lasse ihn im glück vnd wollstand; so
wirdstu doch allzeit ein fröliches Ange-
sicht an ihm mercken. P. Stephanus Vi-
net schreibt / er habe einen frommen Mann
kennt / der zu Gott sagte: Herz / wiltu mich
verdammnen? so bin ich damit zufriden / vnd
ich will dir zeigen / was du vielleicht noch nit
gesehen hast / nemlich einen verdammten
Menschen / welcher dir so treulich zu die-
nen begert/als die Heilige so im Himmel seyn.

Eine beständige vnd unveränderliche Lieb:
wie da gehabt die vberwindliche Martyr-
er vnd Bluzengen Christi Jesu. Ware
es nicht ein lust / den H. Nestor / Bischof-
fen zu Pergen in Pamphilia / anzuhören?
der Tyran fragte ihn vmb seinen Nahmen/
er antwortet zweymal / er habe keinen glor-
würdigen Nahmen / als den Nahmen et-
nes Christen. Man verspricht ihm Hohe
Ehren vnd ansehnliche ämpter/wan er den
Abgötteren opfferen wölte: er antwortet a-
bermal / keine dröningen oder tormenten/
keine ehren oder verheissungen / werden ihne
jermal von Gott absünderen. Darauf ist er
hingericht worden/vnd hat mit seinem Todt
die standhafftigkeit seiner Liebe klärlich be-
wiesen. Eine

Eine leidende Lieb/ was hilffts/ daß einer sagt/er liebe / wan er vor seinen Geliebten nichts leidē will; vnd wan man mit der Seraphischer H. Catharina die dörnere Kron nicht lieber erwöhlt/ als die welche von Rose gemacht ist? Unser L. Herr besuchte einest feinengetrewen vñ andächtigen diener Kaymundum Iulium/ vnd fragte denselbē/ ob er wol wisse was die Liebe sey/ in welcher er sich so vielle Jahr lāg geübt hette: Kaymundus gab darauff dise herliche Antwort: wan ich schon nicht weiß was die Liebe sey / so weiß ich zum wenigsten/ was die gedult ist: damit er wöllen anzeigen/ er empfinde einē so grossen lust vnd wolgefallen / in etwas seinem Herren zu lieb vnd zu ehren zu leiden/ daß er sich damit begnügen lasse / ohne weiter sich zu bekümmern/ vnd nachzuforschē/ was die Liebe sey? Der lieber warhafftig/ der Gottes wegen viel leidet vnd aufstehet.

Eine scharfsinnige Lieb/ vnd die allemal etwas neues erfinder. Dise Lieb ist bey den zeitligē sehr geübt gewesen/ vnd die allerheiligste Thaten ihres lebens seyn so vil inventionen vnd erfindungen ihrer liebe gegen Gott. Es haben so gar ihrer etliche narrheitē erdacht/ sich vor den augen der Menschen verächtlich/ aber bey dem Himmlischen Hoff beliebt zu machen. S. Simeon Salus ist zu seiner zeit einer auß diser zahl gewesen. Nachdem er neun vñ zwanzig Jahr in der wüsten gelebt hat er dieselbe verlassen/ die übrige zeit seines lebens die Person eines Narren zu vertreten. Die nacht brachte er zu mit betten vnd weinen für die Sunder/ vñ den ganzen tag lieffe er durch die Statt / vñ trug in seiner Hand einen zweig vom Delbaum/ vnd auff seinē Haupt eine Kron/ vnd schrye: Sig vñ Victori dem Keyser vnd

der Statt. Er verstund aber durch die Statt seine Seel / vnd durch den Keyser seine Vernunft welche seine Passiones vnd böse anmütungen im Zaum hielte.

Eine Lieb/ so wir liebkrankheit nennen/ welche sich mercken laffet in erhebung der Augen nach dem Himmel/ da ihr Geliebter wohnt; welche durch liebreiche Seuffzer dem heiligen sewr / welches im Herz verzehret/ lust macht/ vnd mit freundlichen worten dem Himmel vnd der Erden vnser liebreiche marter vñ schwachheit zu verstehen gibt. Die H. Catharina von Senis/ Teresa de Jesu/ Magdalena de Pazzi/ Carolus Borromaus/ Ignatius Loyola / Philippus Nerius/ vnd vnzahlbare andere haben dise liebkrankheit gehabt. Wir beide weren glückselig / wan wir also leben mögten / vnd an diser Krankheit sterben. Der Gottselige vnd gelehrte Pater Sebastianus Barradius auß vnser Gesellschaft lag einmal zu Bett von wegen der schwachheit/ welche ihme dergleiche liebkrankheit verursacht hatte. Man rufft den Doctor/ weil man vermutet / dise mattigkeit keme her auß einer natürlichen indisposition vnd vrsachen. Aber als ihn der Arzt ober seine schwachheit examinirt hatte/ sagte er: Wölte GOTT ich hette meinen theil an diser Krankheit! Es ist eine wirkung der liebe Gottes/ vnd vnser Hypocrates weiß nichts darzu zu rathen/ oder zu sagen.

Eine klagende Lieb. Wan einer sich bey Gott beklagt/ daß er ihn so wenig liebe/ oder daß derselbe von den Menschen nicht mehr geliebt wird/ das ist liebreiche klage anstellē/ welche Gott gern anhöret/ vnd aufnimmt/ als zeigen der liebe / welche im innersten Herzen verborgen ist. An diesem klagen hat man

man können erkennen die grosse Lieb der Seeligen Magdalenz de Pazzis gegen Christum Jesum: O du Gott der Liebe / O mein Herz schrye sie / höre auff / höre auff also zu lieben. Deine Lieb zu den Creaturen ist gar zu groß / vnd die Lieb so man dir widergibt ist viel zu gering. Sie ist zwar nicht zu groß / wan ich ansehe die vberschwengliche Liebe / mit welcher du den Menschen gewogen bist; aber sie ist zu groß für eine so schlechte vnd verächtliche Creatur / welche dir nit begegnet mit einer auffrichtigen gegenlieb / jah welche dich weniger lieber als sie könnte.

Eine vbermässige vnd vberflüssige Lieb. Es muß dise Lieb nicht vngemeldet bleiben; all dieweil / nach außslag des H. Dionysij / die Liebe gleichsam lebt vnd erhält von solchem vberflus. Die Heroische werck der fürnemsten Freund vnd Diener Gottes / darüber sich die Menschen vnd Engeln verwunderen / sein anzeigen diser Liebe. Die Ehrw. Mutter Anna S. Bartholomæo / ein Geistliche Tochter der H. Theresæ / erhielt sich mit diser Speiß. Eines Tags nach der Communion hat sie disen excess der Liebe begangen / welcher S. Augustino zugemessen wird: Herr / wan ich Gott were vnd du werest Anna / so wolte ich Anna werden / damit du Gott würdest: also groß vnd vbermässig ist die Liebe / welche ich zu dir trage.

Eine vereinigende Lieb. Dis ist die Liebe / welche vns vollkommen macht. Der Seelige Bruder Egidius / S. Francisci Gesell / da er gefragt ward / welcher der nechste weg seye zur Heiligkeit der Seelen? antwortet er mit disen zweyen worten; *Vna vni*, wan die Seel ganz einem zugehört: als wan er hette sagen wollen / die vereinigung mit Gott nicht als les vollkommenlich auß / was einer zu erlan-

gung der vollkommenheit wünschen vnd begieren möchte. Derowegen die Seelige Gratia von Balenz / auß dem Minimier Orden / da sie nechst vor ihrem absterben von einer andächtigen Person gefragt worden / wie weit Gott vnd des Menschen Herz von einander weren? geantwortet hat: eben so weit / als die Heilige Lieb vom Herzen ist.

Eine seligmachende Lieb. Philagia, wir beide wissen nicht / was dis für ein liebe sey / im Himmel werden wirs erfahren: mitler weil lasset vns andere angezeigte wirkungen der Liebe üben in der zeit / welche vns Gott vergönnet / damit wir vns in jener Liebe üben mögen durch die ganze seelige ewigkeit. Amen.

Die Vierte Übung.

Für den 18. October.

Von der Fürsichtigkeit.

Philagia, wir kommen jetzt zu den Haupttugendē: nach den Theologischen / welche ohne mittel auß Gott gehen / sin dis die fürnemsten / von welchen die andere gleichsam vnderstützt vnd erhalten werden. Vnder disen ist die erste die Fürsichtigkeit / eine so fürtreffliche Tugend / daß der Weltweise Seneca dafür gehalten / sie allem könne vns selig machen. *Prudentia ad vitam beatam satis est*, sagt er; vnd vnser Doctorn vnd Lehrer reden von derselben als von einer Princessin / davon alle andere Tugenden ihr wesen / vnd allen ihren Adel vnd fürtrefflichkeit empfangen / also daß deren keine bestehen / vnd des Rahmens einer Tugend würdig seyn kan ohne die fürsichtigkeit / wie der H. Gregorius außdrucklich meldet. (2. Moral. c. 25.) Hieranß lehren wir / daß die Tugend der fürsichtigkeit seye

Eeeee

eine

eine rechte vnd wol geordnete vernunft/ welche den verstand regieret in allen vnsern wercken: vnd daß diser Tugend oblige das zil vnd end vnd taugliche mittel denselben fürzuschreibē/ nebē allen vmbständē der zeit/ des ortis/ vnd anderer dergleichen ding/ damit alles glücklich abgehe.

Das wissen wir schon; aber wir müssen weiters lehren/ vnd fleißig vns darauff begeben was hinzusetze. Dese Fürsichtigkeit soll wirklich seyn/ vnd sich in allen vnsern geschäften/ fürhaben/ vnd in der conversation vnd gemeinschaft mit andern merken lassen.

Die geschäften belangend / sollen wir nimmer nichts anfangē/ wir haben dan vorhin Gott den Herren vmb hilff vnd beystand angeruffen / vnd mit dem David/ oder seines gleichen gebetten: Herr/ lehre mich deinen willen thun/ dan du bist mein Gott.

Nach diesem Gebett erwege vnd überlege wol was du zuthun hast/ mit allē was demselben angehörig ist vnd dazzu gehöret/ vnd gebrauche dich der gedächtnuß vnd Erinnerung vergangener ding / der erkenntniß der gegenwertigen/ vnd was für nutz oder schaden vnd gefahr darauß entstehē möchte. Dese übersehung vnd nachdencken ist allerding vonnöthen/ wan wir nicht in grosse vngelogenheit gerathen/ vnnnd vnder die vnbesunnene vnnnd vnverständige gehören wollen/ welche/ weil sie ganz vnbedachtsam ihr sachen angegriffen/ hernach gemeinlich sagen: Ich hette es nicht gemeint. Wir müssen alles was wir fürhaben wol vnd reifflich über schlagen/ von solchen weisen vnd verständigen gedanken hängt der anfang des glücklichen aufgangs vnserer werck/ wie S. Augustinus lehrt. *Intellectus cogit abundus est principium omnis boni.*

Nichts desto weniger muß man sich hütē für eine vnmeßige vnd gar zu grosse sorgfältigkeit/ alle zufäll/ vnd mittel/ end vnnnd aufgang der fürhabenden sache auff das gewiß außzueckē vnd durch gründen/ dadurch die Vernunft verstöret vnd ersticket wird/ vnd welche in dē gemüt eine vnleidenliche angst/ hafftigkeit hinderlasset. Es wird zweiffel ohn eine fürsichtigkeit erfordert die mittel vnnnd aufgang des ganzen handels betreffend/ aber dieselbe muß ohne verwirrung/ vnd vnruhe sein. Diß ist das herlich lob/ welches der H. Batildi Königin in Frankreich geben wird/ welche nach tödlichem abgang ihres Gemahls Elodonei des Andern dē Könige reich vorgestanden ist / aber mit solcher fürsichtigkeit vnnnd ruh ihres gemüts/ daß niemädt das geringste darwider zusagē gehabt.

Jedoch desto sicherer zu gehē/ so seye hiemit nicht zufriedē/ sondern gebrauche dich darneben guten raths. Sehe dich vmb/ vmb einigen weisen vnd klugen Man/ vmb einē gute getrewen vnd verständigen freund/ einen oder mehr/ wans die sache erfordert / vnnnd erfrage deroselben rath vnd gutachten. Das heißet seine sache weißlich anstellē. Salomō sagte: (*prov. 12.*) wer rath höret/ der ist weiß/ Dadurch verhütet man/ daß es einem darnach nicht rewe/ wan schon der handel nicht nach vnserm wünsch abgehet. Mein Sohn/ ohn rath thu nichts/ so wird es dich nach der That nicht gerewen: (*Eccel. 32. v. 24.*) Also trawē wir vns selbstē nicht/ noch vnseren sinnen/ welche böse Rathgeber seyn. Wer sich selbst für seinen Meister hat/ der wird von einem Narren vnderwisen/ wie S. Bernardus sagte. Die drey personender allerheiligsten Dreyfaltigkeit scheinē zu varhen gangē seyn/ in erschaffung des Menschē. Wir wollen den Menschen machen nach vnserm bildniß. (*Gen. 1. v. 26.*) Was bedarff es diser berathschlagung?

wisse erwan **W**ie nicht was zu thun were?
oder warumb bedenckt er sich nicht eben so
wol in erschaffung anderer ding. **S.** Gre-
gorius Nyssenus antwort darauß/vñ sagt/
es hab'vns **W**ie hiemit so gleich anzeigen
wollen; wie er den mensche mit rath erschaf-
fen/also solle der mensch auch thun/vnd sich
keines geschäftes vnderfangen/er habe es dā
zuvor wol erwogen / vñnd bedenken sich be-
fragt/ welche ihr gutduncken darüber sagen
können oder sollen.

Bei diesem Lehrstück ist dannoch dieses wol
zu bedenckē d; es nit gnug seye anderer mei-
nung zu erkündigen/ sondern alles sey darā
gelegē/d; du derselben vielmehr nachkomest/
als auß deinen eignen kopff vñnd gutachten
dich verlassest **W**an mā dir das jenig rathet
welches du am wenigsten vermutest / oder
auch da du nicht darumb gefragt hättest / so
verachte doch solchen rath nit / nim denselbē
für gut/vñ befeisse dich desselben zu gebrau-
chen. **Naaman** hat sich wol dabey befundē/
d; er dē rath gefolgt/welchen ihme einer auß
seinen höfingē/obwol ungefragt/ geben hat-
te/vñnd ist dadurch von seinē aussatz erlediget
worden/vñnd zu völliger gesundheit kommen.
Der H. Abbe Romanus hat seine sache nim-
mer weißlicher angestellt/ als da er dē guten
rath einer Frawen gehorsamlich ist nachkö-
men. Er vñnd sein Bruder **Eupricinus**/ hatten
sich noch ihrer eltern tod in ein **W**ildnuß be-
geben / allda sie von den bösen geistern so vil
erliden/d; sie ihr vorhaben außzugeben/vñ
widerumb in die Welt zuzuehren gedachten.
Ein fromme **Matron** ist ihr heyl gewest/ die
ihnen/obwol sie deswegen nit ersucht ware/
also zugesprochen / das sie sich erholt / be-
stendig gebleibē/ den teuffel mit ihrer gedult
überwunden; ja **Closter** gebant haben. **Ex**
Gregorio Turonensi.

Wan diß alles vorher gangen / so schreite
zur execution vñ vollziehüg/vñnd thue solches
fleißig/beherzt/vñ verständig. **E**iner der sich
wol verstande auß alle die griff / so in Ge-
richtshändlen üblich seyn / sagte; der jenig/
welcher einen **Proceß** führet/wan er die sache
gewinnen will / müsse er sich mit dreyen secke-
len wol versehen: der erste müsse voller fleißes/
der ander voller gelts / vñnd der dritte voller
gedult seyn. **A**lle dise zurnstung erfodere ich
von dir zwar nicht; sage dir dennoch/wan du
deine sūrhabe zum glücklichen end zubringē
begerst / so seyen dir drey stück nicht weniger
nothwendig/als die drey seckel deme/der ein
rechtesach hat. **E**rstlich versee dich mit fleiß.
Dise rathet dir der **Weiße Mā** da er spricht:
(**Eccl. 31.**) **I**n allen deinē wercken seye hārtig vñ
fleißig. **D**ie alte **Fransosen** verfuhrē in diser
sachen gar zu strög. **E**s ware bey ihnen diser
vnglück seeliger vñ böser brauch/ d; sie gāz
gewapffnet zu rath giengen/vñnd den jenigē/
welcher am letzten darzu kam / vñmbs leben
brachten/welches sie deswegen gethan/ da-
mit alle lehrten / mit was für einem fleiß
die geschäfte zu vollziehen wāren/in dem sie
einen so grossen in der blossen beratschlagüg
erforderte. **N**ebē diesem fleiß versee dich mit
tapfferkeit vñnd großmütigkeit/vñnd folge der
Schlangen nach / welche nicht schewet
den ganzen leib in gefahr zu setzen/damit sie
den kopff beschütze. **S.** **Carolus** ein **G**raff in
Flandern hat sich in diesem stück trefflich wol
gehalten. **E**r hatte etliche leut darzu ange-
strenge/das sie den armen zu besten/ ihr korn
vñmbs ein billichē pretß lassen vñnd verkauffen
soltten / deswegen dieselbe sich entschlossen/
ihn vñmzubringen. **W**an zeigt ihme solches
an; aber er antwortet: **I**ch fürchte sie nicht;
weil ich **G**ott zu einem **B**eschützer hab/vñnd

es wird mir ein grosse ehr seyn/wā ich seinet wegen mag sterben. Die Fürsichtigkeit muß endlich folge auff disen fleiß vnd tapfferkeit; aber sehe zu/das es seye die fürsichtigkeit vnd flughett einer Schlangen/mit der einfalt einer Tauben vermischet nach dem rath vnnnd Lehr vnseres Seeligmachers: (Matth. 10.) Das ist wie S. Hieronym. auslegt/ damit einer weder betriege/ noch betrogen werde. Die Schlange ist so listig/so wachsam/vnd so klug/das sie sich nit vberleiten noch betriegen läßt/vnd die Taube/welche keine gall hat vnd gas freudlich ist/ist so gütig/das sie niemād hindergehet oder einigē schaden zufügt.

Ehe ich dise materi von der fürsichtigkeit in vnsern geschäften abbreche/muß ich dir anzeigen/dieselbe soll vnd müsse sich am altermestē vnd am vollkōmēsten spüren lassen vnd angewendet werden in dē geschäft vnserer Seeligkeit/dieweil vns daran so viel gelegen ist vnd weil wir (die gründliche warheit zu bekennen) kein anderes wichtiges geschäft/ als disē zu verrichten haben. Die Fürsichtigkeit so allein das zeitliche vnd den leib angeht/ ist gleich wie der Todt/wie hin gegen dē wahre leben vñ gewünschter frid in dē flughett bestehet/welche wir vnserer Seele wegē gebrauchē. Der Apffel sagt deutlich: (Rom. 8 v. 6.) Fleischlich gesinnet sein/ist der todt/vnd geistlich gesinnet sein/ ist leben vnd friede. Wan wir für weiß vnnnd verständig wollen gehalten werden/ so lassēt vns auffē wenigst so viel fürsichtigkeit zeigen in denen sachen/welche vnser ewigkeit antreffen / als die Weisheit/so nur dise welt lieben/für ihre leib thun. Es ist ein schand/das man sehen muß/das die Kinder der Finsternuß ihre sachen weislicher anstellen / als die Kinder des Lichts. Der H. Paulus diß wol wissend/

da er an die Thessalonticher schreibt/ermahnet dieselbe so treulich/ sie solle ihre geschäft abwarten: (Thessal. 1. c. 4.) als wan er ihnen hette anzeigen wollen/ an allen andern geschäften seye so viel als nichts gelegen/vnd diß einzige der Seelen seeligkeit vnnnd wolfahrte betreffend/seye allein würdig das mā ein geschäft nenne/vnd selbiges müsse fleißiger als alle andere ding versorgt werden.

Dise Fürsichtigkeit ist weiter nothwendig im gebrauch vnnnd anwendung der Mittel/welche vnser vollkōmēheit befördern / vnd in den guten wercken/ so wir deswegen verrichten/ohne das vns ein vnverstandiger eifer verführe vnd betriege. Wan du das Allmosen gibst/so gib es denen nicht/so es mißbrauchen. S. Antoninus Erzbischoff zu Florenz hatte drey jūngen Töchtern/welche sich mit ihrer handarbeit ehrlich/ jedoch sehr kümmerlich/ erhalten/ ein ansehnliches allmosen geben lassen. Ober ein zeit lang darnach kommt er in eifahrung/ sie arbeiten nit mehr so fl. ißig/ sie seyen guter ding/vnnnd gedencen auff nichts anders/ als sich zu zierē vnd schön zu machen. Er strafft vñ ermahnet sie deswegen ernstlich; nahme ihme aber für/seine allmosen hinsüro fürsichtiger außzuteilen; weil das jenig/ so er disen jūngen Töchtern gesandt/ ihnen zu solcher martzerey anlaß vnd gelegenheit geben hatte. Wan du von Gottseeligen sachen redest / so thue es weißlich / vnnnd wollest nicht haßstärziger weiß deine meinung auch in heiligen sachen hand haben vnnnd allein gelten lassen. Schwester Maria Carre auß dem Kloster zu Avero / war vnser l. Frauen sonders zugethan/ vnnnd hatte eine sehr grosse andacht zu dem geheimnuß ihrer Him-
mels

melfahrt. Sie hat sich dennoch einest ein wenig zu eiffrig gezeigt / als sie mit einer ihren Nuschwestern disputierte / welche im gleichen ein außbündige Liebhaberin ware der allerseeligsten Jungfrauen. Die summa vnnnd inhalt ihres streits ware / vom Fest der Himmelfarh vnnnd der Geburt MARIAE: welches von beiden das fürnehmste seye? Sie haben nicht alle nochwendige fürsichtigkeit vnnnd bescheidenheit darinnen gebraucht; weil die Bildnuß der Mutter Gottes / als mißfalle ihr diser streit / obwol er sie selbst antraff / das Haupt vmbgewendt vnnnd biß auff den heutigen tag in solcher postur verblieben ist. Die zwei fromme Schwestern ab einem so wunderbarlichen Spectackel erschrocken / fallen also bald auff die Erde nider / vnnnd bitten die allerseeligste Jungfraw vmb verzeihung / daß sie etwas zu hitzig gewesen / vnnnd lehren darauf / ein andermal fürsichtiger zu handeln; hoffen dennoch die gunst vnnnd gnad ihrer Princessin nicht verlohren zu haben: wie sie dann auch deroselben mehr / als je vorhin / genossen / insonderheit diejenige / welche ich anfänglich genennt hab: dan die Königin der Engel hat sie in ihrer letzten Kranckheit besucht / vnnnd zum Himmel begleitet.

Wann du dich in Bußwercken übest / so gehe bescheidenlich vnnnd verstendig damit vmb / damit du deine gesundheit nicht verlegest / vnnnd dich zu andern nutzlichen vnd verdienstlichen wercken vntauglich macheß; vnnnd also von andern Gottseligen Wercken zu reden; verhalte dich in allen also / daß allenthalben die Fürsichtigkeit gespüret werde.

Jetzt wollen wir ein wort melden von der

fürsichtigkeit / welche in deiner conversation vngemeinschaft mit andern erfordert wird. Dieselbe befehle ich dir sonderlich in disen drey stucken. Halt deine Zung im Zaum vnnnd regiere dise Mäzinn wol vnnnd weißlich: siehe zu / daß dein wesen vnnnd gebeyden also beschaffen seyen / damit ein jedweder / so dich sieht vnnnd mit dir vmbgeheth / dadurch aufferbawt werde / vnnnd ein gutes Exempel von dir nemme: vnnnd in was du immer für einer Gesellschaft bist / so seye sehr behutsam / vnnnd gib st. ißig acht drauff / daß du nicht leichtlich alles glaubest was du hörest. Es ist nicht alles Golt / was scheineth; vnnnd vom eusserlichen schein wird einer offft betrogen.

Die Fünffte Übung.

Für den 19. October.

Von der Gerechtigkeit.

Ich rede hie nicht von der Gerechtigkeit / welche auff den gemeinen nutzen sihet als auff ihr eignes objectum vnnnd materiam / vnnnd genennt wird Heiligkeit / vnnnd eine gemeine vnnnd gesetzmäßige Gerechtigkeit / weil sie alle Tugenden in sich schließet vnnnd begreiffet; sondern nur allein von der sonderbaren Gerechtigkeit / welche dem Nächsten gibt was ihm zu gehörig ist vnnnd gebürt: also daß obwol der Gottesdienst / die Gottesforcht / die Ehrerbietigkeit / vnnnd die Danckbarkeit / welche vns verbinden Gott dem Herren / den Eltern / den Obern / vnnnd Wohlthätern gebührende pflicht zu leisten / zu diser Gerechtigkeit gehören / vnnnd deroselben theil seyn / so will ich jedoch dises orts

Eeee 3

son

sonderlich von der angebeuten sonderbaren Gerechtigkeit handeln; von den andern aber in folgenden Übungen/so viel nöthig zu sein erachten werde/sürbringen.

Dise Gerechtigkeit belangend/muß ich dir anfänglich anzeigen/was die gelehrte Hebræer vorzeiten gethan/vns dieselbe aufzulegen. Sie namen die Zahl zwey vnnnd dreißig zum Symbolo vnd zeichen der Gerechtigkeit/welcher obligt die vngleiche sachen gleich zu machen. Dise Zahl wird allzeit außgetheilt durch gleiche theil bis auff ein/in zweymal sechzehn/vnd sechzehn in zweymal acht/vnnnd acht in zweymal vier/vnnnd vier in zweymal zwey/vnd zwey in zweymal ein. Nun hat dise Zahl (setzen sie weiter hinzu) ihren siz im Herzen/im Mund/vnnnd in den Händen; weil die Gerechtigkeit an allen disen orten herrschen vnnnd regieren muß. Das Wort Herr wird in ihrer angeborner Sprach mit zweyen Buchstaben geschriben/welche nach ihrer Rechenkunst zwey vnnnd dreißig bedeuten: im Mund hats gemeinlich zwey vnnnd dreißig Zähne; vnd in den Händen zählet man zwey vnnnd dreißig gelencke oder zusammenfügungen; drey in einem jeden Finger/vnnnd eine in der fuge der Hand vnnnd des Armens; seynd deren in beyden Händen zusammen gerad zwey vnd dreißig: welches natürlicher weiß also trifft/vns zu lehren/das die Gerechtigkeit vnd Gleichheit regieren vnd seyn müsse im Herzen/im Mund/vnd in den Wercken/das ist/in der Seelen inwendig/vnd in Worten vnnnd Wercken außwendig.

Vnnnd das sein eben drey gelegheiten/da ich sonderlich begehre das du dich bestest fest gerecht zu sein/vnnnd dise so hochwichtige Gerechtigkeit zu üben. Gib mit deinen

Gedanken vnnnd deinem Verstand deinem Nächsten was du ihme schuldig bist. Die Rechtsgelehrten sagen; die Gerechtigkeit seye ein immerwehrender vnnnd bestendiger Will/welcher einem jeden sein gut vnnnd recht auftheilet. Nun ist daran nicht zu zweiffeln/das du deinen Nächsten lieben müßest/vnnnd Gott solches von dir erfordert vnnnd haben wolle; weil der Nächsterley Natur hat mit dir/vnnnd dein Mitterb sein wird in der ewigen Seeligkeit. Dise obligation vnnnd schuldt wehret allzeit. Send niemandt nichts schuldig/dan das ihr euch vndereinander liebet/sagt der H. Paulus. Rom. 13. v. 8. Du sollst auch ein gute meinung von ihme haben/vnd ihn nicht vrtheile/wan du nit gnugsame vrsach darzu hast; vnnnd eben das beflcht dir Gott/da er spricht: (Matt. 7.) Vrtheile nicht/so werd ihr nicht geurtheilt werden. Siehe das ist das doppelte vnnnd zweyfache recht/welches dem Nächster hat vber deine gedanken: gib ihme dero wegen was ihme von rechtswegen gebürt: seye wol gegen ihn gesinnet/vnd vrtheile nit freventlich von seiner Tugend vñ Fromkeit. Das freventliche Vrtheil ist ein heimliche vnd verborgne/aber vber auß schädliche Possens/welche Gott beleidiget/vnnnd die Brüderliche Lieb zerrüttet/sagt S. Bonaventura. Titula der Gothen König als er sahe das der H. Cassius Narnenser Bischoff vnderm Angesicht etwas röthlecht war/hat er also bald dar auß geschlossen/es komme vom viellen trincken her: vnnnd wer zweifflet/das er dem H. Mann grosses vnrecht gethan; Gott hat sich aber seiner angenommen/vnnnd zugelassen/das der jenig welcher dem König das Schwert fürgetragen/also bald vom Teuffel besessen worden; des wegen der König

König diesen Heiligen gebetten/ er wölle ihn erledigen / welches derselbe mit dem blossen Kreuzzeichen gethan/ vnd zugleich den Königin gelehrt hat/ daß er vbel geurtheilt hette von einem so Heiligen Mann/ deme es so leicht fielen Wunderzeichen zu thun.

Von den Gedancken kommen wir zum Worten. Dein Nachster hat auch recht vnnnd ansprach zu deinen Worten; nicht allein / damit du von ihm nichts böses redest/ vnnnd ihm mit deiner Zungen nicht verlezest / sondern auch daß du ihn wä du mit ihm vmbgehest/ nit betriegest/ die Wahrheit nicht verfälschest/ vñ nicht liegest. Du bist ihm diese Trew vnnnd Wahrheit in den Worten schuldig; Gleißnerey/ Heuchlererey / Verhätung/ Betrug/ Arglistigkeit/ vnnnd alles was Lügen schmeckt / soll nimmer auff deiner Zungen platz finden. Ein Lügner ist bey ehrliebenden Leuten nicht willkommen/ vnd Gott hat kein gefallen dran; jah er hasset ihn dermassen/ daß der weise Man sagt: Lügenhafte Zungen sein dem Herrn ein Grewel; vnnnd man solle sich in diesem stuck nicht entschuldigen vnnnd fürwenden / daß die Lügen gering seye: wie klein sie immer ist/ so muß man sie dennoch nit reden/ wen einer schon die ganze Welt damit könte selig machen; alldieweil nicht erlaubt ist/ was vbel zu thun / auff daß gut darauß komme. Wie sein die Heiligen so behutsam vnnnd forsältig gewesen / daß sie allzeit die Wahrheit redeten? Wir lesen von S. Dominico Loricato / daß/ wann er gefragt worden/ wie viel vhren es geschlagen? Er nimmer außdrucklich geantwortet hab / es ist Mittag oder zehn vhren/ sondern vmb den Mittag vnnnd zehn vhren; also fast fürchtere er zu liegen.

Deine Werck betreffend/ (welches das dritte Recht ist/ so der Rechte an dir hat) erzeige ihm ebner massen Gerechtigkeit/ vnnnd behalte nichts von dem das ihm zu gehörig ist/ thue ihm nimmer kein vnrecht/ vnnnd verhalt dich gegen ihn / wie du woltest daß ers mit dir machte / nicht allein in grossen dingen vnnnd daran viel gelegen/ sondern auch in den allergeringsten vnnnd schlechtesten/ laut der Wort des H. Evang. Alles / daß ihr wöllet / daß euch die Leut thun sollen / daß thut ihnen auch: (Matth. 7.) vnnnd wer du immer seyest / reich oder arm/ hohen oder nidrigen standis / lasse einem jeden sein gebührendes recht widerfahren. Ich stelle dir dieses orts für einen armen vnnnd verächtlichen Menschen in den Augen der Menschen/ aber der groß gewesen vor Gott dem Herren/ vnnnd am jüngsten Tag vielle reiche vnnnd habseelige Leut verschämert wird. Diser dienete einem Schulmeister zu Meyland/ zu eben der Zeit / da sich S. Augustinus daselbst auffhielte/ vnnnd fand einest einen Sack voller Gelts. Was thate aber damit diser frommer Mann / vnnnd rechtschaffner Christi? Er schlug hin vnnnd wider an den fürnehmsten orten der Stadt brieflein an/ wer einen sack mit Gelt verlohren/ der solle sich an eim gewissen ort einstellen/ daselbsten solle ihm derselbe/ wan er gnugsame Zeichen gibet wider eingehändiget werden. Der jenig so das Gelt verlohren meldet sich mit erster gelegenheit an / er sagt dem Knecht wie viel des Gelts were/ was für münz/ vnnnd alle andere vmbständ/ vnnnd bekomme also wider was er so lang gesucht hatte. Aber darnach ware er schier eben so sorgfältig / als vorhin; er wolle sich gegen seinen Wolthäter danckbar erzeigen/

vnnnd

vnd bietet demselben an den Zehnten theil
des Gelds; der aber schlägt auß / vnd
sagt/ er wölle nichts davon haben: Der
ander hält desto eifriger an / vnd bittet
ihn/ er solle zum wenigsten den halben theil
dessen/ das er ihme angeboten/ annehmen/
vnd es wehret diser streit zimlich lang/ biß
endlich der Herr/ deme das Geld zugehört/
sagte: Guter freund/ wann ihr nichts wölle
annehmen/ so hab ich nichts verloren: ver-
wahret das Geld/ es ist nicht mein zu. Der
Diener antwortet: Es gehört euch ganz
zu/ vnd ich hab keinen Pfening dran.
Wer solls Feld erhalten? Alle beyde: dann
der Herr hat so lang vnd vngestümm an-
gehalten / biß sein Wolthäter etwas vom
Geld angenommen/ vnd diser hat dasselbe
also bald vnder die erste Armen / welche ih-
me begegnet/ außgetheilt. Der H. Au-
gustinus verwundert sich höchlich ab diesem
herrlichen streit der liebe vnd der Gerech-
tigkeit/ vnd beschlieset dise wunderbar-
liche Geschicht mit folgenden Worten/wel-
che du dir zugleich sollst gesagt sein lassen:
Meine Brüder / was ist mir das für ein streit
vnd Kampff welcher die ganze Welt für einen
Schawplatz / vnd Gott selbst zum Zuseher
hat. Erweget wol vñ betrachete steifig ein so für-
treffliches Exemp. vñ ein so wunderbarliche That.
Ex S. Augustino, Ser. 21. de verb. Apost. & hom.
9. ex 50.

Die Sechste Übung.

Für den 21. October.

Vonder Stärke.

Philagia, dieses orts müssen wir zeigen
vnd mercken lassen ob wir krafft vnd

stärke haben/ nicht zwar des Leibs/ sondern
von derjenigen Stärke/welche eine ist auß dem
Haupt. Tugend/durch welche der Mensch
sich bewaffnet/ hart vnd vest macht wi-
der alle Widerwertigkeiten / oder wider
schwäre / widrige/ vnd verdrießliche ding.
Wann du mir glanbest / so wirstu es ma-
chen wie ich jetzt melden will / vnd den
Freunden Gottes beständig nachfolgen/
welche wunderbarliche ding gethan haben/
dise Stärke zu erlangen / oder zu erhal-
ten.

Wann dir gelegenheiten fürfallen dise
Tugend zu üben/ so greiff die sache recht an/
vnd thue ihme jedes mal/ was S. Thomas
von Aquin täglich zu ihm pflegte: er begehr-
te vnablässlich von Gott gnad vnd Stärke
ihme wol zu dienen. Ich will sagen/ du solleß
bey Gott vmb die Stärke anhalten/ wann
vnd so oft du einig Werk angreifen
willst / darzu Stärke vnd tapfferkeit von-
nöthen ist. Hievon muß man allweg an-
fangen / wie auch das wir vorsehen die be-
schwärnussen/ gefahr / müß vnd arbeit/
welche vns in dergleichen Wercken bege-
nen können. Solche gedancken lindern
den schaden; weil nach außsag des H. Gre-
gorii/ die Pfeil so vergesehen seyn / einen
nicht so fast verletzen. *Tela prouisa minus feri-
unt.*

Wann du dich hierin beherzter erzeigen
willst / so schlage die augen gen Himmel/
vnd betrachte die belohnung vnd das
glück / welches den tapfferen vnd starcken
im Haus Gottes zu theil wird. Ein
Gottseliger Mann / nach dem er neun
Jahr wider eine sehr verdrießliche Anfech-
tung männlich gestritten / ware resoluirt
alles dran zu geben / vnd wider in die
Welt

Welt zu lehren; aber er hörte ein
Stimm / so zu ihme sprach: Für wem
werden dann seyn die Kronen der neun Jahr?
Diß einzige Wort / vnnnd meldung der
Kronen hat ihn wider zu recht bracht / vnnnd
auffgemuntert den angefangenen lauff zu
vollbringen. Es ist kein zweiffel dran/
das anschawen des Himmels / vnnnd der
Kronen / mit welchen daselbst alle redliche
Kempffer gezieret seyn / treiben vns an zur
tapfferkeit / vnnnd machen die vollziehung
des Wercks / wie schwär es auch ist / leicht-
er vnnnd gemächlicher. Die liebe Gottes /
vnnnd die Vergeltung / kommen in vnsern
gedancken zusammen vnnnd erwecken in
vns einen lust zum streit: wie dann auch
gewiß ist / daß die Tugend der stärcke lauter
liebe seye; deswegen S. Augustinus / da er
sie vns lebendig abmahlen wollen / gesagt:
Die Stärcke / ist ein Lieb / welche alles vmb
Gottes willen gern vnnnd gutwillig außstehet.

Wan dises vorher gangen / oder betrach-
tet worden / in so viel es die gelegenheit er-
fordert / so greiff die sache tapffer an / eben
wie ein Heilig thun würde. Wann die
Sünden oder die Anfechtungen darzu / sich
regen; wann sie dich anfallen vnnnd nicht
ablassen / so widerseg dich ihnen ritterlich.
Es ist der böse Feind / welcher disen
auffruhr erweckt / vnnnd herumb gehet / vnnnd
suchet jemandt den er verschlinden möge;
thu ihme redlichen widerstande mit den
Waffen des Glaubens / vnnnd nimm den
Herren JESUM zu deinem Helfer. Mit
disem Helfer ist der Heil. Man Cesar de
Buz glücklich davon kommen in einem
sechs vnnnd zwanzigjährigen streit / in wel-
chem ihn der Teuffel starck angefochten wi-
der die Keinigkeit / vnnnd zwar also / daß er

seinen vertrauweisen Freunden mehrmalen
bekannt / er wölle lieber alle Tag sechs oder
sibenmal geschunden werden / als solche
Versuchungen außstehen. Mit eben
disem Helfer vnnnd Beschützer hat die Heil.
Abbtissin Sara / so in Thebaide lebte / vnnnd
von dem Geist der vnlautekeit in die dreiß-
sig Jahr bestritten ward / allzeit die vber-
hand bekommen / vnnnd obgesigt. Am end
ist sie dennoch am allererschrocklichsten an-
gefochten worden: aber sie hat sich behert-
ter / als sie jemal gethan / widerseg / derge-
stalt / daß der böse Feindt zu ihr kommen /
vnnnd gesagt: Sara / du hast mich vberwunden;
deme sie also bald geantworet / Nicht / son-
dern mein HERR JESUS hat dich vberwunden.
Die allerseeligste Jungfraw wird dir nicht
weniger beystehen / wan du sie erwöhlest für
deine Beschirmerin in dergleichen gelegen-
heiten. Die Seeltige Columba Rosacant
hat solches augenscheinlich erfahren. Sie
ware mit der Pest behafft vnnnd ins Spital
bracht / damit ihr geholff wurde. Der Arzt /
so sie hehlen solte / ist in ansehung ihrer son-
derbaren schönheit / vnnnd aller herrlichen
qualiteten die an einer jungen Tochter zu
wünschen auff sie verliebt worden; hat ihr
auch seine schändliche begird zu verstehen ge-
ben / mit angehenckter betröhung / sie an der
Pest hinsterben zu lassen / im fall sie ihme
nicht willfahren wolte.

Die fromme Jungfraw straffet ihn wie
billich / daß er so nartzisch vnnnd vnverschämt
seyn dörfte; weil aber solches nicht hatten
wollen / vnnnd er je länger je hefftiger sie
zum bösen anzureizen fortgefahen / sie a-
ber lieber sterben / als ihre Keinigkeit ver-
lieren wolte / hat sie es den Verwaltern
des

Sffff

des

des Spitals angesetzt welche ihme seinen abscheid gebe. Diser sige reiche streit hat vnser 2. Frauen also gefallen/ daß sie der Columba erschienen / in Gesellschaft zweyer andern Jungfrauen / vnd dieselbe mit ihren Jungfräwlichen vnd Heiligen Händen gesalbet hat mit einem ganz Himmlischen safft; darauff sie also bald vollkommenlich genesen.

Wann du heilige Fürsäg gemacht hast deine Vollkommenheit vnd Seeligkeit betreffend/ so halte dich beständig dabey/ vnd laß dich durch kein ding abwendig machen. S. Columba von Ricci hatte ihr ernstlich fürgenommen Heilig zu werden/ vnd sie ist durch folgende gelegenheit darzu gelangt. Ein fürnehmer Prediger da er zu Ricci predigte/ meldet er vnder anderen dingen / die Zahl der Heiligen werde sehr groß seyn; vnd solches zu beweisen/ / sagte er / daß alle Stätt ihre sonderbare Heiligen hetten/ vnd erzählte deren ein guten theil. Weil er aber keinen nennete auß der Statt Ricci/ ist solches der Seeligen Columba / welche ein junge Tochter auß derselben Statt war/ dermassen zu Herzen gangen / wie auch dreyen andern ihren Gespiten/ daß sie deswegen allein zu diesem Prediger gangen/ damit sie ihn fragten/ ob dann kein Heilig were / der von Ricci gebürtig; Der Vater antwortet/ Nein/ vnd setzt hinzu/ er wünschte von Herzen / daß sie die erste wären/ oder zum wenigste/ daß eine auß ihne viere sich ernstlich bestiesse dahin zu gelangen. Sie ließen ihnen diese ladung gefallen/ vnd gehen davon mit der Resolution/ seiner ermahnung nachzukommen.

Weil aber ein jede ihren theil an diser

ehren haben wolte / seynd sie der sachen also eins worden / daß die jenige auß ihnen viere das Sigkränlein davon trage sollte/ welche die meiste Stimmen haben wurde. Daß loß ist auß Columbam gefallen/ welche einhelliglich von den andern dreyen erwöhlt worden. Alle vier waren hiemit wol zu friden; Columba / daß sie ernennet worden/ vnd die andere / daß sie die sache so wol getroffen / vnd gehen wider zum Prediger/ vnd begehren von ihme / er wölle ihre meinung gurheissen/ welches derselbe mit einem vnglaublichen trost gethan/ da er diser jungen Tochter Gottseliges fürhaben gesehen. So war der wegen Columba verbunden Heilig zu werden; wie sie dann auch inwendig kurzer zeit/ mit der gnaden Gottes / vnd durch ihre starckmütige Tapfferkeit/ mit welcher sie eine so hohe sache angefangen vnd fortgesetzt hat / sehr Heilig vnd Vollkommen worden ist.

Wann du die Mortification vnd Abtödtung deiner Sinn / vnd die vberwindung deiner Passionen vnd bösen annehmungen fürgenommen hast / so wende deine stärke darzu an / vnd lasse dich nichts/ schrecken/ damit du zum glücklichen end kommest. Die andächtige Schwester Paula von der Empfängniß/ ein Geistliche Ordensperson in Spanien / ist in vierzig Jahren nur fünfmal ins Sprechhaus kommen/ vnd geschah solches allein / etwas abzuholen zum zierath des Altars vnser 2. Frauen / darzu sie ein sonderbare Andacht hatte. Daß ware gewißlich ein starcke Resolution/ selten mit den außwendigen zu reden / dadurch sie in die vierzig ganze Jahr also eingehalten worden.

Die

Die Seelige Agatha vom Kreuz hat ihre Stärke in diesem Stück nicht weniger spüren lassen. Als diese ihre Armen einmal Kreuzweis aufgestreckt hatte gegen einer Mauer / nam der Teuffel an die gestalt einer gang heßlichen / erschrecklichen / vberaus grossen vnd dicken Kagen / mit fewrigen Augen vnd grausamen Angesicht / vnd setz sich gerad vor sie / sie zu schröcken / vnd vnd von diser vbung der Mortification abzuhalten. Wie er aber vermerckt / daß er damit nichts ausrichte / springt er auff / vnd auß den außgestreckten Armen / vnd bleibt ein gute zeit darauff hangen / mit einer wunderbarlichen schwere. Sie ist mitler weil gänglich entschlossen / lieber den Armen verreckten zu lassen / als dem Teuffel zu weichen: auch / mit hilff vnd beystand ihres Bräutigams Christi JESU / sich im geringsten nit geregt / also daß der Teuffel mit schanden weichen müssen. Dieser Streit ware vber die massen beschwärllich / wie sie hernecht bekant / vnd sie sagte dabey / das gewicht / welches der böse Feind an ihrem armen verursacht / sene so schwär gewesen / daß sie darüber an ihrem ganzen Leib geschwitz / vnd so grosse peyn vnd schmerzen empfunden habe / als die Heilige Martyrer leiden / wann man ihnen ihre Glieder zerbricht.

Wan grosse müß vnd arbeit aufzustehen / wann schwäre ding zu überwinden / vnd man in gefahr gerathet / daß Leben / für das gemeine besten / oder zu erhaltung einiger Tugendt / zu verlieren / alsdann soll sich die Christliche Stärke am meisten sehen lassen / vnd obfign. Wer hat jemal gehört von einer grösseren Stärke /

als da gewesen ist in der H. Jungstrawen vnd Martyrin Cyrilla? Der Kayser Diocletianus befahle / man solle ihr Weyrauch vnd glüende Kolen in die Hände legen / welche sie / als werens Rosen / angenommen / vnd mit lauter stimm gesagt hat; das sene nicht opfferen / wann einer etwas wider seinen Willen thue. Jedoch weil sie besorgte / wan sie dieselbe fallen liesse / es möchten die vmbstehenden vermuthen / sie habe den Abgöttern geopffert; hat sie lieber die Finger in der Handt verbrennen / als dieselbe loß lassen wollen. Die begird niemandt einige ergernuß zu geben hat ihr diese Stärke mitgetheilt. Der H. Casimirus / des Polnischen Königs Sohn / ist eben so stark gewesen in bewahrung seiner Jungstrawenschaft / weil er lieber das Leben verlieren wollen / als Heyrathen / oder das geringste thun / welches dieser Englischen Tugend zuwider / obwol die Arzt ihme in seiner Kranckheit die Gesundheit vnfähbarlich versprochen / wann er darzu versteinen würde.

Wann der Welt anreizungen / die Eitelkeit / die Ehren / hohe Aempter / grosses Ansehen / vnd all der Pracht / darauff die Menschen sovil geben / deine Sinn kitzeln; so nimm deine zusucht der Stärke des Geists / vnd lache diß alles auß. Die tapffere Helben im Haubt Gottes geben nichts auff disen Pracht / vnd auff all den betriegerischen schein des Glücks. Als das Römische Volck S. Gregorium Magnum zum Pabsts erwöhlen wolte / hat er sich verdeckter weiß davon gemacht / vnd er hette seinen Willen nicht drein geben / wann ihme GOTT nicht durch das

Wunderzeichen einer feurigen Saul / so ihm allenthalben folgte / verzahren vnd entdeckte hette. Die H. Keyserin Kunegund hat ihr / nach ihres Herren Tode / nichts so fast angelegen seyn lassen / als der Welt gute nacht zu sagen / vnd in S. Benedicci Orden zu treten / vnd ein demütige geistliche zu werden. S. Thomas von Aquin weinete vnd seuffzte bitterlich / als man ihm das Erzbistumb Napolis angeboten / wolte das selbe durch auß nicht annehmen / vnd scherte höher die armut Christi JESU / als die grösste Ehren vnd Prälaturen diser Welt.

In allen disen gelegenheiten können wir die stärke vnd tapfferkeit vnser gemüts spüren lassen: dan ob sie wol darneben nochwendig ist in vbertragung der vnbill / schäd / schmach / verfolgungen / widerwertigkeit / krankheiten oder schaden des Leibs ; weil jedoch die beschwernuß / so wir in vbertragung der selben empfinden / eine sonderbare Tugend macht / welche wir die Gedult nennen / als hab ich dieselbe biß an sein ort auffschreiben wollen.

Diß ist dennoch wol zu mercken / daß die stärke / davon ich dises orts handle / oft ihre vnahmen / nachdem die sachen / deren sie sich vnderfängt / schwär vñ vnderschiedeseyn en dere. Wan sie hohe vñ heroische ding angreiffe / wird sie genenne Großmütigkeit / davon ich anderstwoh gehandelt / vnd gesagt / der H. Alexius seye in disem stück ganz fürtrefflich gewesen. [Siehe im dritten Theil dises wercks im letzten Capitel / die vierte Anrede vnd in der Einode am 3. Tag den zweyten discurs.] Wan sie sich darin ein gute zeit über / vnd nicht ablasset / biß das werck (vntgrachret daß die langwirigkeit sehr schwär

fällt) vollkommenlich vollendet ist / so nennet mans Beharlichkeit ; als da S. Thomas zwey Jahr gefänglich von seiner Mutter aufgehalten / ihn von seinem geistlichen fürnehmen abwendig zu machen / ist diser Tugend tapfferkeit zu mercken gewesen. Wä sie bey allerhand fürfallenden beschwernußsen vest vnd beständig bleibt / gibt man ihr den Nahmen der standhaftigkeit ; vnd auff dise weiß ist S. Franciscus Xaverius vber alle massen standhaftig gewesen in seiner fürhabender Reiß nach Indien / die Seelen diser Völcker Gott zu gewinnen / vnd er hat alle vngelegheit / vñ vielfältige hindernußsen / so dahy fürfielen / ritterlich vberwunden. Endlich wan sie freygebigh vnd ehrlich das Golt / Silber / vnd andere köstliche sache außtheilet / haltet man es für eine freygebichkeit ; wie auch für ein magnificenz vñ herlichkeit / wan solches mit einem vberfluß / pracht vnd ansehen geschicht / in erwekung der Person / welche solche schenckungen thut / von wegen guter / wichtiger / vnd Christlicher bedencken. In disen beiden Tugendē übē sich am allermeißt die Almosengeber / welche ihre güter freygebigh vnder die Armen außtheilen / nach dem exempel des H. Joannis / mit dem zunahmen des Almosengebers / vnd der grossen Fürsten vnd Potentaten / welche GOTT vnd seine Altär nach grosser herlichkeit ehren vnd zieren / nach dem exempel des Keyseris Caroli Magni / der viele statliche Kirchen zu ehren des Schöpffers / vnd der Königin der Engeln auffbauen lassen.

Die Siebende Übung.

Für den 21. October.

Von der Mäßigkeit.

Die Mäßigkeit/ die vierte haupttugend/ ist ein Tugend / welche einhelt vñnd be- zwingt die belustigung des Leibs in essen vñnd trincken / vñnd welche meistert die ergötzlich- keit der sinnen / insonderheit des gefühls in dem was die Reinigkeit angeht / weil sie ma- chet / daß einer der selben sich anders nicht / als nach der rechter Vernunft / gebraucht. Ich hab schon im dritten Theil im Neunten Capittel gesagt / wie wir vnseren sinn im Zaum halten sollen durch die Übungen ge- bürender Mortification. Was ich aber an gemeltem ort / vñnd hie von der Reinigkeit / welche ein gang sonderbares theil der Mäs- sigkeit ist / vngemeldet lasse / solches spare ich an sein gewisses ort / da ich von Übung der Keuschheit handle : also daß ich jetzt von nichts anders zu reden hab / als von abbruch in der Speiß / vñnd von Mächtigkeith im trin- cken. Was dise beyde stück angeht / rathe ich dir was folget.

Gib acht auff das fenig / welches dir zum Speiß vñnd Trancck nothwendig ist. Dein Speiß / die du alle tag essen solt / soll nach dem gewicht seyn du solt auch das Wasser nach dem maß trincken : wird gesagt vom Prophe- ten Ezechiel. (cap. 4.) Die erfahrung ist ein Meisterin ; wann du dir selbst nit schmeich- lest / so wird dir dieselbe genug sagen / was die Notdurfft erfordert : darnach mache dir ein gewisse vñnd beständige Regel / vñnd halte dieselbe fleißig. Ich wünschre wol / daß dich der fürwitz triebe ein kleines Büch-

lein zu lesen / welches vnser P. Leonardus Lessius von diser Materi geschriben hat : darauß möchtestu etwan deine maß kömmer abnehmen. Man muß dem Leib keine ge- bührende vñnderhaltung nit versagen : et- ner bedarff mehr / der ander weniger. Der Heyl. Joannes Climacus aß gar wenig / vñnd er pflegte seiner sinnlichkeit / welche ihn vom Fraß ansehet / zusagen ; Nola mein Fleisch / schweig still ; du wirst mit deinem schwegen doch nichts bey mir richten. Warzu dienet alles das Besot- ten vñnd Gebraten / weil nur die natürliche feuchtigkeit zu ersetzen ist ? wer hat je ge- sehen / daß man vuelle stücker nemme von vñderschiedlichem Tuch / ein loch im Rock zustopffen / wann eines darzu genug ist ? vñnd wer hat je hören sagen / daß man ein kleines löchlein an einem zerrissenen kleid zu stücken / einen grossen Lappen darauß ne- hen müsse : man soll der Natur ihr notdurffe geben / vñnd weiter nichts.

Ohne vrsach ist nit vor der gewöhnliche zeit. Seelig ist das Land / des Fürsten zu rechter zeit essen / sagt der weise Salomon. (Ecc. 10.)

Lasse dich begnügen mit gemeinen spei- ßen / vñnd trachte nicht sorgfältiger weiß nach den köstlichen vñnd schleckerhafftern. Wer ihme anders ihut / der sucht / nach des Se- neca meinung / mehr den wollust als die nahrung / vñnd er vermerckt nicht / daß die leckerbisselein ein Messer seyn / dessen sich das Fleisch gebraucht wider den Geiß.

Bezwinge deinen appetit vñnd begier- lichkeit / damit du dich nit gar zu hitzig vñnd vnhöflich auff die speisen aufgies- fest / sondern nimm allweg die gebühr vñnd ehrbarkeit in obacht / es seye gleich das je-

Sfff 3

nige

nige so dir geben wird köstlich / oder schlecht; dieweil es leichtlich geschehen kan / wie S. Augustinus lehrt / daß ein Mäßiger mensch sich an sehr köstlichen speisen nicht vergreiffe / vñ hingegen ein Fresser in schlechten vnd gemeinen speisen sehr vnmäßig sey.

Gewöhne dich nicht öfter als zweymal im tag zu essen. Diesen rath gab vorzeiten S. Petrus von Langelburg / der sagte / man solle zu Mittag zimlich wol / vñnd am Abend wenig essen: vnd er setzte hinzu / welches mir nicht vbel gefält; Gar nicht essen / das seye das leben eines Engels: nur einmal im tag mahlszeit halten / seye das leben der Heyligen; zwey mal es thun / seye das leben eines menschen; aber drey oder viermal essen / seye das leben des vñvernünftigen Viehs.

Brauche den Wein mit bescheidenheit. Wan er nicht gewässert / vñnd vber die noturfft genossen wird / so thut er dem Leib grossen schaden; deswegen der Heyl. Timotheus keinen trincken wollen; hat ihn auch eher nit genommen / bis ihm S. Paulus solches befohlen seinen Wagen zu stärken / den er mit seinem viellem wachen vnd strengigkeit geschwächt hatte. Viele heiligen haben des gleichen gethan / in sonderheit dem vnheil vorzukommen / so diß getränk in den Leibern verursacht wegen bestreitung der keuschheit / welcher grosser Feind der Wein ist. Es wird ein vortheilhafter streich für dich seyn / wan du in gebrauch dieses gefährlichen Safts die bescheidenheit der Heyligen beobachtest / verhalte dich derowegen weißlich / was die qualität / stärke / vñnd viele antrifft Anacharsis der Weltweise war gewißlich gar zu streng / da er sagte / wan einer drey oder viermal trinckt / geschehe der erste trunck auß noth / der ander auß wollust / der

dritte sey straffwürdig / vñnd der vierte bringe nartheit; er hat vns jedoch hiemit lehren wollen / wie mäßig vñnd bescheiden wir im trincken sein müssen.

Die achte Übung.

Für den 22. October.

Von der Demut.

Philagia / ich bin schon kommen an die sitliche Tugenden / deren allen fundament vñnd grundfest die Demut ist / vñnd darumb dunck mich rathsam seyn / daß ich von derselben anfang / als ohne welche die andere nicht können bestehen / vñnd welche wie Cassianus sagt / aller Tugenden meisterin ist. Ich bringe alle die sitliche Tugenden auff siben / vñnd wan du heut begerst zu wissen / welche dise siben Himmlische Jungfrauen seyn / so hastu sie nacheinander: Demut / Zucht vñnd erbarkeit / Sanftmut / Gedult / Resignation oder auffgebung / Danckbarkeit / vñnd Gottesföhrcht. Nun aber ist es so wahr / daß die Demuth auß allen die erste sey / daß es vñnmöglich ist recht demütig zu seyn / es seye einer dann züchtig vñnd eingezogen / sanffmütig / gedultig / resignirt / danckbar / vñnd Gottesföhrchtig. Es solte einer sagen / dise Tugenden seyen so viel Schwestern / welche allezeit beyammen seyn / vñnd so vil Fürstinnen des Himmels / die sich vñnder einander mit der hand halten / vñnd allenthalben ihrer Königin der Liebe folgen.

Heut wird dise meine meiste arbeit seyn / weil ich nur die Demuth für hab / dir dieselbe bekant zu machen. Man gib ihr so vñnderschiedliche lieren / das ich genug werde zuthun haben / dir alle dieselbe fürzuhalten. Die Geistliche Väter seyn
nim.

nimmer also beschäfftig in auflegung der natur vñnd eigenschafft anderer Tugenden/als sie in diser sich zeigen. S. Basilius sagt/es seye eine verachtung seines eignen gutdunkens; oder eine ernidrigung seiner eignen großschätzung; oder eine meinung/das alle andere/ vnser Obern seyen/ vñnd mehr als wir. S. Bernardus hält dafür/sie werde gefunden in der wahren erkantnuß seiner selbst; oder das wir vns für elende/armseelige/ verächtliche vñnd nichtswürdige Creaturen halten/ vñnd aller ehr vñnd eitelkeit der Welt absagen. Etliche andere setzen sie in andern wercken: aber ich will mich so weit nicht einlassen/ sondern dir die wirklichkeit einer wahren Demut fürhalten; weil du auch dieselbe am meisten zu wissen begehrest / damit du sie üben mögest. Wan du der weil wol hast / wirstu dir ein Extraet darauß machen/ folgendes die natur diser Tugend vollkommenlich lehren erkennen: oder ihu ihme noch besser/ vñnd übe alle dieselbe wirklichkeiten der Demuth/welche ich dir allhie fürhalten werd / ohne dich zu bekümmern / wie ihr Mutter heisse. Was ligt dran/das du wissest was die Demut sey; wann du nur deinen guten theil dran hast/ vñnd warhafftig demütig bist?

So hastu dan solcher würcklichkeitē dieses orts gnug; ich weiß nit/ob du so beherzt seyn werdest / das du sie alle fürnehmest. Ich wills wagen; mein arbeit wird allweg wol angelegt seyn/wan du auch nur ein einzige übest.

I. Die verachtung lieben / vñnd das man ein schlechte meinung von vns hat. Im lebē der H. Margaretha/einer Tochter des Königs in Ungern; wird erzehlt / das

ein fürnehmer Religios auß S. Dominici Orden offi Gott gebetten habe/er wolle ihm seinen willen anzeigen; endlich höret er an einem abend eine Scrimm/ welche zu ihm sagte: Stehe auff/ vñnd lise das jenig/ welches dir am ersten vorkommen wird. Er stehet also bald auff/ vñnd findet vornen an in einem Buch dise wenig Wort mit güldinern Buchstaben geschriben: Liebe Gott/ verachte dich selbst/ vñnd halte viell von allen andern / vñnd vrtheile ihr thun vñnd lassen nicht. Dise ermahnung trifft schier zu mit diesem Lehrstück des Geistlichen Lebens: Begere vnberant zu sein/ vñnd für nichts gehalten werden; vñnd mit dē andern/welches vier herrliche stück in sich hat/ *spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, spernere sperni*; die Welt verachten / keinen Menschen verachten / sich selbst verachten/ vñnd die verachtung verachten; das einer nemblich nichts darnach frage/ wan er von andern verachtet wird.

II. Wol zufrieden sein vñnd sich erfreuen/wan man vns verachtet. Die Seel. Margaretha d' Arboise pfegte zu sagen / eine recht demütige Seel erfreue sich / wann sie verachtet wird; diejenige aber / welcher solches verdreust / vñnd vermeinet sie seye ehren werth / verdiene auff ein neues verachtet zu werden. Man findet Leut / welche sich zum höchsten in ihrer verachtung erfreuen. P. Paschasius Broët einer auß den zehn ersten gesellen des H. Ignatij reisetete einest vber feld/ vñnd weil er vbel bekleidet war / kamen bey die drestig Schnitter oder Weder vmb ihn her/ vñnd lachten ihn auß. Der fromme Alt lehnt sich auff seinen stecken/bleibt stehen/ vñnd sicht sie mit lachen dem Mund an: vñnd als sein Gefell zu ihm sagte/

sagte/vnd begerte / er wölte doch fortgehen/
gab er demselben zur antwort / wie wölt ihr
dan diese gute Leut ihres lufts berauben? Als
das Spil auß war/vnd sie seiner gnug ge-
spottet hatten/danckete er / vnd gab ihnen
seinen Segen/ vnd diß mit solcher verende-
rung dieser Spottvögel/das sie ihme zu Fü-
ßen gefallen / vnnnd demütig gebetten ih-
nen ihren verübten mutwillen zuverzet-
hen.

III. Ein schlechte meinung von ihm
selber haben / vnnnd gedencken / einer sey
nichts/vnnnd nichts werth. Diß hat vnser
E. Herz die H. Catharinam von Senis
gelschret / da er zu ihr gesprochen: Weißt
wol wer ich sey vnd welche du sehest. Ich
bin der ich bin/vnd du bist diejenige die du nicht
bist du wirst seelig sein/wan du diß recht ver-
sehest. Die Mutter Gottes ware also gesin-
net / obwol ihr an allen vollkommenheiten
nichts manglete. Wir wöllen den Ehrwür-
digen Bedam anhören / welcher sich ab der
vnervergleichlichen Demut der GottesGe-
bärerin höchlich verwundert/ vnnnd spricht:
(in I. cap. Luca) Es ist ein grosses / das sie ein
Jungfraw; ein grosses/das sie ein Mutter; noch
größer ist es / weil sie beides zugleich; das aller-
größte/weil sie Gottes Mutter; aber widerumb
istis größer; weil sie/das sie so groß ist/dennoch da-
für hielte/ sie seye nichts. Nach diesem exem-
pel der Königin der Engeln weiß ich nicht
wer ein gute meinung von ihme selber ha-
ben könne / oder sich etwas duncken lassen.
P. Jacobus Egnia/des H. Ignatii Beicht-
Vatter / sagte nicht vneben : Wer ver-
meint das er etwas taug / der taug sehr
wenig; vnnnd der vermeint/das er viel taug/
der taug gar nichts ; vnnnd seines theils

ware er so demütig/das er sagte / der gültige
Gott werde ihn / obwol er nichts sey / dem
noch von wegen seiner Gefellen nicht ver-
stossen / vnd er werde ihn/ als ein mangel-
hafftes stück Belts/bey so viel guter Mung/
vbersehen vnd passiren lassen.

IV. Sich tieff verdemütigen / vnnnd
im tieffisten abgrund der nichtigkeit ver-
nidrigen / von wegen der Sünden/
welche wir begangen. Das war S.
Francisci sein ort vnnnd übung / der
sich hielte für den größten Sünder
der gangen Welt. Die H. Coleta
ist ihme recht gefolgt ; dan wan man
ihr sagte von grossen vnnnd schwären
Sünden der andern / schrye sie laut.
Ach / die meine seynd noch viel schwä-
rer / vnnnd die ganze Höll ist nit
gnug / dieselbe abzustraffen. Wann
mann mich meinen verdiensten ge-
mäß tractiren solle / so müste ich
widerumb zu nichts gemacht wer-
den.

V. Für ein grosses wunder halten/
das sich die Erd nicht auffhub vnnnd
vns verschlindet / vnnnd das Gott der
HERR vns vberträgt vnnnd geduldet/
nach so vielen Sünden vnnnd lastern/
vnd so schändlicher hintlässigkeit. S.
Mechtildis der H. Gertraud Schwe-
ster wiewol sie ihr lebenslang nur ein
einzige Höffliche Eügen geredt / welches
die größte war auß allen ihren Sünden/
so ensetze sie sich nichts desto weniger / das
die Erd sie truge/vnd Gott sie liebteste. Die
andächtige Ursulin/Mutter Francisca de
JESU.

JESU. MARIA ist noch weiter gangen. GOT gab ihr eines Tags / nach empfangener Communion / eine so klare erkantnuß ihrer unwürdigkeit vñnd armseeligkeit / daß obwol sie ein sehr vnschuldigtes Leben geführt / sie dennoch festiglich dafür gehalten / nechst dem Geheimnuß der Wöschwerdung seye diß eines auß den größten Wunderwercken der gütigkeit Gottes / daß derselbe gestatte / daß sie die Erd berette.

VI. Dafür halten / wann die Pest / Hunger / Krieg / vñnd dergleichen all gemeine oder sonderbare ellend vñnd widerwertigkeiten sich sehen lassen in der Welt / vñnd insonderheit an dem ort da wir wohnen / daß wir alles dasselbig mit vnsern Sünden verursacht vñnd verschuldet haben. Die Mutter Joanna de Jesu / eine Gottselige Ursulin / ging mit dergleichen gedanken stäts vmb / vñnd hörte man sie oft sagen; ihre Vnvolkommenheiten vñnd Sünden seyen ein vrsach alles vbelß vñnd vnheils / nicht allein in dem Kloster zu Aretas / deme sie vorgefetzt war / sondern auch in der ganzen Welt. Diser vrsachen wegen betrübte sie sich höchlich in allen trawrigen zuständen / sie traffen gleich privat vñnd sonderbare Personen / oder das gemeine wesen an / vñnd sie vermeinte sie were schuldig dran / vñnd es seyen anderst nichts / als abstrafungen ihrer mängel / oder sie davor zu behüten. Eben darumb zürnte sie gar wenig ober die jenige / welche vñnder ihren Geistlichen einige mängel begingen / wan sie schon bißweilen gröber waren; sondern sagte nur mit zusammen gefalteten Händen. Ach! meine Sünden sein dessen ein vrsach.

VII. Sich gern in demütigen vñnd ni-

derträchtigen Wercken üben / welche die Welt verachtet. Ein Spital außkehren / den Kranken das Bett zurüsten / mit dem Bettelsack durch die Stadt gehen / vñnd das Allmosen begeren / nach dem Exempel S. Alonsii Bonzaga / solches sein anzeigen der innerlichen Demut. Der böse Feind / welcher ein hoffärtiger Geist ist / kann dise vñnd dergleiche Werck nicht leiden. Pat. Carolo a Lotharingia auß vnser Gesellschafft / da er noch Bischoff zu Verdun / vñnd gegenwertig war als eine besessene Person gebannt ward / hielt der Teuffel für vñnd verwiese ihm sein fürhaben in vnser Gesellschafft sich zu begeben / vñnd sagte: Wird es nicht schön stehen / wann du mit einem hauffen kleiner schuzen vñnd roßigen Buben vmbgeben / dieselbe in der vndersten Schul vñnderweisen würdest? Die ganze Höll wird nicht begreifen können / wie es möglich / daß du dich so weit verdemütigen könntest. Du würdest dein fürhaben zum glücklichen end bringen / weil sich der grosse GOTT der sachen annimmt. Die Welt leut selbst verwunderen sich / wan sie sehen daß die Diener Gottes in den aller verächtlichsten vñ schlechtesten gelegheiten sich demütigen. Als der Seeltige Alonsius zu Rom bettelte / sagte einmal jemand zu ihm: Wie schämest du dich dieses Handwerckß nicht / vñnd daß du mit dem Bettelsack vñnd mit dem zerrissenen Rock erscheinst vor den Cardinäl / vñnd ander deinen Verwandten / oder welchen dein grosses herkommen bekannt ist? Er antwortet: gar nicht; dann ich erinnere mich / daß der Sohn Gottes sich weit mehr gedemütiget hab / vñ daß er mir zur belohnung eine ewige vñnd immerwährende Ehr vñnd Glori geben werde.

§§§§§

VIII.

VIII. Solche Werck thun / deren wegen wir verschämt / vnnnd für vngelehrt / vnwissende / vnnnd vnverständige gehalten werden. S. Thomas von Aquin als er zu Tisch lase sagte er auß befelch dessen welcher ihn darzu verordnet / ein Wort anderst / als er solte / vnnnd solches thate er mit fleiß / auß liebe der verschämung seiner selbst. Dar nach ward er gefragt / warumb / da er besser wüßte / das Wort also außgesprochen hette? Er gab zur antwort: Es ligt wenig dran ob man eine Sylb kurz oder lang mache; aber viel ist dran gelegen / daß einer demütig vnnnd gehorsam seye. Ich hab das Wort außgesprochen / wie mir befohlen worden. ich mußte jah diß Werck des Gehorsams nicht vnderwegen lassen / dessen ehr zu vertheidigen / der mich ermahnte; weil es besser ware / daß ich / als daß er verschämt wurde.

IX. Sich etwan Kindisch vnnnd nârrisch anstellen / darauf andere vrsach nemen mögen vns für vngeschickt zu halten / insonderheit wan vns Gott starck darzu anreibt. Schwester Angelica von der Heil. Dreyfaltigkeit / ein Carmelitin / vnnnd einzige Tochter des Marschalls von Brisack / weil sie schön / vnnnd von vielen fürnehmen Herren zur Ehe begehrt ward / stellte sie sich wan sie bey der Gesellschaft war / als wäre sie nit allerdings geschaid / vnnnd thate etliche nârrische ding / damit man an sie nit gedächte / vnnnd sie desto freyer wurde die Welt zu verlassen.

X. In den Versamlungen wann man mit andern ymbgehet / vnnnd allenthalben / den schlechtesten ort erwöhlet. S. Hilarius Pictavienser Bischoff kame disem rath trewlich nach / den er im Evangelio gelehrt hatte. Als er einest im Concilio

war / darzu ihn der Pabst Liberius beruffen / vnnnd sich auß wahrer Demuth beflisse vnder den lezten zu sein / vnnnd so gar zu stehen / ob wol ihme ein ehrlicher ort angeboten worden; hat sich die Erdenechst bey ihme in gestalt eines Stuls vnd Fußschâmels auß gegeben / damit er sitzen mögte; wie er auch gethan. S. Ott hat durch diß Wunderzeichen anzeigen wollen / wie er ihme die Demuth dieses Heiligen Pralaten so wol gefallen lasse.

XI. Ein sehr grosse meinung von anderen haben / vnnnd sich niemal jemand vorziehen / vnnnd alle andere höher / als sich schegen. Die tugentsame Mutter Francisca von Bremond / hatte ein so gute meinung von anderen / daß sie dafür hielt / auch da sie nun zimlich betagt / vnnnd zu Paris den Ursulinen fürgesetzt war / keiner in der Welt sündigte / als allein sie. Die Mutter GOTTES hatte zwar diese meinung nicht / weil sie der Sünde nit fâhig war; sie ware aber so demütig / daß ob wol diejenige / mit welchen sie ymbging / an Tugend / Gnaden / vnnnd allen dingen viel geringer waren als sie / sie dennoch allen diente / sich für die geringste hielt / also daß sie sich nimmer weder denselben / noch jemand anderen sich fürgezogen hat. *Ex Revelat. S. Mechil. lib. 1.*

XII. Keinen gefallen / jah ein mißfallen dran haben / wan man vns lobt oder zuverstehē gibt / daß man vns hoch achte. Die fröme Ursulin Mutter Joanna de Jesu konnte nicht leiden / daß einer sie lobte / oder zeigte / daß er sie hoch schätzte; vnnnd sie hielt gänzlich dafür / man erzürne GOTT damit / vnnnd man sage die Warheit nicht /
wan

wan man also von ihr redete. Es ist einem ein grosser lust / wann er gelobt wird / aber man muß denselben bestreiten : dann wan einer sich davon läßt einnehmen / wird er nit genießen des trosts / welcher GOTT den demütigen ertheilet / vñnd weil er GOTT seinem Herrn diebischer weiß entzucht was demselben zugehört / so wird er allweg im finstern wandern.

XIII. Die Gnaden vñnd Verdienst / so einer etwan hat / verbergen / sich nimmer loben / vñnd kein Wort reden / daß einiger ley weiß zu vnserm lob gereichen mögte. S. Franciscus hat dise gnad von GOTT empfangen / daß er allerhandt Kranckheiten heilte; aber er wolte nicht / das solchs bekant wurde: vñnd die sach desto mehr zu verbergen / machte er ein Salb auß rauten vñnd majoran / vñnd applicirte dieselbe den Krancken / vñnd vberredet sie / daß sie durch gesund gemacht wurden. B. Helena auß Vngeren hatte die Heilige Wundmahl an ihren Händen empfangen / neben disem segem / daß die schönste Blumen darin wachsen / als wie in einem Krautgarten; aber sie rüpfte sie also bald auß / damit ihren Mitschwestern dise vnvergleichliche gnad nicht bekant wurde. Ich bin aber (sprichstu) eines grossen herkommens / wan ich grosse gnaden von GOTT empfangen / die jedermänniglich bewußt sein / solle ich davon mit meinen Freunden nicht reden mögen? Wan du mir glaubest so sage ich / Nein; vñnd der weise Man ermahnet dich: Laß dich einen anderen loben / vñnd nicht deinen Mund: ein Fremdden / vñ nicht dein eyge Leffz. (Prov. 27. v. 2.) Man hat am H. Hieronymo gemerckt / daß da er von einem sehr adelichen Geschlecht geboren / er dennoch

nirgendes in allen seinen Büchern die geringste meldung davon thue. Wan etwan ein sonderbare gelegenheit / oder die Ehr GOTTes / oder einig guteß Werck dich nöthiget etwas / das zu deinem lob gehörig / zusagen / so erzhle es als were es einem ander widerfahren / vñnd nicht dir. Der H. Abbt Ormachre es also: Er sagte eines Tags zu etlichen / die ihn in seiner Zellen besuchten / er kenne jemand welcher innerhalb drey Jahren / anders nichts genossen / als das H. Sacrament / welches ihm alle drey Tag von einem Engel bracht ward; vñnd dis ware niemand anders / als er selbst.

XIV. Von keines dings wegen vbermütig vñnd stolz werden / vñnd wann einige vrsach des wolgefaltens für sie / alles zu GOTT vñnd seiner Ehren wenden vñnd richten; im übrigen aber sich also verhalten / als wann vns die sach nicht anginge / vñnd als were sie vns gang vn bekant. Der H. Bernardinus sagt: (Sermon. 21. in Cant.) Es ist eine grosse Tugend / vñnd die selten gesehen wird: grosse vñnd wunderbarliche ding thun / darab sich jedermänniglich verwundere / vñnd selbst doch nichts drums wissen. Wann aber solches nicht geschehen kann / daß mans nicht wisse / so ist kein besser rath als deswegen sich im wenigsten nicht erheben oder eitel werde / vñ den glücklichen abgang Gott dem Herrn gänglich zuschreiben. Der H. Abbt Romanus ware von GOTT dermassen begnadet / daß sein blosser Segen allen den jenigen nuzte / welche denselben empfangen / wie ihn dann deswegen alle begerten / vñnd er verweigerre ihn keinem; hat sich doch deswegen gar nicht erhoben / wol wissend / daß Gott / davon alles herzüret / alle auß dem Werck entstehende ehr gebühre.

XV. Die Ehren stiehen. Dis ist der

gemeine Weg vnd Bergstraf aller war. hafftig Demütigen. Sie verbergen sich/ sie weinen vnd begeben sich auff die flucht/ wann man sie auff den Thron setzen will/ so gar werden sie auch Kranck/ wann sie die erste Zeitung davon bekommen. Der Pabst wolte den H. Rammundum zum Erzbischoff machen. Der grosse Freund Gottes/ (welcher/ als ihn wegen des Königlich Verbotts niemand in sein Schiff einlassen wolte/ seinen Mantel außgespannt hat/ vnd darauff in sechs Stunden 160. Meilen ober Meer gefahren/ vnd zu Barcelon durch verschlossene Thor in sein Closter kommen ist/) so bald er solches verstanden/ ist er erfrancet/ vnd eher nicht genesen bis ihre Päpstliche Heiligkeit ihme versprochen von ihrem fürnehmen abzulassen.

XVI. Sich selbst schmähen/ vnd wans die gelegenheit gibt/ bey andern ernidrigen vnd verachten. Der H. Dorotheus gab seinen Jüngern diese lehr: Schände vnd schmähe dich selbst/ aber nit andere. (Doct. 24.) Die Seelige Osanna von Mantua machte sich selbst meisterlich auß: Du ellende/ sage sie/ vnd vndanckbare Sünderin/ die du vnwürdig bist/ daß dich die Erde trage: Du verächtlicher Erdwurm/ vnd aller peyn vnd straff wol würdig/ zc. B. Franciscus a Puero Jesu/ nennete sich einen groben vnd vngeschickten Tölpel; B. Felix ein Capuciner/ einen abschewlichen vnd schändlichen Sünder; B. Franciscus Borgia/ Franciscum den Sünder; B. Joanna Orvietana/ einen Sathan; Die Mutter Joanna de Jesu/ eine arme/ ellende/ ein Thier/ einen Hund/ ein stuck Fleisch das nirgents zu tang/ vnd der Welt nur ergerlich vnd vberlestig ist. Eines tags hörte man einen Alten in seinem Hänflein/ (es ware der

fromme Abbt Marcus der Jünger) welcher hundert Jahr in der Wüsten ein strenges Leben geführt hatte/ der ihme selbst sein lob artlich wisste zu predigen: Du alter Böswicht/ (saget er) du Greiser/ der du nimmer bist zu ersättigen/ halt du sollst mirs bezahlen; diß wenig horren die jenige/ welche heimlicher weiß an der Thür/ drauff acht gaben. (Vit. Patr. c. 21. l. 9.) Schwester Maria de Incarnatione sagte zu ihrer Priorin. Mutter/ ich hab keine Tugend/ vnd widerholte solches offtz/ ich hab ganz vnd gar nichts davon; ich hab sauber nichts/ ich weiß auch nicht was da sey/ dieselbe loben. Von ihr selbst redete sie so verächtlich/ daß sie ihr die allerheftigste Nahmen gabe/ vnd bisweilen sagte/ sie wäre ein Krott/ so von Hofart ganz aufgeblasen. Wann ich sahe/ sagte sie einest zu einer ihrer Mitschwester/ daß ich so viel Mängel hab/ so nimme es mich gar nicht wunder/ Dann ich sahe/ daß es ein mißauffen ist/ der an seinem ort ligt/ vnd ich hab von mir anders nichts zu erwarten.

XVII. Ihme selbst verächtliche Nahmen geben. S. Franciscus von Paula vnder schriebe sich/ der arme Bruder Franciscus der minderster vnder den Mindern. (Minimus/ Minorum) der grosse Abbt S. Pachomius/ welcher acht hundert Religiosen zu regieren hatte/ vnd der Heiligste vnder allen war/ pflegte/ wann er dieselbe betrachtet/ zu sagen vnder diesen acht hundert Dienern Gottes finde ich nichts armseeligers als den armen Pachomium.

XVIII. Sich anklagen wan man einen Mangel begangen hat/ vnd sich nicht entschuldigen/ wann wir drüber ertappt werden. Der Gerechte beschuldigt sich am ersten.

(Pro.

(Prov. 18.) wä er auch falschlich angeklagt wird/vnnd einen herrlichen Sieg wider sich selbst erhalten/vnd wider den eingenommenen vnbill / so sagt er ein wort dazu vnd entschuldiget sich keines wegs. Drey Gottlose Männer haben dem H. Marcisso Bischoffen zu Jerusalem vbel nachgerede / ihn einer Schandthat bezüchtiger / vnnd sich selbst drauff verschworen: aber der heilige Man hat lieber auß der Statt in die Wildnuß entweichen vnnd seyn Bischnumb verlassen wollen/als den Mund auffhien sich zu vertheidigen/oder zu entschuldigen.

XIX. Die straff gern anhören/wan wir vnser mangel vnnd verbrechen wegen ermahnt werden. Das ist ein Zeichen eines demütigen Geists. Wan einer jedoch eines guten wercks halber vnbill. Her weiß gestrafft wurde/muß man sich verantworten: nicht auß begird den andern zu straffen/sondern die ehr Gottes zu beschöner / vnnd in diesem fall soll man reden vnd seine meinung sagen / jedoch mit aller bescheidenheit vnnd Demut. S. Basilus Magnus/da ihme der abtrünnige Keyser Julianus drohete/er wölte ihn ins Ellend verschicken: antwortet er / weil er die ganze Welt für ein Ellend hielt/ so wisse er nicht wohin er ihn schicken wolte: vnnd als man ihn deswegen straffte/ als hette er zu feck vñ vermessen geantwortet/ sagte er: Wan ihr meine Wort solcher maß außlegt/ so solt ihr wissen/ die Bischoff müssen die demütigste seyn auß allen: aber lehret hien dabey/wans die Ehr Gottes antrifft / so müssen sie auch die aller herrschaffteste seyn.

XX. Vor andern auff die Knie fallen/wans die gebür/die gelegenheit / vnnd der brauch gestatten: Also sihet man/das vnder

schidliche Ordenspersonen in ertlichen fällen thun/ wann sie mit ihren vorsehern reden. Als bitten ihrer viel diejenige vmb verzeihung/welche sie vermeinen beleidiget zu haben/vnnd also demütigen sich die heiligen/bey fürfallender guter gelegenheit. Der fürnehmer Man auß vnserm Orden P. Christophorus Rodriguez / welcher vom Pabst nach Alexandria an den Patriarchē derselben Statt / der einige hoffnung seiner bekehrung von sich geben / abgefertigt war/ ist vor einem tezer/ der ihme mit dem Tode drohete/ weil er ihn seines irthumbes gar zu klärtlich vberwiesen hatte / auff seine Knie gefallen. Dese demut/vnnd das er ihn darneben gebetten vmb verzeihung seiner vngefügigkeit/ vnnd die Protestation / so er gethan/das er anders nichts suche als seiner Seelen heyl hat ihn dermassen bewegt / das er sich also bald resolvirt sich zu bekehren. Dese heilige demut ist kräftiger gewesen / vnd hat mehr geholffen in seiner bekehrung/ als alle andere vrsachen vnd argumenten/welche man fürbracht hatte/ ihn auff den rechten weg zu bringen.

XXI. Den Segen begeren von seiten Eltern/von Geistlichen personen/vnnd von denen/ die einigen ruhm der Tugend vnnd heiligkeit haben. Wir lesen in der Allwäter leben/das ein junger Religios alle abend/ ehe er sich zur ruh begab / den Segen von seinem Abbt habepflegen zu begehren: dannhero ist geschehen / da der Abbt einmal eingeschlaffen / ehe er den Segen geben/vnnd der junge Religios vor empfangenem Segen nicht wolte hingehen / das diser ein wunderliches gesicht gehabt von vielen Cronen welche im Himmel bereit waren zur belohnung aller würcklichkeiten der gedult/

welche er geübt hatte / in dem er auff den Segen gewartet / vnd ohne demselben sich zur ruh nit begeben wollen. Die Seelige Victoria / wan sie den andern nit fürgesetzt war / vnderliesse sie keinen Abend den Segen von ihrer Vorsteherin zu begehren / vnd sie hielte dafür / sie werde desto ruhiger schlaffen / vnd die ganze nacht deswegen glücklicher seyn. frome Kinder seyn nit weniger beflissen diese zeichen der demut gegen ihren Eltern zu üben / als die Geistliche gegen denen / welche ihnen als Statthalter Gottes fürgestellt seyn. Der tapffere Cansler auß Engelland Thomas Morus / vrangesehe er Obrister Königlich. er Rath / begerte vorzeit in beysein vñ gegenwart vieler ehrliche leut / mit gebogene knie den Segen von seinem Vatter; vnd obwol es in Engelland gebräuchig / daß es die kinder besagter weisen alle abend thun / so ware doch seine that / weil er ein solcher Herr war / sehr demütig vnd lobwürdig : insonderheit weil die kinder fürnehmer leut / wan sie verheyratet / diser schuldigkeit gegen ihre Eltern vberhaben seyn. (*Vide Gretserum de Benedictionih. in pratermiss. fol. 281.*) was die Geistliche vñ Priester angehet / ist niemand vnbekant / daß ihnen zusche den Segen zu geben. Der Pappst Telesphorus sagt / da er meldet von der ehren / welche man den Priestern schuldig ist / weil sie vns segnen können / vnd solches wirklich thun / gebürt es ich in allerweg / sie zu respectiren vnd ehren. (*apud Gratian. c. 6 q. 1. cap. Sacerd.*) Die heyligkeit vnd Tugend laden vns noch viel mehr / den Segen von denjenigen zubegere / vnnd zu erhalten / welche für heylig vnnd vollkommen gehalten werden. Were es nicht ein lust zusehen / wie Ludovicus XI. König in Franckreich auff beyden knien von S.

Francisco de Padua den Segen begere / vnd daß er seiner in seinem gebett vnnd andachten nicht vergessen wölle? So gar auch mag man den Segen begere von den Frawpersonen / wan sie warhafftig heylig sein / vñ es segnet Gott diejenige / welche sich in so weit verdemütigen. Einer der die hinfallen / de sucht hatte / so bald er den Segen von der Heyl. Hildegarde begere vnd empfangen / ist er gesund worden. S. Tioba / S. Brigitta ein Jungfraw auß Schottland / vnnd etliche andere Heilige frawen sein gleicher massen von vnderschiedlichen bresthaften Menschen ersucht worden / vnd haben denselben mit ertheilung ihres Segens zur gesundheit geholffen.

XXII. Die Armen nicht verschämen / insonderheit vns vnser freund vnnd verwandten seyn. S. Elisabeth Königin in Portugal war so demütig / daß sie es ihr für ein ehr hielt / wann ihr Armen begere / vnd sie denselben das allmosen geben / ihnen alle lieb mit Worten vnd wercken beweisen vnnd mit ihren eignen händen dienen mogte. Was würde sie gethan haben / wann sie eben so schlechten herkommens gewesen were? sie wurde nicht weniger demütig gewesen seyn / als jener Römische Pabst / welcher mit seiner außbüdigen demut ein immerwehrendes lob verdienet hat. Ich verstehe Benedicum den Silffren dieses Namens. Als er sich zu Perus mit seiner ganzen Hoffhaltung auffhielt / ward er von seiner Mutter besucht. Aber wie? dieselbe / welche ein armes Weib vñ eines geringes herkommenes / ware auff das stattlichste bekleidet / vnnd ward von allen fürnehmen dienern der ganzen Statt begleitet. Als sie der Pabst also auffstiehen /

hen/ gesehen / sagte er: man hat mir ange-
zeigt / diß seye meine Mutter; aber es ist
gröblich gefäht: dan mein Mutter ist ein
arme Frau / vñnd allzeit vbel bekleidet/ vñnd
damit gehet er davon. Die arme Mutter
entsetzte sich höchlich darüber; aber darnach
da sie ihre gewöhnliche schlechte Kleyder an-
gelegt/ vñnd wider kommen ihren Sohn zu-
sehen / hat ihr derselbe alle mögliche ehr
erzeigt / vñnd sie nicht anderst empfan-
gen / als were ein Engel vom Himmel zu
ihm kommen. *Alber. Crantzius lib. 8. Metrop.
cap. 48.*

XXIII. Ofte sich erinnern was einer
sey / vñnd der erkandnuß seiner selbst sich
beseiffen. *S. Franciscus Borgia* / als
er noch Herzog zu Gandia hatte diß Lehr-
stück von einem Heiligen Mann empfan-
gen; Wann er im dienst *GDDES* merck-
lichen nutzen schaffen wolte / so solle er
keinen Tag lassen hingehen / daran er
nicht einigen punct betrachtete / so gereich-
te zu seiner selbst verschämung / vñnd ver-
achtung. Welches ihm *Franciscus* also
hat lassen zu hertzen gehen/ daß er von der
zeit an / da er sich im innerlichen gebett
angefangen zu üben / alle morgen zwei
stunden zugebracht hat in erwegung seiner
nichtigkeit / vñnd erkandnuß seiner selbst.
Wann sich einer wol erkennt / so haben
alle Tugenden platz in vnsern Seelen/
vñnd wir erlangen endlich die heilige einfalt
vñnd Geistliche kleinheit / welche die war-
hafftige ernährerin ist der Tugenden/ vñnd
welche dadurch macht / daß wir vns des-
sen rühmen / das vns vor den augen der
Menschen ernidrigt. Der eifferige Pa-

ter *Franciscus de Villanona* / als er *Re-
ctor* war in vnserm Collegio zu Complut/
war er allweg der erste wann man demüßi-
ge ämpter verrichten solte / vñnd es ware
sein höchster lust / wan er von den aufwen-
digen gesehen ward im Habit vñnd Kley-
dung eines Ruchensjungs / vñnd sagte zu
denselben / weil er von schlechtem herkom-
men / so stehen ihm dergleichen verächtliche
ämpter wol an.

XXIV. Die Erde ofte küssen/ mit di-
ser erinnerung vñnd gedanken / daß wir
nur staub vñnd erd seyen / vñnd bald wi-
derumb zur erden müssen werden. *S. Fran-
ciscus Borgia* / wann er morgens auff-
stand/ war diß alle Tag sein erste Übung/
daß er sich auff seine Knye nider setzte/ vñnd
die erde drey mal küßet / sich dadurch seines
herkommens zu erinnern/ vñnd woer bald
hinkommen werde.

XXV. Die ort küssen / da die Armer
vñnd Diener *GDDES* hergehen. *S.
Hedwigis* Herzogin in Polen/ wann sie
den Armen zu Tisch gedienet / vñnd ihnen
die Speisen bracht vñnd zu trincken geben
hatte / küßte sie hernach / wanns keiner
merckte / die jenige ort / da sie gewesen wa-
ren. Der heilige Mann auß *S. Domi-
nici* Orden / *Joannes Baptista Toloma-
us* / thate vñvermerckt eben dasselbig / wo-
er immer einen Priester hatte sehen gehen.
Die Seraphische Heyl. *Catharina* von
Senis thate dergleichen gegen den Predi-
gern vñnd Apostolischen Männern: wart
sie deren einen auß der Gassen ersehen/
lieff sie alsbald auß dem hauß/ vñnd küßte
mit grosser andacht die erde / ober welche
derselbe gangen ware.

XXVI.

XXVI. Verächelich vñnd ellendiglich
wöllen begraben seyn. Der Keyser Constan-
tinus Magnus wolte nicht in S. Peters
Kirchen / sondern vor dem Kirchhor be-
graben werden / weil er sich / obwol er Keyser /
ganz vnwürdig achtet / daß seine Gebem so
nah seyn solten bey den gloriwürdigen Reli-
quien des Statthalters Christi. S. Lupus
der Senoner Bischoff hat verordnet / daß
man ihn nach seinem Tode vñnder der Tuhr
begraben solte / wie dan auch von den Ex-
ecutorn seines Testaments geschehen ist.
Der Cardinal S. Carolus Borromäus
wolte nach seinem heinschiden an dem ni-
drigsten ort in der Kirchen zu Meyland ge-
legt werden / das ist / vñnden an den staffeln /
da das Volck nach dem Chor gehet / damit
er gleichsam mit füssen getreten wurde.

XXVII. Zu allen gelegenheiten / welche
vns Gott an die Hand gibt / sich demütigen /
vñnd weg vñnd mittel ersinnē solches zu thun /
vñnd sich zu beredē / daß einer allerhand ver-
nichtung warhafftig würdig seye. S.
Magdalena de S. Alexio hielte sich für die
aller schlechteste vñnd einfältigste im ganzen
Hauß / vñnd dise gedanken erhielt sie in ei-
ner stären Demuth. Sie hatte dise inven-
tion gelehret von ihrer grossen Freundin
B. Johanna de S. Catharina / welche
nach ihrem absterben ihr erschienen / vñnd zu
ihr gesagt: lebe also / daß du die einfältigste
im Hauß seyest / vñnd folge hierin deinen
Bräutigam nach / welcher in des Herodis
Pallast für einfältig vñnd nit recht geschaid
gehalten worden. B. Franciscus Borgia /
der seines gleichen kaum gehabt in erfin-
dung allerley gelegenheiten sich zu demüti-
gen / brauchte eine andere invention. Er hat-
te eine so schlechte meinung von ihme selbst /

daß er keinen bequemē ort für sich zu finden
wiste / als zu den füssen des Verräthers Ju-
das: Als er aber seinen Herrn vñnd Seelig-
macher am grünen Donnerstag bey den sel-
ben ligen sehen / schämte er sich dermassen /
daß er dafür gehalten / es wäre nun kein an-
der ort für ihn übrig / als die Höll.

Philagia. es ist bald zeit / daß ich schweige;
ich hab zu vil geredt von diser Demuth / bitte
derowegen / wans vonnöthen / vñnd verzei-
hung. Ich wünschte / daß der böse Feind an
dir nichts hette / vñnd weit von dir abwicke:
weil nun aber keine Tugend ihn so sehr ver-
sagt / als die Demut / wie er selbst dē H. Ma-
cario einest bekant hat / als er zu ihm sagte:
Du plagst vñnd vbereriffst mich nur allein in einē
stuck / nicht mit fasten / nicht in Keuschheit / nicht in
wachen / sondern in der Demut: dies selbe thut daß
nichts an dir gewinnen kan. Weil / sprich ich /
deme also / so bedarff es keine entschuldigung /
daß ich dir so vuelle vñbungen diser Tugend
hab fürgehalten. Ich hette gern / daß du dich
von der Welt anreizungen nicht berriegē
liesest. Weil mir aber bewußt / daß dieses Be-
trügers / welcher die ganze welt mit Mäschē
vñnd fallstricken vberzog / argelist vñnd nach-
stellungen besser nicht zu entgehen ist / als
durch vñbungen diser Demut / wie S. Anto-
nius lehret; so hab ich gewißlich nit vbel
daran gerhan / daß ich dich so lange zeit auff-
gehalten von diser Tochter des Him-
mels zu reden. Ich wünschte / du mögrest
die ehr haben ein schönes wunderzeichen zu
thun / weil du biß dato noch keines gerhan;
aber mit dem beding / daß es etwas seye von
der gattung davon jetzt gemeltes H. Abbt
S. Antonius meldet / welcher offt sagte /
auff allen Mirackeln vñnd wunderzeichen
sey das größte / eine wahre Demut. Damit
meine begird erfüllt werde / vñnd ich dein lebē
mit

mit wunderzeichen glanzend sehen möchte. hab ich dir / so viel ich kont / den weg gebahnt: lebe also der tröstlichen zunericht / weil ich es so wol vnd redlich mit dir gemeint habe / könnestu billicher weiß / daß ichs zu lang gemacht / nicht klagen / noch vber mich zürnen.

Die Neunte Übung.

Für den 23. October.

Von der Zucht vnd Ehrbarkeit.

Philagia / was wollestu von mir sagen / wan ich dir rieche / du sollest eine schleyer nehmen / vnd nimmer an derst als bedeckt für den Leuten erscheinen? Du würdest es nicht thun: dan wan du im Kloster bist / so trägt ihn daselbst nicht allzeit / im fall du aber in der Welt lebst so begerstu dessen gar nit. Wir müssen vns nur vndereinander recht verstehen / so werde wir der sachen bald eins seyn; ich rede von dem schleyer / davon Tertullianus sagt / da er meldet / der schönste schleyer in der ganzen Welt seye die ehrbarkeit / vnd die anmütige anordnung der gestalt vnseres Leibs in seinen außwendigen bewegungen / im gehen / im reden / im lachen / im sehen / in den geberden / vnd in gemein / in allem dem / daß einem jedem nach seinem beruff / vnd condition wol anstehet. Wan diese Zucht vnd Ehrbarkeit nicht angenommen vnd gleichnerisch / sondern warhafftig / vnd von der frombkeit vnd heiligkeit der Seelen herrüret; so ist es ein kleiner abriß vnd gleichheit der anmütigen vnd wunderbarlichen schönheit der glorificirten Leiber im Himmel. Dann gleich wie ein herzlicher glanz vnd wunderbarliche stralen / von der innerlichen glory der seeligen Seelen / auff die glorificirte Leiber herfließen; also ent-

springt vermittelst der innerlichen Tugenden vnserer Seelen / ein anmütige höfflichkeit vnd zierlichkeit an vnsern Leibern / vnd in allem vnserm thun vnd lasse / welche alle / so vns sehen / mit liebe engündet. Wan diese Tugenden Christliche Tugenden seyn / vnd von der liebe Christi Jesu lebendig gemacht werden / so ist nichts so anreizend vnd lieblich / als die Zucht vnd Ehrbarkeit welche darauff entstehet zu allen vnsern eussertliche wercken. Die liebe zu Christo vnd seine gnad ist nicht so bald in der Seelen / daß nicht zu selbiger zeit die ehrbarkeit am Leib / der von ihr das leben hat / erscheine / laut des schönen Spruchs des H. Gregorij Nazianzeni: (Epist. 193.) Wo Christus ist da ist auch die Zucht vnd Ehrbarkeit. Als er auff den leib war er die Ehrbarkeit selbst; daher geschicht es / daß wo er sich durch seine Lieb / vnd gnade finden läßt / daselbst auch der schein seiner wunderbarlichen erbarkeit gespüret werde.

Philagia, du warrest abermal / daß ich dir meine meinung sage / vnd auflege / warin du dich zuchtig vnd ehrbar erzeigen sollest. Du weißt es schon vorhin: jedoch muß man dich zu friden stellen / vnd nichts verschweigen / was zu deiner vollkommenheit kan dienlich seyn.

Man solle zuchtig sein in der gestalt vnd allen geberden des Angesichts / insonderheit der Augē. Der Weise man sagt: (Prou. 17.) Die weißheit scheinert in dem Angesicht des Verständigen / vnd des Narrē Augen sehen auff die ende der Erde / vñ schweiffen allweg herum. S. Antonius hatte ein so zuchtiges Angesicht / daß wer ihn nicht kenne / vnd von seiner eingezogenheit hatte reden hören / ihn gar leichtlich am gesicht vnder allen seinen Religiosen konte erkennen: Der H. Martirer Lucianus ware diesem H. Abbt gleich: sein

h h h h

bles.

bloßes anschawen bekehrte die Henden/ vnd der Keyser Maximianus hat ihn anderst nicht als bedeckt sehen dörfen; weil er sich befürchtet / er mögte durch das anreizen diser wunderbarlichen ehrbarkeit zum Christen werden. Die Augen helffen sehr zu der ehrbarkeit des Angesichts / vnd sie sein vber die massen anlockend / wan sie ganz züchtig seyn. Diffsalls hat sich Innocentius der ander höchlich verwundert/ als er zu Clarvall gesehen / daß alle Religiosen daselbst ihre Augen also züchtig niederschlagen/ daß nicht ein einziger dieselbe auffgehoben hette / die herlichkeit vnd pomp des Römischen Hoffes / so dem Pabst folgte/ anzuschawen. Daß reden vnd lachen gehören auch zum züchtigen Angesicht. Jederman weiß/ daß die grosse Schweizer / vnd welche viel lachen / nimmer sehr züchtig seyn: man kan mässig redē vnd freündlich lächeln/ wans die gelegenheit gibt/ ohne die ehrbarkeit zu verlezen. Der Narr erhebt sein Stimm mit gelechter: ein Weiser Lacht aber kaum stillschweigend. (Ecc. 2.) Der Seelige Priester Eptphanus sagt von der Mutter Gottes / sie habe nimmer gelacht: im reden ware sie gar gespärig/ vnd redete nichts als von ehrliche vnd nothwendigen dingen / wie der H. Brigitta offenbahrt worden. So solle man derowegen wol vnd wenig reden; damit einer sich züchtig verhalte; vnd mässig im lachen seyn/ allen schein einiges mutwillens zu verhüten. Das will ich sagen/ einer müsse sich enthalten aller vnbetrachtlichen / vberflüssigen hoffertiger vnd hochtrabender / aller rühmsüchtiger/ zäncktscher/ eiteler vnd spottischer wort; dergleichen nichts sich finden läst im Mund der Zucht vnd Ehrbarkeit; insonderheit

doch ist dieselbe Feind dem vnmaßigen schimpffen vnd possenreissen: derowegen S. Basilius denen/ so sich diffsalls vergriffen/ zur Buß aufferlegt/ daß sie eine ganze Wochen von der Gemeine abge sondert sein solten/ welches ein art der Excommunication vnd Geistlichen Banns war wider dise Narren, vnd Possenreisser. Eben diser vrsachen wegen hat Durandus Erzbischoff zu Tolos lange zeit im Fegewer leiden müssen. Er ware sonders züchtig dem lachen / scherzen vnd kurzweiligen gespräch / auch da er noch im Kloster war zu Cluniac/ vnd hatte sich nicht gebesert / nach dem er Prælat worden / hot es aber theur bezahlen müssen. Dan nach seinem Tode ist er mit einem geschwollenen vnd blatterachtigem Maul erschienen/ erzehlet wie grausame peiner anstehet/ seine narrenpossen vnd außgelassenheit der Zungen abzubüssen/ vnd hat vmb hilff gebetten.

Es muß sich dise zucht vnd ehrbarkeit auch in andern dingen mercken lassen. Die Kleider sollen ehrlich seyn. Die bekleidung des Menschen/ vnd sein gang/ die heiligen was ihm sey. (Ecc. 19) Die Höffertigen vnd vnkeusche kent man darauß. Ein weiches Kleid ist ein fahnen der hoffart/ vnd ein nest der geitheit/ sagt S. Augustinus/ vnd S. Buevara merckt wol / daß die Vögel welche mit so schönen federn vnd einē hoffertigē schwanz versehen seyn / gemeinlich ein sehr kleines Haupt haben. Du muß eben das sagen von den leuten/ welche so fast lieben den pracht/ artigkeit/ vnd den fürwitz an den Kleidern: Glaube mir/ sie seyn nicht vom beste mit dem haupt verwahrt: ihr nachsinnen vnd discursen
sein

sein nicht aller vernünftig; all die weil alle ihr sorg auff den eusserlichen schein gerichtet ist/welcher GOTT nicht gefällt / vnd gar nicht bequem ist den Himmlischen Segen an sich zu ziehen. Als Heraclius der Keyser (darab sich billich zu verwunderen) in seiner Keyserlichen Purpur das H. Creuz auff den Berg Calvaria tragen wolte/ vnd doch nit forschreiten künde/ ermahnet ihn Bischoff Zacharias/ es gefalle Gott nicht/ der dises Creuz so ellend getragen/ daß er in Gold vnd Sünden hereingehe. Darauf er die Kayserliche Zierd mit einer schlechten Tracht verwechselte/ den übrigen Weg ohne ver hindernuß vernichtet/ vnd das Creuz an sein Ort gestellt hat. Dis ist ein schöne lection für die Liebhaber des Creuzes/ vnd alle / so nach der Vollkommenheit streben.

In den geberden vnd im gehöret soll man eben so wol/ als in andern dingen / züchtig vnd eingezogen seyn. Der weise Man sagt: (Prov. 6.) Ein vnnützer Man winket mit den Augen/ tritt mit den Füßen/ redet mit den Fingern. S. Ambrosius wolte einen Jüngling nicht ordiniren noch weihen/ allein darumb/ weil er sehr böse sitten vnd geberden an ihm merckte / vnd einem andern auß seiner Clerese verbotte er / in haltung der Cerimonien/ vor ihm zu gehen/ weil derselbe in seiner weis zu gehen etwas hoffertigs zeigte/ welches Ambrosio mißfiel. Wann diese beide züchtig gewesen weren/wurde sie diser Heilige Prælat nicht abgewisen haben/ weil er aber auß ihren sitten vnd eusserlichem Wandel erkannte/ daß ihre Seelen mit Tugenden nicht wie er wünschte/ staffiert weren hat er ihnen ihren abscheid geben/ vnd man hat bald verspüret / daß er gar fürsichtig

hierin gehandelt: dann alle beyde haben nit lang darnach mit ihren bösen Thaten die ganze Statt Meyland sehr geergert.

Damit ich alles sage/ Philagia, so rathe ich dir/ du sollest in allen dingen vnd allen halben züchtig vnd eingezogen seyn. Am Tisch vnd zur Essens zeit / daß du nicht herum gaffest; nicht unhöflich auff den elenbogen dich strewest/ vnd dich nit zu sehr auff die Speiß außgießest. In Gesellschaft vnd gemeinschaft der anderen/ daß du mit deinem vielen geschweß die / so bey dir gegewertig seyn/ nicht hinderest/ vnd sie auch reden lassest; die beim im sitzen nit creuz weis zusammen oder vber einander schla gest/ wie die Schneider; nicht wie ein Weis siggänger gehest/ vnd das Maal außsperrst/ vnd ein ding / welches schon etliche hundertmal erzehlt worden / widerholest. Ich rathe dir abermal: seye züchtig in allen dingen/ vnd an allen orten/ du seyest gleich allein/ oder bey anderen. Mein GOTT/ wie wolte ich mich erfreuen wan du so züchtig vnd eingezogen würdest/ wie der Heil. Bernardinus von Genes/ welcher alle vn schambare noch in zarter Jugendt also verfolgt hat/ daß vor ihm kein Mensch ein vn ehrlich Wort reden dörfte. Dis einzige/ Bernardinus ist zugegen/ ware genug/ alle zur Zucht vnd Ehrbarkeit anzutreiben. Ich wolte mich nit weniger begnügen lassen/ wan du dem Seeligen Aloysio Gonzaga nachfolgest/ welcher ein so züchtiges Wesen vnd Englische Sitten an sich hatte; daß die Jugend des Römischen Collegii stehen blieb/ wo vnd wan er für über ging / vnd sich ab seiner anmütigen gestalt vnd geberden verwunderte/ vnd dadurch zur Tugend hefftig angezündt vnd bewegt ward. Sol

testu nicht in diser liebreichen Tugendt für-
trefflich können werden / wie dise herrliche
Spigel der Ehrbarkeit; also daß du ihnen
gleich würdest/ vñnd so züchtig vñnd einge-
zogen/ daß du den Nahmen eines zuchtig-
gen vñnd ehrbaren Menschen verdienst/
wie der Andächtige Joannes Berchman
aus vnser Soc. welchen seine Mitschüler in
der Theologen genannten Patrem Modestum
den zuchtigen vñnd einzogenen Pater/ mit
vermelden/ wann ein Engel die Menschi-
che gestalt an sich nemmē solte/ werde er sich
züchtiger vñnd erbarer nicht verhalten kön-
nen.

Die Zehnte Übung.

Sur den 24. October.

Von der Gürtigkeit vñnd Sanfftmüt.

Philagia, hastu nie gesehen eine schöne
Blum/ welche nur allein drey blätter
hat/ in gestalt einer Tauben / vñnd einer
Zimnen. Vor wenig tagen hab ich de-
ren eine bekommen in einem herrlichen
Blumengarten: ich hab mich sehr verwun-
dert/ als ich gesehen/ wie die Natur sich be-
steiffe so vollkommenlich nachzumachen di-
se zwey symbola oder zeichen der Sanfft-
müt/ die Taub/ welche keine gallen hat/ vñnd
die Biene so vñnd das Honig gibt. Es
ward mir dise Blum zu sehr gelegener zeit
geben; dan eben dazumal ware ich fürha-
bens mit dir von der Sanfftmüt zu hand-
len; als hette ich darauß lehren sollen/ wer
die Sanfftmüt erlangen will/ der müste e-
ben wie ein Taub/ vñnd wie ein Zimne be-
schaffen seyn. Vñnd die Wahrheit zu be-

fennen/ was ich dir von diser Tugendt für-
zuhalten hab/ daß wird alles auff dise beide
stück gezogen; vñnd weil du nach der Heiliga-
keit strebest/ weiß ich dir kein bessere gelegen-
heit an die hand zu geben/ als dir die Gürtig-
keit fürzustellen/ welche in disen zwey liebrei-
chen Creaturen erscheinet. Damit du sie
jedoch desto leichter erkennest/ sollstu wissen/
daß die Sanfftmüt/ die Freundlichkeit/ die
Gürtigkeit/ die Gesprächlichkeit/ die Mürtig-
keit schier ein ding seyen. Es ist zwar
wahr/ daß durch die Mürtigkeit/ eigentlich
davon zu reden/ sonderlich verstanden werd
die Sanfftmüt/ deren sich der Ober gegen
seinen vnderthanen gebraucht/ vñnd durch
die Gesprächlichkeit die Freundlichkeit im
reden vñnd in der conversation / dadurch
einer bey allen beliebt wird/ aber dieser gerin-
ger vñnderscheid ist wenig zu achten / vñnd
soll vñndurchauß nicht hindern/ daß wir
in den beiden Worten Gürtigkeit vñnd
Sanfftmüt nicht alles begreifen: vñnd sol-
ches vñnd sovil desto mehr; weil alle dise Tu-
genden einer grossen Sanfftmüt bedürffen/
in allen Wercken vñnd Worten der jenigen/
welche sie üben/ vñnd nothwendig alles vol-
ler Honig vñnd Trosts seyn muß/ ohne ver-
mischung einiger gallen oder bitterkeit.
Darauf erfolgt/ daß die Lehrstück/ so von
einer deroselben Tugenden geben werden/
auch die andere angehen/ ohne daß vñnd
then/ alle sonderbare vñndstände einer jede-
ren zu beobachten.

Dises also gesagt/ komme ich zu meinem
fürnehmen. Ich werde dich in aller kurtz
darzu laden vñnd anmahnen / weil ich dir
von diser materi meine meinung außführ-
lich hab fürgehalten in meiner E. N. D. E.
D. E. im ersten Discurs des sechsten Tags.

Lasse

Lasse nimmer keine Wort hören / als welche Honigsüß vñnd Freundlich seyen / vñnd befeisse dich / das vö dir möge gesagt werde / was wir von der Brant lesen im Hohenlied: (Cant. 4.) Deine Leßzen seynd wie trieffende Honigseym. Honig vñnd Milch ist vnter deiner Zungen. Dife heilige Freundlichkeit im reden hat die Heiligen berühmt gemacht. Keiner begibt sich auff dife Tugend / welcher die Gemüter nicht an sich ziehe / vñnd jeder männiglich zur verwunderung bewege. Vorzeiten hat ein verständiger König in Egypten seinen fürnehmsten Hoffleuten ein Bancket halten lassen / vñnd befohlen / die meiste Trachten vñnd Speisen solten nur von Honig seyn. Welche der Freundlichkeit im reden sich befeissen / thun noch ein mehrers als diser König; dan allenthalben vñnd allweg gebrauchen sie sich des Honigs / daran es ihnen nimmer mangelt; weil sie es vnder den Zungen haben. De ore prudentis procedit Mel: dulcedo mellis sub Lingua ejus. (Hort. Canon. Hebd. 2. & 3. post Pascha.)

So bistu dan nun entschlossen im reden sanfftmütig vñnd freundlich zu sein: sehe deroweg zu / damit keine Gall darunter kome / vñnd das alles der Taubē gleich seye vñnd darumb enhalte dich der herrischen vñnd hochtrabende Wort / vñnd aller deren / welche ein anzeigen geben eintiger keckheit / vermessenheit / grosser geschicklichkeit / vñnd eitelkeit. Es bedarff nicht der weiß zu reden / deren sich gebietende Herrn / stolze vñnd aufgeblasene Menschen / grosse Hansen / oder der Türkische Keyser gebrauchen. Es muß auch kein zorn vñnd vngedult dabey gefunden werden / kein vngestümnes geschrey / noch helle vñnd zörnige stimmen.

Dif alles ist der Freüdlcht. vñ Sanfftmüt gerad zuwider / wie auch dem Geist Gottes. Der Herz war nicht im erdbidem / nicht im Windt / nicht im Feuer / sondern im stillen sanfften Sausen / wie der Prophet Elias befunden. (3. Reg. 19.) Gdt der lauter gütigkeit ist / frage nicht nach dem getöß / oder nach dem feur / er hat ein gefallen ab dem lieblichen linden sausen einer freundlichen red. Hinweg dan mit denen / welche von natur so hizig vñnd heftig seyn / vñnd so leichtlich brennen. Kaum redet man sie an / da ist daß feur alsbald im Tachman muß sie mit gefütterten Handschuhen angreifen / sonst folgt das donnern drauff / vñnd rauhe vñnd bissige Wort; oder aber sie werden dir so laut zuschreyen wie ein Baur / der nach gehaltener Vesper vnder der Sommerläube oder Linden seines Dorffs sich lüftig macht. Hiemit verbiete ich gar nicht / daß man nimmer zürnen solle / wans die rechte Vernunft erfordert: aber es muß ein heiliger Zorn seyn / ohne so scharpffe Wort zugebrauchen / die den handel verderben / vñnd ein so grosses geschrey vñnd getöß machen als wans ganze Hauß in brand gerathen were.

Zu völg diser ermahnung gib fleißig acht / damit du ebenmessige Sanfftmüt brauchest / wann du andere straffen / oder ihnen antworten sollst. Alles das muß süß sein / wie Honig / mercke auff die freundliche antwort / welche Anna des Samuelis Mutter dem Hohen Priester Eli geben. (1. Reg. 1.) Als diser sahe / daß sie vnder wehrendem Gebett die Leßze allein regte / meinet er / sie were truncken / vñnd sprach ihr mit disen harten Worten zu: Wie lang wiltu trücken seyn? Verdew ein wenig den Wein / den du bey dir hast.

Hhhhh 3

Was

Was antwortet diese Taub darauff: Zürne sie? bezahle sie ihn mit gleicher Münz? Gar nicht/ sondern auff das aller freundlichst vnd demütigst sagt sie: Nein mein Herr/ ich bin ein sehr betrübte Weib. Wein vnd alles das trincken machen tau / hab ich nicht getruncken/ sondern hab mein Herz vor dem Herrn aufgeschütt/ auß schwärer betrübnuß/ vnd leyd/ Was dunckt dich von diser freundlichen antwort? wurdestu es also gemacht haben? Ich weiß es nicht/ vnd zweiffel sehr dran. Das ist gewiß/ der Hohe Priester hab sich sehr darüber verwundert / sie deswegen getröstet / vnd zu ihr gesagt: Gehe hin mit friden. Der GOTT Israel wöll dir geben dein Bitt / die du von ihm gebetten hast. Wie dan auch geschehen/ vnd hat sie mit ihren honigsüßen Worten was sie begeret von Gott erhalten/ vnd (wie S. Joannes Chrysofomus wol gesagt) auß ihrem Ankläger einen Fürsprecher gemacht. Die straff/ vnd ermahnungen sollen eben so freundlich seyn/ vnd des Honigs dabei nicht vergessen werden. Eines tags ward der Seelige Franciscus de Sales von einem Edelman besucht: sie gehen in des Bischoffs innerste Zimmer/ bleiben lang beyeinander/ vnd handeln von wichtigen geschäften. Mittler weil bricht der abende an/ vnd es wird nacht. Auß des Bischoffs seinen Leuten war keiner bey der hande. Mann soll den Edelman bis ans Thor der Bischofflichen Residenz begleiten / vnd es war finster. Musste nicht diser fromme Prelat denselben Edelman mit der hand nemen/ vnd wie ein Blinder im finstern herum talpen? Aber in der widerkehr / weh dem ersten der ihm begegnet! er wird ihm seinen text redlich lesen / vnd ihn

lehren / ob man der tunclelett nacht war ten müsse das liecht zu bringen / vnd ob man ihn solcher gestalt allein lassen solte. Es wird etwan einer in vngelogenheit kommen/ zum wenigsten jemand auß den Dienern für seine geringe Buß/ bey dem abendessen mit den Gansen müssen trincken. Ach/ diser heilige Prelat thate dergleichen nichts/ sondern hielte sich in der Sanfftmüt/ vnd da er seinen Kammerdiener angetroffen/ sagte er ihm nur diese wenig Wort: Für zwölf heller Kerzen hetten mich bey ehren gehalten. Wollen aber von vnserm E. Herren reden. Der Herr JESUS sahe vnd wiste wol/ daß ihn Judas verrathen wolte: wie hat er ihn gestrafft? was dunckt dich davon? hette ers wol freundlicher vnd demütiger machen können/ als da er zu ihm gesprochen: Freund/ Warum bistu kommen? Ist mir das nicht eine vndergleichliche gütigkeit vnd Sanfftmüt? Bey dir stehet es/ ob du deinen Seeligmacher wöllest nachfolgen. Wann du dennoch vernünftigt dafür haltest / es erfordere die noth / daß man die verbrechen straffe/ vnd die jenige/ so sie begangen/ in etwas betrübe / so lasse ichs in Gottes nahmen geschehen. Du wirst nichts hierin thun/ darzu dir der Englische Doctor nicht rathet / vnd welches S. Paulus nicht gethan hat. Da er den Corinthern schreibt/ sagt er: (2. Corin. 7.) Daß ich euch durch den Brieff hab trawrig gemacht/ reuete mich nit: vñ darnach setz er hinzu So freu ich mich doch nun nicht darvon / daß ihr seyd betrübe worden; sondern daß euch solche betrübnuß zur Buß getrieben hat. Dis Exempel dieses H. Apostels hat den H. Thomam von Aquin dahin vermoget / daß er gelehrt/ man solle denen/ welche sündigen vnd

vnd anstossen / kein fröliches Gesicht zeigen; damit sie nicht vermeinen / als gefallen vns ihre verbrechen / vnnnd damit wir ihnen kein antaß geben desto freyer zu sündigen.

So viel ist dran / allenthalben soll freundschaft vnnnd Sanfftmüt / aber allweg mit bescheidenheit / angewandt werden. Ich breche hie ab / vergiß du mir aber deß Zuckers vnnnd Honigs nicht in allen deinen Wort. vnnnd Wercken: keine gall / keine vn- geschicklichkeit / keine vnhöflichkeit / keine rachgirikkeit / keine vnbarhertzigkeit / auch nichts das darnach im wenigsten schmeckt / soll sich sehen lassen; Wir wollen thun was vns der H. Joannes Chrysostomus lehret / vnnnd vns befeissen / daß vnser reden vnnnd gespräch nur lauter Hönig seyen; keine harte / rauhe / vnnnd leichtfertige Wort sollen von vns gehört werden / vnnnd alles / was auß vnserem Mund kommt / soll deß Himmels würdig seyn / vnnnd also beschaffen / daß sich die liebe Engel darab verwunderen vnnnd erfreuen mögen.

Die Fünffte Übung.

Für den 25. October.

Von der Gedult.

Philagia, hie haben wir die jüngste vnnnd liebste Tochter der Stärke / einer so hochansehnlichen Tugend / vnd der dritten auß den Haupt Tugenden / welche den noch ihren sonderbaren ort hat / von wegen der grossen beschwärmuß / so wir empfinden in vbertragung der sündfallenden vngelegenheiten vnnnd widerwertigkeit.

ten. Sie ist in so großem ansehen / daß die Seelige Margaretha von Arbose dafür gehalten / es seye ein Tugend / welche alle die andere probiret / vnnnd welche den inneren stand vnser Seelen vnd was wir seyn / vñ wie viel wir vermögen / zuerkennen gibt. Sie setze hinzu / gleich wie die Vngedult ein gängliche verwüstung vnnnd zerstörung ist deß inneren Menschen; also ist die Gedult ein erstatterin / vnnnd ernehmerin der Tugenden. Wann du eben diser meinung werest / so hettestu ein schöne arbeit für der hand: dann ich bin glaubwürdig berichtet / daß dir diese Tugend sehr nothwendig seye. Du bist vber die massen vngedultig / wann vnnnd so oft etwas zu leiden fürkommt / vnd du stoffest oft schändlich an; so gar wirdstu auch vngedultig / wann dich ein Floß beißet / vnnnd dieselbe wan du sie fangen kanst / muß herhalten / vnnnd getödtet werden.

Nichts desto weniger muß du dir ernstlich fürnehmē in allem gedultig zu seyn / das ist in grossen vnnnd kleinen gelegenheiten der Vngedult / als da seyn die Kranckheiten vnnnd leibliche beschwärmuß / die Armut / schmacheden / verfolgungen / schimpff vnbilligkeit / vnglückliche vnnnd widerwertige zufall in verlust der güter / der Freund / der Verwandten / die gemeine anligen von wegen deß Kriegs / Pestilens / Hungersnoth / vnnnd was vns einigerley weiß nußfälliges vnnnd widrtiges begegnet.

Du bist jah dahin resolvirt / oder aber hast ein grosse begird dich darzu zu resolvirē? Ich antworte Amen / vnnnd halte folgendes für / was du thun wirst / damit du in keine vngedult fallest / vnd bey den herrlichen gelegenheiten spüren lasset / daß du den Heiligern nachfolgest. Du hast hie fünf Praticel / oder:

oder vñbungen der Gedult; gebrauch dich der
rosen/nach dem es die noth erfordert; jetzt
eine/dann die andere / vñnd bißweilen alle
zu gleich / wann dir des vñbels zuvil auff dem
hals kommt / vñnd du vñnder des gedultigen
Jobs nechste verwandten scheinst zuge-
hören.

1. Die betrachtung des leydens Christi
soll nimmer dabey vñnderlassen werden. Ich
empfinde den wenigsten verdruß vñnd be-
schwernuß nicht von vielen Jahren her/
die ich frantz bin / obwol meine schmerzen
sehr groß seyn / von der zeit an / daß ich an das
jenig hab angefangen zu gedencen / welches
mein Seeligmacher in seinem Passion
aufgestanden hat / sagte die Heilige Clara
als man sie in ihrem immerwehrenden
Creutz vñnd leiden trösten vñnd auffmuntern
wolte. Vñnd diese betrachtung ist vñberauß
kräftig in allerley vñnglück vñnd leyden / das
vñns be gegnen kan; alldieweil keines ist / wel-
ches er nicht hab empfunden. Er ist verpor-
tet / geschmähet / gelästert / vñnd verfolgt wor-
den: seinen Leib hat man auff das eusserste
gepeinigt vñnd gemartert: was kan erdacht
werden / das er nicht gelitten: sollen dann die
glider nichts leyden / da das haupt mit Dör-
nen gekrönt ist? das were ja die größte schand
von der Welt?

2. Die resignation vñnd auffgebung in den
allerheyligsten willen Gottes ist darzu fast
nothwendig / vñnd darvñn hat der andächtige
Raymundus Lullus / welcher grosse wider-
wertigkeit / trübsal / kummer / vñnd beschwär-
nuß von seiner bekehrung an allzeit aufge-
standen / da er eines Tags gefragt worden /
ob er wisse / was die gedult sey? geantwortet /
alles gefell ihm / vñnd er habe kein vñrsach zur
vñngedult / von welcher allein die jenige an-

gefochten vñnd vñberwunden werden / welche
ihren eignen willen behalten / was ihn anbe-
langt / weil er anders nichts wolte als was
Gott will / so seye er allweg zufriedent. Die
Landgräfin Elisabeth / ein Tochter des
Königs in Vngern / als ihr des Landgra-
fen tödlicher abgang angezeigt worden trö-
stet sie sich mit dem gedanken von dem wil-
len Gottes / vñnd sagte aller laut: Ach / du
mein lieber vñnd trewer Gott / wan ich ihn
mit einem einzigen haar meines hauptes
könnte lebendig machen / so wolte ichs nicht
ihun / wans wider deinen willen were. Diese
Resignation gehet weiter / vñnd sie lindert
nicht allein vñnsere vñbel / sonder sie findet vñn-
sachen Gott zu rechtfertigen in allem dem /
das vñns durch seine zulassung vñnd anord-
nung begegnet. S. Edeltraut Königin in
Engelland / welche die Königliche Kron mit
dem Geistlichen Habit vertauscht / hat
ein seltsames vñnd sehr schwarzes geschwulst
am Hals bekommen. Was hat sie aber dar-
wider gebraucht? anders nichts / als daß sie
Gott dafür gedankt / vñnd gesagt / weil sie
sich mit ihren tödlichen Halsbänden ver-
sündiget hette / habe sie wol verdient / daß ihr
Gott diesen schmerzen / zu abbüßung ihrer
Sünd zuschreibe: welches auch wir gedenc-
cken sollen / wann vñns G. D. E. mit einer
frantzheit heimbsucher. Was thäte S.
Petrus / als er seine Petronillam frantz
sabe: damit er nichts ihete wider den Göt-
lichen willen / hat er vñrsachen erfunden /
warumb sie zu Bett ligen / vñnd frantz seyn
solte. Ich will sie nicht gesund machen / sagte
er; weil ihre frantzheit ist nothwendig zum
heyl vñnd wolsahrt ihrer Seelen.

3. Das Stillschweigen ist sehr dien-
lich darzu / vñnd ein frantzker / ein be-
ängst-

ängstiger/einer der in trübsallond kummer
ist/wer er immer sey so offter etwas verdrieß-
lichs außzusehen hat/wan er nur schweigen
kan/so hat er ein grosses vorthail das Ehren-
kränlein der Gedult davon zutragen / vnd
dij stillschweigen wird ihn befreyen vor dem
murren/klagen/vnnd vnzahlbaren anderen
anzeigen der vngedult. Eiser man nicht von
der Heyl. Eydwina/das da ihr einer höntsch,
er weiß ins Angesicht gespnyen sie im wenig-
sten nicht darüber geklagt / noch ein einzig
wort geredt habe? D wie ist das so schön! S.
Dorotheus ist in diser gedult ganz sirtreff-
lich gewesen: dan als etliche junge mutwilli-
ge Gesellen im Closter auff allerhand ma-
nier seiner spotteten/ihn vexirten vnnd sag-
ten/vnd als sie ihme darneben ihre nachge-
schir in seine Kammer worffen / dieselbe zu
saubern / vnnd etliche hundert Wangen
nechst bey seinem Bettlein; schwiege er still/
vnnd fragte nicht einmal Meine Brüder/
warumb thut ihr das? D wie ist das still-
schweigen in dergleichen gelegenheiten so
lobwürdig vnnd wunderbarlich! wie erfrew-
et sich S. Det ab der Gedult seiner Diener.
S. Magdalena de Brünis nahm alles
mit gedult an/ohne den Mund einmal auff-
zuthun/oder das geringste mißfallen zu zei-
gen. Wan sie etwas gemacht hatte/so be-
fahl ihr Vorsteherin heimlich einer andern
Schwestern sie solte in ihrem abwesen ihre
arbeit zuschanden machen / vnnd sich dessen
doch im wenigsten nicht annemen. Dise
Schwester thete was ihr befohlen; aber
Magdalena/ welche ihr werck zwen/ drey-
mal / vnnd so offtes ihr verdorben ward wi-
derumb auff ein neues machte / ward deß-
wegen im geringsten nicht vngedultig / sie
ward nicht verstorrt oder vnruhig/ sie klagte

nicht/fragte auch nicht nach/ wer ihr so viel
zu schaffen geben: welches in der jungen
Tochter/die sich/wie sie/auff ihr arbeit wol
verstehet/desto verwunderlicher ist/ von we-
gen der natürlichen affection vnd liebe / so
solche leut gemeiniglich habē zu ihrer arbeit
insonderheit wann ihnen dieselbe wol abge-
het. Was meinstu dasß der Ers Bischoff von
Sevilien S. Leander in den größten schmer-
zen deß Podagrams gesagt hab: nit ein ein-
zig wort: was vermutest du daß S. Nor-
bertus einem mutwilligen Bößwicht/ der
ihn schändlich schmähete / als er verstan-
den daß er die Welt verlassen wolte / vnnd
der ihme so gar auß verachtig mit koch vn-
ders/gesicht geworffen/ geantwortet hab?
nicht ein Wort. Was glaubstu/ daß S.
Petrus Martyr gesagt hab/als mā ihn auß
dem Closter jagte/weil man zwo junge Da-
men in seiner Kammer gesehen hatte/ wel-
che dannoch zwo Heyliginnen auß dem
Himmel gewesen? Nicht ein Wort. Muß
weiter fragen: Was haltestu/ daß S. Tho-
mas von Aquin geantwortet hab/da ihme/
als er zu Paris seinen Heyligen Orden/der
fälschlich angeklagt worden/zu verthedigē/
offentlich predigte/der Bedell der Vniuer-
sität befohlen stillzuschweigen? Nicht ein
Wort. Verzeihe mirs/er hat eins gesagt: dā
er hörte also bald auff zu predigen/vnd sagte
in aller still: Patientia/ Gedult/ aber diß ein-
zig Wort war eben so gut/ als ein heiliges
stillschweigen.

4. Die Sanfftmuth vnnd freunds-
lichkeit ist wunderbarlich sirtträglich darzu/
vnnd kein vbel ist so groß/oder so langwierig/
wan mans gern vnnd gutwillig vberträgt/
das nicht alles wol abgehe. S. Lucretia/
auß dem dritten Orden S. Dominici/ hat

fünff vnd vierzig Jahr immer / zu Bett ge-
legen / vnd hat dennoch das wenigste ze-
ichen einiger Ungedult nicht blicken lassen.
S. Apollonius ward von Philemon einem
Heydnischen Spilman grausamlich ge-
plagt / er schendet vnd schmähet ihn gröb-
lich / er spottete seiner in beysein vieler an-
deren. Apollonius wendete sich zu diesem
Spottvogel ganz freundlich / vnd sagt
nur diese wenig wort zu ihme: Guter freund /
GOTT erbarm sich deiner! Ich bitte den-
selben er wölle dir diß alles / was du mir
gesagt / nicht zur Sünd rechnen. Diese
sanftmütige gedult ist dem Philemon also
zu Herzen gangen / daß er sich befehret / vnd
ein glorwürdiger Martyr Christi JESU
worden ist. S. Iudina / vngachtet der
acht vnd dreyßig Jahr ihrer schwären
franchheit / war dannoch allzeit frölich vnd
woll zufrieden. Der Heyl. Martyrer Eulo-
gius empfieng einen Backenstreich von ei-
nem Soldaten; ohne einigen zorn vnd
bewegung zu zeigen: jah er präsentirte ihm /
den andern backe / vñ begerete ganz freunde-
lich / er wölle ihm auch auff denselben schla-
gen. S. Felix ein Capuciner / was man ihme
immer zuwider thate / antwortet er doch all-
weg mit höchster sanftmüt vnd freunde-
lichkeit. Das größte widerwort / welches er
denen gab / so ihn beleidigten / war dieses:
Sehe hin / vnd GOTT gebe dir gnad daß du
heylig werdest!

V. Endlich seyn etliche gewisse tröst-
liche sprüch vom vertrauen vnd lob GOTTES /
sehr bequem die gedult auffzumun-
teren / vnd sie ganz verdienstlich zu mach-
en. Was solte dem schwär fallen / der von
Hergen sagt: Was soll einer JESU zu lieb
nicht leiden? Was ist so schmerzlich / das

nicht gelindert werde mit diesem herzhaff-
hafften spruch? Ich verdiene ein weit meh-
rer / als diß. Dis alles ist leidentlich /
als die Höll / welche ich verdienet hab.
Die Heyligen haben sich folgender weiß
auffgemuntert: Wann Gott für vns ist / wer
wird dan wider vns seyn? sagte S. Norber-
tus als er verfolgt ward. S. Johanna auß
Franchreich / als sie vernommen / daß sie der
König Ludovicus XII verstoffen / sagte sie:
GOTT sey gelobet! er begert / ich solle ihme
fleißiger dienen / als ich bißhero gethan. Jeder-
männiglich weiß / was der Spiegel der ge-
dult / der Heyl. Job / in seiner höchsten noth
gesprochen: Der Nahm des Herren sey gebene-
det! Dergleichen kleine Sprüch schaffen
vnglaublichen nugen / vnd gehen vns oft
mehr zu Herzen / dasselbe in seiner Mar-
ter vnd leyden zu stärken / als weitläuffi-
ge vnd mit fleiß angestellte discursen.

Die Zwölffte Übung.

Für den 26. October.

Von der Resignation vnd Gleichformigkeit
mit dem Willen Gottes.

PHilagia / wan du jemal fleißig gemerck-
hast auff das jenig / welches ich dir für-
gehalten / so begereich solches jezunder. Die
materi ist würdig einer ganz sonderbaren
auffmercksamkeit: dann ich werde diese orts
handlen von der Gleichformigkeit mit dem
willen Gottes. Du liebest alles was liebwür-
dig / alles was verdienstlich ist / alles was dir
frewd vnd trost bringet; so wirstu dan nun
einmal recht zufrieden seyn / dan diese heylige
Resignation ist mit allen diesen stücken auff
beste versehen.

Sie ist so liebwürdig / daß nichts lieb-
würdigers zu finden; vnd diß ware die
mei-

meinung der Seeligen Magdalena de Pazzis. Dann man hat sie einest in einer Göttlichen verzückung durchs Kloster hin vnd her lauffen sehen/ vnd zu allen den Schwestern / so ihr begegneten / offte vnd manigmal sagen hören: Meine Schwestern/ der will Gottes ist aller dings liebwürdig. Ach! mein liebe Schwester/wie liebwürdig ist der will Gottes! Ihr ganzes leben durch war die ihre größte sorg / in allen dingen allein den willen Gottes zu thun. Sie sagte auch ein wenig vor ihrem seligen hinscheiden / sie hette keine gnad instendiger täglich von Gott begert / als seinen willen zu vollbringen / vnd darnach erhube sie die Augen gen Himmel vnd setzte hinzu: Mein Gott/ dir ist es bekant / wie ich von meiner zarten jugend an bis dahin / ohn vnderlass begere hab dir zugefallen; vnd wan ich wist/das es dein Göttlicher will were/das ich ewiglich solte verdammt seyn/jedoch ohne nachtheil meiner lieb / so ich zu dir trage: so wolte ich mich selbst in die immerwährende feurflammen stürzen.

Diser liebreicher will Gottes ist nicht weniger verdienstlich/ als liebwürdig; es wird schon gnug seyn / wann ich dir sage / was er der Mutter Gottes genuset habe. S. Bernardinus von Genis ist der meinung/ die Seeligste Jungfraw habe mehr verdient durch die einzige wirklichkeit der Resignation vñ auffgebung ihres willens/ so sie geübt auff die botschaft des Erzengels Gabriels / als alle Martyrer/ zugleich in ihren grausamsten tormenten/ als alle Beichtiger in ihrer verdriesslicher arbeit/ als alle jungfrawen mit ihren glorwürdigē freit vnd kampff / so sie erhalten in vertheidigung ihrer jungfräwlichen reinigkeit; vnd mehr als alle Heilige/ mit übung aller/ auch der fürtrefflichsten vnd herlichsten tugenden.

S. Vincent. Tom. 2. Sermon. 51.

Dise Resignation ist darnebe voller trosts. Es ist eine vnaussprächliche freud / deren ein hertz genießet/welches sich auff Gott vnd auff seine Väterliche fürsichtigkeit verlaßet/ vnd anders nichts will/ als was er will. Alle pein ist mir süß/sagt die außbündige liebhaber in des Göttlichen willens/ B. Magdalena de Pazzis / vnd allerhand trübsall ist mir anmütig/wan ich gedencke/das es Gott also gefalle/vnd das es anzeigen vnd wirkungen seyen seines Göttlichen willens. Sie hat diese ihre freud so oft merken lassen / das sich höchlich drüber zu verwundern/vnd sagte: Ich erfreue mich mehr/das Gott seinen will thut/ als wan er den meinen thut; vnd darumb erkenne ich mich höchlicher verbundē zu sein/wan er mein gebett nicht erhöret / als wann er mir alles gibe was ich begehre; wan er mich meiner bitt gewehret/ so thut er meinen willen; vnd wan er mir es abschlägt/so thut er seinen willen.

Ich sehe es wol / du hast schon einen lust vnd lieb zu diesem liebreichen / verdienstlichen/ vnd anmütigen willen Gottes; du wölest nur gern wissen / wie du dich drin üben soltest. Wolan/so folge mir/vnd thue was ich dir sagen werd; so wirstu gang resignirt vnd heylig seyn.

Hab keinen willen als den willen Gottes. Dise lehr hat Gott selbst geben der H. Catharina von Genua/da er zu ihr gesagt: Meine Tochter/sag nimmer/ ich will/oder/ ich will nicht; Mir allein gebähret das wollen / vnd dir das thun. Die Heyl. Gertraud hat diese lection wol begriffen. Als ihr vnser L. Herz einest erschienen/ vnd in der rechten hand die gesundheit in der linken aber krankheit hatte/vnd ihr die Wahl frey heimstellte/sagte sie: da behüte mich Gott für! O Herr/ gib nicht acht auff meinen willen oder neigung/ sondern mache vnd anordne alles nach deinem allerheiligsten wolgefallen. Blossius Monil. spirit. cap. II.

Weil du aber einen willen hast/ so vber-
gib den Schlüssel darzu Gott dem Herren/
welches das andere Lehrstück war/ so Gott
der H. Vertraud geben. Wans erwan sich
zutragt/ daß du diesen Schlüssel/ nachdem
du denselben Gott anvertraut hattest/ wider
zu dir nimmest / in dem du etwas auß
deinem eignen willen thuest/ so bitte ihn also
baldvmb verzeihung/ gib ihm den Schlüs-
sel wider vnd begehrt/ daß er allein sich des-
selben gebrauch wolle. Der H. Man Jo-
sephus Anchieta auß vnser Gesellschaft
hatte diesen Schlüssel Gott/ vnd seine Vor-
stehern vnnnd furgesetzten Obern gäng-
lich vbergeben/ vnd er wünschte von Herze/
daß alle andere dergleichen theten/ vnd sage-
te; Wan ein Religios will zu friden seyn/ so
müsse er nimmer gedencken / was
er ins künfftig thun / oder was mit ihm
angeordnet werde/ sondern alle sorg vnnnd
gedancken davon den Obern vollkommen
heimstellē: seines theils lebe er auff dise weis/
nehme den Schlüssel zu seinem willen nim-
mer wider / vnd er habe vor der zeit / ehe er
Priester worden/ vnd ehe er zum ampt kom-
men/ niemaln gedacht/ ober te darzu kom-
men wurde.

Gib auch den Schlüssel mit solcher gut-
willigkeit vnnnd resignation daß du dich er-
streckest / daß du nicht wissest/ was Gott
mit dir machen wolle. Es soll dir gnug seyn/
daß dich Gott auff den weg führet; das übrige
lasse ihn richtē/ vnd wollest gern nicht wif-
sen/ was er thun werde; eben wie der Patri-
arch Abraham von welchem der Apostel sagt:
(Hebr. 11. v. 8.) durch den Glauben leistet Abra-
ham gehorsam/ außzugehen in das Land/ das er
solt zum Erb empfangen/ vnd er gieng auß/ vnnnd
wusste nie wo er hingien. Gib Gott dem Herz
wie ein reines vngeschrieben papiert/ damit

er drauff schreibe/ alles thue vnd anordne/
wie es ihm gefällig/ ohn einigen vorbehalt;
vnd wie derjenige / davon Salmeron mel-
det/ welcher oft an statt seines Gebetts das
A b c zu lesen / vnnnd zum beschluß zu sagen
pfliegte: Herz / wans dir beliebt/ so füge dise
Buchstaben zusammen/ vnd mache solche
wort darauf / welche zu meinem fürhaben
am dienlichste seyn; ich begere von dir alles/
was zu deiner Glory vnd meiner Seeligkeit
am befürderlichsten ist.

Wan der Schlüssel besagter massen v-
berliefert ist/ so sehe ich nur zwey ding/ welche
dir zu erlangung diser gleichförmigkeit sehr
behilfflich seyn können. Das erste ist/ daß du
die wircklichkeiten derselben vielmal/ vnd so
oft/ als dir möglich / übest. Soltestu heut
wol so viel lusts oder zeit haben / daß du die-
selbe in so grosser anzahl übest/ als S. Ver-
traud gethan? Sie ist einmal angetrieben
worden/ drey hundert vnd fünf vnd sechsig
mal die wort zu widerholen/ deren sich vnser
I. Herz im Garten gebraucht/ vnd darinnen
alle vollkommenheit einer Heiligē Resigna-
tion begriffen ist: Vatter nicht mein / sondern
dein Will geschehe! Dise wid erholung mit dē
vmbstand der zahl der Tag des Jahrs hat
ihme Gott sonderlich gefallen lassen/ vnnnd
ganz freundlich auffgenommen/ als wann
sie auff einmal vnnnd in einem Tag sich für
alle vnd jede Tag des ganzen Jahrs dem
Göttlichen willen ihres Allerliebsten ergeben
hette.

Das ander ist / daß wir die Augen des
gemüts oft schlagen auff die schöne Seele/
welche/ als so viel herrliche Spiegel/ vermit-
telst ihrer Heroischen Resignation/ vns klär-
lich fürstellen / wie vnser gleichförmigkeit
müsse beschaffen seyn. In meiner E. N.

D E E

OED (in der dritten Betrachtung im 9. Tag) hab ich dir deren etliche Exempelweiß für gehalten/besitze dieselbe Spiegel/vnd mercke darauß / was dir mangle; oder damit du nicht so weit bedürffest zu gehen / so spigele dich in denen/so du hie findest. Der H. Mart. tyrer Pignenius / welcher Julianum den abtrünnigen anfänglich im Christlichen Glauben vnderweisen hatte / ist von seinem eignen Discipul / da derselbe zum Keyser thumb kommen/ von Rom verjagt/ vnd durch einen vnverschenen zufall im Ellend blind worden: er ist aber durch diß neues vnglück nicht allein nicht verstorret / sondern nimer hat man ihnen frölicher gesehen/ als dazumal/vnd jedermänniglich verwunderete sich vber sein rühiges vñ gleich gewognes gemüt/ so wol in seiner blindheit/als in seiner elied (Ex Sur. 24. Mart.) wer hat jemal vöetner volkommener Resignation gehört / als da gewesen in dem Religiösen / davon Casarius meldet. (lib. 10. hist 6.) Ich hab zwar auch anderstwo davon meldung gethan; schadet aber nichts. Wan die werck der Tugender sehr fürtrefflich seyn / ist es gut / daß man sie etliche mahl den Menschen für Augen stelle. So läßt auch man die Reliquien mehr als einmal sehen/vnd es schewet sich so gar nit S. Augustinus offermahl zu widerholen die history von dem / der eine gute summ Belts funden vnd seinem Herren widergeben / vnd dennoch nichts zum Trinckzelt annehmen wollen / obwo er zimlich arm vnd dürrig war. Höre dan abermal an die außbündige gleichförmigkeit dieses Heiligen Mans. Es war ein Gottseliger Ordensmans/vö dessen Kleydern/wā man sie angerührt/viel Krancken gesund worden; deßwegē ihn die Krancken

in grossen Ehren hielten/vnd sich seine Mitgenossen ab ihm hoch verwunderten/sonderlich weil kein sonderbare Tugend an ihm schiene; dann er anderst nicht lebte als die andern im Kloster/auch kein besonder Bußwerck thate; allein diß lieh er ihm am meiste angelegen seyn / daß er nichts anderst jemahl wolte/dan allein was Gott wolte/wie auß diser seiner antwort/ so er seinem Abbt geben klärtlich ist abzunehmen. Diser von Gott mir vertichenen gnad (sprach er) bin ich billich ingedenck / daß ich meinen willen mit Gottes willen/dermassen vereiniget hab; daß ich nimmermehr wider Gott daß wenigste wolte hädelt. So fürcht ich auch nicht/ daß es jemal so vnrichtig/vnd verwirrt soll zugehen/ daß ich verjagt werden / oder etwas klagen soll: entgegen auch/ halt ich nicht dafür / daß es mir einmahl so wol ergehen solte / daß ich mich dabon sonderlich erfreuen möchte. Dan ich alles miteinander / ohne einigen vnderscheid von der Hand Gottes an vnd auffnimbe; begehrt auch nicht/ daß meinem geschehen nach geschehen soll was geschicht. Es freuet mich nichts / es betümmert mich nichts/ es zerrüt mich nichts / so macht mich auch nichts selig/dan nur allein der einige will Gottes. Darumb begehrt ich in allem meinem Gebett nur diß alleinig ganz inbrünstig / daß der will Gottes an mir vnd allen Creaturen / allzeit auff aller volkommlichst geschehe. Nach langem gespräch sagte er weiter: Ich bin durch tägliche Auffopfferung meiner selbst in den willen Gottes so weit kommen / daß/ wann ich jetzt vorhin wiste / daß ich auß Gottes vnderänderlichem Ortheil solte verdambt werden / wolt ich Gott nicht zu wider seyn/wan ich nur darneben wiste/ daß es Gott also gefalle/daß es Gott also wölte. Ja wann ich nur mit einem einzigen Vatter vnser / solches Ortheil Gottes köndte umbkehren/ so wolte ich solches nicht begehren / sondern viel mehr dise zwen Gebettlein sprechen. Er wolte verfahren/ seine gerechttesten allerheiligsten willen an mir zu vollbringen. Item/er wolte mir dise einzige gnad thun / daß ich in alle Ewigkeit nichts wider den willen Gottes gedencken könte/

Philagia das lasse mir eine vollkommene Resignation seyn. Wann sie erwan zu hoch für dich zu sein / scheinert / so will ich dir eine fürbringen / die etwas leichter / vnnnd noch newlich geübt worden: dergleichen Exempel dir sonderlich lieb vnnnd angenehm seyn. P. Nicolaus Magnienus / welcher vnder die fürnehmste Männer vnserer Societät nicht vnbillig möchte gezehlt werden / war in seiner Jugend zu Lyon in gewisse Lebens-gefahr kommen. Der Luft daselbst war gar nicht für ihn / er ward Kranck vnd geriethe in vnderschiedliche vngelagenheiten; deswegen die Obern genöthiget worden ihn anderstwohin zu schicken / da er gesunder wär. Nach etlichen Jahren / (wie dann auch die Obern bey vns verendert werden / vnnnd nicht alle mal wissen / oder so hoch achten was fürhin geschehen ist /) wird er von einem anderen Vorsteher nach Lyon verschickt / Theologiam zu lehren / wie er zu Avinion gethan. Also bald ware er fertig sich auff die reiß zu begeben / vnnnd zu gehorsamen. Einer jedoch auß seinen guten Freunden sagte ihm / er solte dise reiß verhindern / vnnnd anzeigen / wie ihm der Luft zu Lyon so schädlich / vnnnd daß er da sterben würde. Deme er geantwortet: Ach / so reden vnnnd gedencken die Heyden / der Luft werde ihnen das Leben fürzen. Ich will mich dem Willen vnnnd Fürsichtigkeit Gottes vbergeben / vnd gehen / dahin mich meine Obern / welches seine Statt halter seynd / schicken / wann ich schon das Leben drüber verlieren solte. Vnnnd wie? Könnte ich / an welchem ort der Welt ich auch wäre / ehrlicher sterbē / als da ich auß anordnung meines Gottes / dem alle augenblick

meines Lebens gezehlt seyn / bin hingangen? Der schluß ist gewesen / daß er dahin gereiset / vñ daselbst vber etliche Monat gestorben ist. Soll ich dir aber anzeigen / was er gewonnen hab? Die ehr vñ glory / daß er ist einer auß den herrlichen Martern der Fürsichtigkeit Gottes / vnnnd einer auß den fürrefflichen Liebhabern der gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Dan ist mir das nicht ein art der Marter / vnnnd ein sehr heroische Lieb / das Leben verachten vnnnd verlassen / damit wir dem befehl nachkommen / welchen wir mehr als den Todt fliehen wurden / wan vns der Will Gottes denselben nicht annehmlich machte? Laß mich dises noch hinzusetzen von disem tapfferen Man. Als die Arzt verloren gaben / vnnnd er bey allen beliebt war / jederman ihm das Leben gern erhalten hette / fragte man ihn / ob es ihm nicht gefallen würde / wan man / seine Gesundheit zu erlangen / zu Gott / durch fürbitt eines Heiligen / ein gelübt thäte? Er aber gab darauff folgende antwort: Was sagt ihr mir? Mein Leben ist so köstlich nicht / daß man dasselbe zu erhalten / Wunderlichen begeren / oder bestellen solte. O du schöne Seel; vnnnd würdig in der Gesellschaft JESU zu seyn! wann werden wir deinen wunderbarlichen Tugenden nachfolgen / vnnnd also dem Willen Gottes ergeben sein? Dis ist die höchste ehr / nach welcher wir trachten in disem Jammerthal; weil alles glück vnnnd wolfarth dises Lebens darin bestehet / daß einer thue den Willen Gottes / vnnnd sich von seiner Göttlichen Fürsichtigkeit regieren lasse. Philagia, verzeihe mirs / wan ich mich mit disem außbündigen Spiegel fürzustellen begnügen lasse.

lasse. Diser Mann Gottes ist mein guter bekander gewesen/ er hat mich seiner liebe gewürdiget/ vnnnd ich bin ihm vn glaublich sehr verpflichtet: so hab ich vermeint ich müsse ihm diß geringe Zeichen meiner danckbarkeit vnnnd herzlicher affection hinterlassen. *Vide de eodem Raynaudum in Mantissa ad Indiculum SS. Lugdunensium.*

Ich komm jetzt wider zu dir/ oder besser zu reden/ auff etliche Exempel vnnnd Personen jetziger zeit/ in welcher diese liebreiche gleichformigkeit mit dem Willen des Allerhöchsten mercklich zu sehen ist. Weil ich dir solches zugesagt/ will ich meinem versprechen nachkommen. In der History von Canada oder New-Grancreich lesen wir in der Residenz vnserer Societät zu Rebec/ daß in nechstverwichenen Jahren daselbst Krancken gewesen vnter den Wilden/ so newlich zu vnserm Christlichem Glauben bekehrt waren/ welche die Gesundheit von Gott nicht haben wollen begeren/ vnnnd anstatt aller vrsachen diese Gottseelige Wort sagten so voll sein einer Heiligen Resolution: Er ist vnser Vatter/ er weiß besser/ was vnser nutz vnnnd gut seyn/ als wir selbst; wir wollen ihn walten lassen/ sein heiliger Will geschehe! Einer auß vnsern Patribus riethe einem auß diesen Krancken ein Belübd zu thun zum H. Joseph/ welcher der Patron vnnnd Schutz-Herr ist von Canada; damit er durch desselben verdienst von seinem vbel befreyet würde: der Kranck antwortet: Ich will euch gehorsamen/ wan ihrs haben wölt; Wann ihr mir es aber frey heimsetlet/ so will ich nur allein diß vom gtorwürdigen H. Joseph begeren/ daß er mir von vnserm L. Herren die gnade erlange/ seinen allerheiligsten Willen zu vollbringen.

Ein andermal ging ein junger/ starkker/

vnnnd gesunder Jüngling in der Kammer spazieren/ da etliche Krancken lagen/ welche er gefragt; was sie drum geben wölten/ daß sie so gesund weren als er? Also bald gab ihm einer auß denselben Krancken ein solche antwort/ wie du von einem Heiligen auß dem Himmel hettest erwarten mögen. Ich (sprach er) wolte das Haupt nicht einmal umbwenden alle die gesundheit der ganzen Welt zu erlangen; aber wol/ dem Göttlichen wolgefallen beyzufallen/ vnnnd damit zufrieden zu seyn. Philagia, da hastu nun deinem wunsch nach neue Exempel: setze die deine hinzu/ so werden dieselbe noch newer vnnnd frischer seyn.

Die Dreyzehnde Übung.

Für den 27. October.

Von der Gottesforcht vnnnd Andacht.

Philagia, hie haben wir eine Tugend/ so sich sehr weit außstreckt/ vnnnd sich alles dessen vnderfängt/ welches da gehört zum dienst vnnnd ehr Gottes/ darzu sie auch vnseren Willen antreibt mit einer wunderbaren hurtigkeit/ eiffer/ vnnnd lust. Dir magst sie nennen Gottesdienst/ oder Andacht/ oder Gottesforcht/ gegen Gott vnnnd gegen vnserer Eltern oder Obern/ welche keine plaz vertreten/ welche Namen ihr nach vnderscheid der Übungen/ vnnnd der materi/ darin sie sich mercken läßt/ geben werden. Es gilt mir solches gleich/ wann du sie nur liebest/ vnnnd mit deinem guten Wercken beweisest/ daß du sie dir angelegen seyn lasset.

Ich gebe dir dieses orts allerhand Zeichen einer wahren Gottesforcht vnnnd Andacht; jedoch ohne widerholung/ dessen // so ich dir anderst.

anderstwohl hab fürgehalten von den anbetungen vnnnd dem respect/ den wir GOTT schuldig seyn vnnnd allerhand anderen Wercken/ welche auß einem Gottsfürchtigen Herzen herrühren/ vnnnd welche ihrer fürtrefflichkeit wegen / vnnnd weil sie zur Heiligkeit sehr nothwendig seyn/ absonderlich haben sollen abgehandlet werden. Diejenige/ welche ich hie anziehe / ob sie schon nicht so nothwendig/ werden sie dich jedoch dir selbst gnugsam zuerkennen geben / vnnnd ob dein eiffer sich allenthalben zeige. Nimm die müß auß dich / vnnnd vberlese dieselbe; darnach wirstu wissen/ ob die Gottesforcht vnnnd Andacht bey dir plaz finde.

Die Kirchen offft besuchen/ Gott daselbst zu begrüßen vnnnd zu bitten/ vnnnd insonderheit das Hochwürdig Sacrament des Altars anzubetten. Die Andächtige Magdalena von Redon verriethete dergleichen besuchungen sonders gern/ vnnnd sie ging bey keiner Kirchen fürüber / daß sie nicht hineinginge/ wan sie offen / oder vor der Kirchthür kniete/ wan sie verschlossen; damit sie Christum JESUM/ der im heiligen Ciborio/ als auß dem Sig vnnnd Thron seiner Liebe ruhet/ möchte verehren vnnnd anbetten.

Was vns zugehört gern dargeben vnnnd leihen wan man dessen bedarff für einiges Fest oder Solemnitet. Schwester Maria Jiminez ein Geistliche in der Statt Jaen/ hatte in ihrer Kammer ein schönes vnnnd künstlich außgearbeitetes Marienbild. Diß war all ihr trost vnnnd ihr gewöhnliche Zuflucht/ mit solcher versicherung vnnnd verrawen/ daß sie alles erlangte / was sie begehrte. Nun als sie es eines hinweg hatte geleihen / von wegen einer Procession/ so in

der Statt gehalten ward/ vnnnd es ihr nicht so bald widergebracht ward/ bekümmerte sie sich deswegen sehr/ vnnnd beklagte sich vnablässlich in ihrer Kammer allein/ man habe ihr ihre gute vnnnd gnedige Frau abgenommen / vnnnd sie habe dieselbe durchaus nicht für eine so geraume Zeit geben. Wie sie in ihren Klagen fortfuhr/ vnnnd eines tags ihre Sinn vnnnd Seuffzer vngewöhnlicher weiß hören liesse; sihe da kompt zur stund das Bild/ vnnnd stellte sich an sein ort. Als sie diß gesehen/ vnnnd sich höchlich darab verwünderete / schrye sie aller laut/ vnnnd voller freuden: Wolan/ nun bin ich widerumb zufriden/ weil meine ganz güttige vnnnd gnädige Frau widerkommen/ vnnnd hie bey mir ist. Diejenige so diesem Mirakel beygewohnt/ ensetzten sich alle miteinander; weil sie für gewiß wußten / daß das Bild nicht ware widergeben; vnnnd sie haben gänglich dafür gehalten/ vnser e. Frau selbst habe an statt ihrer Bildnuß erscheinen/ vnnnd in solcher manieren ihre liebe Freundt trösten/ vnnnd die Andacht vergelten wollen/ welche sie erzeigt/ in dem sie das ihr so liebe Bildt hinweg geleihen.

Beyd em Hochwürdigem Sacrament auffwarten/ wann es öffentlich außgesetzt ist/ vnnnd andere darzu laden/ daß sie desgleichen thun. B. Rosa von S. Maria von Lima gebürtig/ wich nimmer von dannen/ wann vnnnd so offft das Brot der Engeln in den Kirchen außgesetzt war: vnnnd Schwester Dominica Torres/ eine sehr andächtige Geistliche/ liesse nicht ab/ die ehrwürdige Gestalten ein kurz oder lange zeit anzuschawen / wann sie gelegenheit darzu hatte. Dabey ich mich erinnere der Seeligen Margaretha auß Ungern/ welche es für

für eine sonderbare gnad rechnete / wann sie daß Communicantē auch denen Schwestern / so communicirten / fürhalten mogte ; allein darum / damit sie offermal sehen köndte ihren Seeligmacher eingehen in die Herzen aller der Heiligen Gesponsen / welche ihn empfangen.

Keine gelegenheit verabsäumen / einigen dienst oder seine lieb vñnd affection zu der Mutter Gottes darzutun vñnd zubeweisen / vñnd hierin bestendig seyn. Die Andächtige Schwester Maria von der Empfängnuß / welche Philippo dem Anderen König in Spanien nahe verwand gewesen / mogte wol leiden / daß jedermänniglichen ihre lieb vñnd andacht zur Gottes Gebärer. in bekant wäre / vñnd sie hatte im löblichen Brauch / ihren Rosenkrantz stäts in den Händen zu tragen / vñnd denselben sehr offte zu bette ; so gar hat sie ihn auch in ihrem sterb stündlein gehalten / als die fürnemste brustwehr vñnd Batterey wider des bösen Feindes anfall / vñnd ob sie wol des gebrauches aller ihrer Sinnen vor ihrem hinscheiden bebraubt gewesen / hat man ihr doch nit auß den Händen ziehen können diß Pfand ihrer liebe Mutter Gottes / biß der Streit volende / vñnd sie ihren seeligen Geist aufgeben hatte.

Einen eiffer haben vñnd zeigen / die Feste vñnd Feyrtäg der Heiligen andächtig zu fehren. Schwester Maria von S. Helena / eine auß den Stifterinnen Unser L. Frauen Kloster zu Sevillien / truge eine ganz sonderbare andacht zu den vnschuldigen Kinderen / zu den Zehn tausend Martyrer vñnd zu den eilff tausent Jungfrauen / vñnd bettet alle Jahr zu ihrer ehren ein grosse anzahl Batter Unser ; nemblich hundert

vñnd vier vñnd vierzig tausent / für die vñnd schuldtige Martyrer ; zehñ tausent für die andere ; vñnd eilff tausent für die heilige Jungfrauen. S. Coleta / welche S. Clara Orden reformiert hat / ware sonders sorgfältig der Heiligen Feyrtag gebührender weiß zu halten / also daß sie auch nicht wolte gestatten / daß die nothwendige sachen an denselben eingekauft wurden.

Die heilige Bilder lieben / ehren / vñnd zieren / vñnd alle zur Andacht gehörige ding mit sonderbarem respect vñnd fürsorg bewahren. B. Theresa de la Cerda / auß dem Kloster zu Jaen / pflegte neben andern Gottseeligen Übungen / vñnderschiedliche Köck zu machen einem kleinen JESUSbildlein / welches auß dem Altar im Chor stunde / vñnd als sie ihm einest an einem fürnehmen Fest einen köstlichen anlegen wolte / sagte sie halb lachend zu ihm. Komm her / mein Herzlein / steig herab / damit ich dich einmal recht schön mache. Also bald macht sich das steinere JESUSbildlein loß / vñnd kommt auß dem Schoß vñnd Armen des Marienbildes / welches auß Holz geschnitten war / herunder zu Theresa. Diß verwunderte sich fast ab diesem Mirackel / nimmt es doch in ihre Armen / kleidet vñnd zieret es / vñnd stellet darnach an sein voriges ort. Zu anderer Zeit als sie sich bemühet dem JESUSbildlein einen anderen Köck zu machen / hörte sie eine Stimm / so zu ihr sprach : Theresa / was bistu so sorgfältig für den gemalten JESUM / vñnd thuest nichts dem lebendigem JESU zu lieb ? Darauf sie also baldt abgenommen / GOTT wölle / sie solle hinsüro fürs Nothw. Sacrament arbeiten / wie sie dan auch die übrige zeit ihres Lebens gethan : insonderheit doch hat sie einen

Kffff

Ta

Zabernackel für genommen/ so schon/ daß
deßgleichen in ganz Spanien nicht gewes-
sen. Will noch ein Stücklein hinzusetzen
von eben diser Natur. Schwester Maria
de Corona/ ein Geistliche zu Sevillen/wu-
ste auß Göttlicher offenbahrung/ daß eine
auß ihren Mitschwestern ein vber auß schön
Marienbild hette/ welches sie verborgen
hielte für ihre sonderbare Andacht/ aber
Vn- sere L. Frau / welche allen ihre gütigkeit so
wol zeigen wolte/ als einer allein/ hat in der
Nacht der Schwester Maria diß Bild ge-
zeigt/ welches auß der Kisten/ darin es ver-
schlossen/ sagte: Warum hält man mich/
die ich Gottes Mutter bin/ also eingeschlos-
sen? Diß Gesicht vnd dise Stimm triebe
sie an/ dise Schwester zuermahnen/ daß sie
ihren Schatz anderen mittheilte / welches
die selbe gethan/ vnd seyn hernechst bey sel-
bigem Bild viel Wunderzeichen gesche-
hen/ vnd das ganze Closter hatte darzu
ein sonderbare Andacht.

Die heilige Reliquien verehren / vnd
bey sich tragen. S. Thomas von Aquin
ware nimmer ohne den Reliquien des H.
Hugonis; S. Nicolaus von Tolentin
ohne einem kleinen Stücklein vom H. Kreuz;
S. Gregorius von Turon ohne ein schönes
Reliquarium oder Heiligthumbstäcklein/
darin vnder schidliche Reliquien waren/ vnd
ist es ihme vber auß nusslich gewesen/ daß er
sich so wol damit versehen. Dann als er
einmal auß der reisen war/ vnd ein schrock-
liches Ungewitter entstand/ mit blitzen
vnd donneren vermische/ dadurch er mit
seinen Leuten in grosse gefahr gera-
then/ hat er nur das Büchlein darin sein
Heiligthumb ware/ herfür gezogen/ vnd in
den Luft gehalten / vnd also bald hat

das Ungewitter auffgehört. Es haben
diejenige/ welche so köstliche sachen bey sich
haben/ anders nichts als glück vnd segen
zu gewarten. Casarius erzehlt etwas
Wunders/ welches er von demselben/deme
es widerfahren/ verstanden hat. Ein sehr
ehrlicher Man/ mit namen Bernardus/
welcher hernechst in dem Cisterzer Orden
eingetreten / ist über Feld als er reisete/ vnd
die Reliquien der H. Martyrer Johan-
nis vnd Pauli bey sich trug/ ward er mit
einer vnreinen Versuchung angefoch-
ten. Weil er aber deroselben nicht also
bald vnd tapffer/ wie er solte/ widerstand
thäte/ haben sich die Reliquien in dem Käst-
lein darin sie geschlossen/ angefangen zu be-
wegen/ vnd ihn an das Herz zu stoßen.
Er gab doch kein sonderliche acht darauff/
vnd weil die Anfechtung abließ/ so hörte zu-
gleich auch das anstoßen auff. Ober ein
kleines aber/ als sich die Versuchung wider-
umb mercken lassen/ regen sich im gleichen
widerumb die heilige Reliquien / als herten
sie ihme sagen wollen/ er solle darauff acht
geben/ vnd die böse Gedancken vertreiben.
Diser Gedancken ist ihme auch in den sinn
kommen/ vnd er ist folgendes in außschla-
gung alles dessen/ was der Keimigkeit eini-
gerley weiß zu wider / viel sorgfältiger wor-
den.

Sich gern in solchẽ wercken gebrauchen
lassen/ welche vns zur Andacht zu beweg-
dienlich/ oder dadurch wir anlaß vnd ge-
legenheit haben/ diejenige/ mit welchen wir
vmbgehen/ GOTT zu gewinnen. Die
fromme Schwester Juliana von Ala auß
dem Minimier Orden hatte ihren größten
lust in lesung Gottseeliger Bücher/ mit sol-
cher Andacht vnd Geistlichem Geschmack/
daß

daß sie darnach mit gleichem lust denen Frauen/ so sie kamen besuchen/ oder bey ihr wohnten/ alles erzehlte was sie behalten hatte. Insonderheit doch versamlere sie andere Junge Töchter/ so ihres'alters waren/ vnd sagte ihnen was sie gelesen/ vnd sie setzte hinzu/ was ihr dabey eingefallen/ vnd mit solchem eiffer bißweilen/ als wans ein Prediger gewesen were/ vnd sie bewegte die Herzen der Zuhörer/ vnd triebe dieselbe an zur Tugend vnd zur liebe GDTes.

Die Geistliche Personen vnd welche dem Dienst GDTes zugeeignet seyn respectiren vnd ehren. S. Carolus Graff von Glandren bewies den Geistlichen vnglaubliche ehr vnd erfrewete sich/ wann er denselben gehorsamen mögte/ vnd sagte/ Es seynd die Engel auff erden/ vnd Haußgenossen GDTes. Ich will alle Priester ehren/ sagte andermahls ein Diener Gottes/ dan was weiß ich/ ob mir nicht eben der ienig/ den ich mögte geringer schenken den Himmel auffschliessen/ vnd mir an meinem letzten end bestehen werde?

Wann man allein ist/ vnd keinen anderen zuseher hat als Gott vnd die heilige Engel/ sich in guten vnd heiligen Gedancken auffhalten/ vnd eben so aufferbawlich sich anstellen vor den Engeln/ als wans Menschen weren/ die mit vns lebten vnd umgingen. Die Schwester Maria de Christo Jesu auß dem mehrgemelten Kloster zu Sevillen hatte ihre wohnung meistens theils auß dem Chor/ damit sie wäre in der gegenwart Gottes vnder den Sacramentalischen gestalten verborgen. Wann sie dahin kam/ vnd niemand daselbst fand/ Ach/ schrye sie/ mein Herr/ bistu hie ganz

allein? Nein/ O du mein Gott vnd Alles/ dann zum wenigsten leiffen dir die Engel Gesellschaft. Darnach neigte sie sich vielmal/ vnd widerholte allweg dise Wort auß der Offenbahrung S. Johan: (Ap. 7. v. 12.) Benedeyung vnd Klarheit/ Weißheit vnd Dancksagung/ Ehre vnd Krafft/ vnd Sterck/ sey vnserem Gott von Ewigkeit/ Amen.

Das Wehwasser mit Andacht brauchen/ vnd dasselbe in seiner Kammer/ nechst bey dem Bett oder an einem anderen ort haben. Gabriela de Gadaigne/ Gräffin von Chevriers/ wan sie von Mascon nach Lyon zu Schiff fuhre/ befahle sie/ man solle ein Wehstelein mit Wehwasser ins Schiff bestellen/ vnd sie liesse allenthalben ihre grosse Andacht merken.

Die Agnus Dei hoch schenken/ vnd allweg eines bey sich haben. Gott segnet die kleine Andachten. Ich weiß das ein Soldat/ welcher eines am Hals trug/ einen Musquetenschuß auff seine Brust empfangen/ aber nicht ist verwundt worden; dieweil der Schuß auff das Agnus Dei gangen/ welches solchen widerstand gethan hat/ als were es ein Küras gewesen vnd ist die Kugel/ ohne disen Menschen zu beschädigen/ auff die Erdenieder gefallen. Ex Annis Collegii Taurinensis an. 1593.

Vom Ablass viel halten/ vnd denselben zu gewinnen sich beflissen. Eines auß denen stücken/ welche der H. Ludwig seinen Söhnen/ den Königlichen Prinzen anbefohlen/ ist gewesen der Ablass; sie solten nemlich sorgfältig seyn/ damit sie nicht verachten die so grosse freygebigkeit der Statthalter Christi/ dadurch wir von den vnleidenlichen peinen des anderen Lebens im Feuer befreyet werden.

Kffff 2

Alle

Alle Ceremonien der Kirchen/ vnnnd heilige Gebräuch frommer Catholischen vnnnd trewen Diener Gottes hoch achten: als da seyn/ die segnung der Lechter/ am Fest der Reinigung MARIE; der Aschen/ am ersten tag der Fasten; der Palmen/ am Palm. Sonntag/ vnnnd welche die Bischöffen zu gewissen Zeiten geben/ vnnnd die Priester am end der Mess/ vnnnd sonst wann sie das Kreuzzeichen machen vber das Volk/ oder vber die ding/ welche sie segnē; das gemeine Gebett; die Englische begrüssung zur Mutter Gottes drey mal im Tag; die hochfeyrlliche jährliche Processionen; die besuchungen des H. Sacraments in allen oder vielen Kirchen am grünen Donnerstag; das Benedicite vor/ vnnnd das Grattias nach de Tisch; die söderbare Gebett am abed vnnnd morgen/ vor vnnnd nach der nächeligen ruh; vnnnd andere dergleichen/ welche die jenige/ so andächtiger seyn/ heiliglich gebrauchen.

Philagia, zu allen oberzehnten oder dergleichen dingen eine affection vnnnd liebe tragen/ vnnnd sich darauff begeben/ so vieles die bescheidenheit zuläßt/ daß ist Andächtiger vnnnd Gottsförchtig seyn: Du liebest die Andacht so fast; so hastu nun/ womit du sie leichtlich könneß vnderhalten; dieweil alles sehr leicht ist. Du hast darbeneben mittel vnnnd weg darin mercklich zuzunehmen/ dan offte ist sie ebē so lobwürdig in disen kleinen dingen/ als in den grossen/ wie da sein der öfftere gebrauch der H. Sacramenten/ vbung der Werck leiblicher vnnnd Geistlicher Barmherzigkeit/ vnnnd andere/ davon ich in disem ganzen Werck handele. Darumb die Heiligen in derofelben beob-

achtung/ allweg einen wunderbarlichen fleiß vnnnd ernst spüren lassen.

Die vierzehnde Vbung.

Für den 28. October.

Von der Danckbarkeit.

SEner Mahler hatte kein grosses vnrecht/ welcher auß der Vndanckbarkeit ein Hauptlaster machen wolte. Innocentius VII. Römischer Pabst brauchte denselben/ seinen Pallast in Vaticano auff daß aller schönist mahlen zu lassen. Diser kunstreiche Meister/ welcher einer auß den fürnemsten Maleren war/ so in ganz Europa zu finden/ vnderliesse nichts an seinem fleiß vnnnd kunst/ damit er disen ort auff das herrlichst zierte/ vnnnd lebte der tröstlichen zuversicht/ seine arbeit solle ihm reichlich vergolten werden. Weil er lang vergeblich darauff gewartet/ nimmt er ihm für/ sich am Pabst mit seiner Kunst zu rechnen. Ihre Päßliche Heiligkeit hatten ihm befohlen die siben Hauptfünden abzumahlen; vnnnd da er für siben den ort abtheilen solte/ nimmt er den achten darzu/ in meinung daselbst ein abschewliches Wunderthier zu stellen. Als Innocentius diß vermerckte/ fragte er ihn/ was er damit im sinn hette? Der Mahler antwortet/ er habe den ort für gelassen/ die Vndanckbarkeit dahin zu mahlen/ als die allergröste Hauptfünd/ vnnnd abschewlichste auß allen Lastern. Der Pabst verstand bald was er sagen wolte/ lächlet darzu/ vnnnd sagt ihm: Meister ich lasse mirs gefallen/ daß ihr die Vndanckbarkeit so heßlich macht als ihr wolte; aber mit dem beding/ daß

daß ihr nechst darneben die Gedult mahlet/
die schönste auß allen Tugenden / vnnnd
welche euch sehr nothwendig ist / weil ihr der
Zeit nit habt abwarten können / da ich mir
fürgenomien euch gutes zu thun / vnnnd zu
selbiger zeit gab er ihme ein gute Prebend vor
seinen Sohn. *Scardeonius lib. 3. Histori.*

Philagia, ich handle dises orts von der
Tugend / so disem vngewehren Thier zuwi-
der ist vnnnd es bestreitet / welches diser Mah-
ler so vbel tractiren wolle. Wann ich diesel-
be stelle vnder die herrlichste Tugenden wel-
che vns im Haus können berühmt machen /
so wirdstu dich mir nit widersetzen / noch von
den Schulgelehrten deinereden entlehnen /
da sie von fürtrefflichkeit der Tugenden
handlen. Ich hab jetzt kein zeit / auch kei-
nen lust zum disputiren / welcher ort der
Danckbarkeit gebühre ; ich gehe meines
wegs / vnd fürchte gar nicht dieselbe zu
halten für eine auß den schönsten Tugen-
den aller frommen Seelen / diereil sie
überwindet die böse neigungen vnserer ver-
derbten Natur / welche sich vnderstehet vns
abzuhalten vnnnd zu verhindern / damit wir
gegen denen / die vns gutes thun / vnnnd in-
sonderheit gegen Gott / welcher vor allen
vns mit seinen Wohlthaten überhäuffet / vns
nicht danckbar erzeigen. Halte es derowe-
gen mit mir / vnnnd bestreife dich diese fürtreff-
liche Tugend zu erlangen durch die weg vnd
mittel welche ich dir hie fürhalte.

Dancke Gott offermal für alle von ihme
empfangene Wohlthaten vnnnd gnaden in
gemein. Er will / daß wir ihme danck
sagen / wie er der H. Ludgardi offenbahret /
da er sie gelehret / sie solle das eine Jahr /
welches sie noch zu leben hatte / solches

zu thun nicht vnderlassen : vnnnd er zürnet /
wan man ihme von wegen der gutthaten
so man von ihm bekommen / nicht dan-
cket. Es war bey den Hebreern eine alte
Tradition / die tödliche Kranckheit des Kö-
nigs Ezechia sey: daher entstanden / daß er
nach erhaltener so ansehnlicher Victori
wider die Assyrier / da der Engel des Her-
ren in einer Nacht hundert vnnnd achtzig
tausent deroeselden erlegt hatte / dem gütigen
GOTT kein sonderbares Lobgesang gesun-
gen / wie andere bey dergleichen gelegenheit
zu thun pflegten. Du siehest gnugsam /
was GOTT von dir erfordert ; sag ihme
derohalben offermal danck. Soltestu es
wol machen können / wie die Princessin von
Parma? Dieselbe danckte ihrem Schöpf-
fer alle tag zum wenigsten fünfmal / mit ge-
bogenen knyen / vnnnd solches thate sie / vor
wegen der immerwehrenden Wohlthaten /
welche sie von seiner freygebigen hand em-
pfing. Dises wird dir leichter fallen / als
das jenig welches die Gottseelige Geistliche
Jungfraw Joanna von Auxillon in Spa-
nien gethan hat. So offt sie des Nachts
die Glock schlagen hörte / stundt sie von ih-
rem Bettlein auff / vnnnd knyend danckte
vnnnd lobte sie GOTT für die empfangene
Wohlthaten. Auß diser heiligen Gewonheit
istes kommen / daß ihre letzte Wort in ihrem
sterbstündlein keine andere gewesen seyn /
als Deo gratias; Gott sey danck. Wann du
bey deinen danck sagungen dich eben dersel-
ben gebrauchen willst / so wirdstu der Mut-
ter Gottes nachfolgen / welche sie gemeinig-
lich im Mund hatte; wie auch vuelle Heili-
gen gethan haben. B. Felix auß dem H.
Capuciner Orden ware stäts beschäfftigt
mit seinem Deo gratias / vnnnd wann er zu

Nott das Almosen samlete/ vnd die Kinder auff der Gassen antruff/ so mussten sie ihm neben den heylwüridigen Nahmen JESUS vnd MARIA/ das Deo gratias mehrmal widerholen. Eines Tags hat er mit disen zweyen Worten einen gefährlichen Streit beygelegt/ in dem zweyen Edelleut/ welche schon die Wehr ergriffen/ vnd vmb's Leben fechten wolten/ alsß er ihnen zugeschryen/ vnd sie gebetten zu sagen Deo gratias/ dieselbe solches gethan / vnd sich wegen tragenden respectis gegen den Heiligen Mann/ ein gehalten / vnd zur stund sich mit einander versöhnet/ vnd Friden gemacht haben. Das ist einmal gewiß/ diese Wort schliesen in sich ein kurze vnd kräftige dancksagung/ vnd seyn deßwegen im brauch nit allein in vnser Gesellschaft / sondern auch in ertlichen andern Geislichen Orden; viel leicht von wegen deß lob's/ welches denselben geben wird von S. Augustino/ da er spricht: (Epist. 77.) Was können wir oder besser gedanken/ oder mit dem Mund aussprechen/ oder mit der Feder schreiben/ alsß Deo gratias? Gott sey danck/ Es kan nichts kürzers gesagt / nichts anmütigers gehört / nichts herglicheres verstanden / nichts nütlicheres gethan vnd geübt werden.

Wollen jetzt wider kommen zur Übung der Danckbarkeit. Vor allen dingen dancke Gott stückweiß vnd absonderlich / von wegen der wolthaten/ so dir eygen seyn. Sie seyn dir gleich gemein mit andern/ oder treffen dich allein an: vnd deßwegen mag dir davon einen Register / nach dem exempel Alphonsi Königs in Aragonia. Diser wolthaten seyn sehr viel; dencke denselben etwas nach/ zeichne sie auff / schliesse sie in ertliche wenig wort/ die dich deroselben erinnern können. Hiehin gehören / so sonderlich

zu erwegen / die Menschwerdung deß Sohns Gottes/ sein heyliges Leyden vnd sterbēd. Die 5. Sacramēten/ vñ insonderheit deß Altars vnd der Buß / der beruff zu dem stand darin du lebst/ die gefahren denen du entgangen/ die vberwundene versuchungen/ die außgestandene beschwernussen / die gute werck so du verrichtet/ allerhand Gottselige einsprechungen/ die Sünden so dir verzeihen / die erledigung auß der Höllen welche wir oft verdienet / die versprochene Glory / die erkantnuß so vieler herrlichen Wahrheiten/ vnser neigung/ affection/ liebe/ vnd andacht zur Mutter Gottes/ zu vnserm Schus Engel/ vnd vnserm sonderbarē Patronen; die gnadē so vnsern Eltern/ freunden/ vnd verwandten/ oder denen bewiesen seyn/ welche nimmer Gott dafür dancken/ vnd also fortan.

Dich selbst belangend/ so vnderlasse nicht Gott/ sonderlich zu dancken für diese grosse gnad/ daß er dir mit seiner gürtigkeit vorkommen ist: ehe du es begeren oder darumb bitten köntest: alsß daß er dich vnter den Christen vnd von so frommen Eltern hat lassen geboren werden; vnd solches zu dieser zeit/ da man so schöne gelegenheit hat seine Seeligkeit zu befürdern / vnd so grosse erkantnuß der mittel/ welche vns den Weg zum Himmel bahnen vnd leichter machen; daß er dir einen gefunden/ starcken / vnd gar nicht heßlichen/ vngestalten / oder mangelhafften Leib geben hat. Es seyn in einem Leib / der seyn gebürende vollkommenheit hat / zum wenigsten sechs hundert muscull oder aderächtige theil/ vnd in einem jeden zehnerley wirkungen/ welches deren sechs tausent macht. Es seyn darneben am Leib mehr/ alsß zwey hundert bein/ vnd jedes bein hat

hat vngesähr vierzigertley gebrauch vñ nutz; en/welches vber acht tausent vnder schidliche wolthaten seyn; vñnd alles diß ist allweg in demem Leib vber deine Seel vort. **GOTT** erhalten worden. Solcher vñnd dergleichen ding wegen soll man Gott gebührendes lob vñnd danck sagen. Der andächtige Pater Petrus Faber pflegte für dise wolthaten sich danckbar zu erzeigen.

Wann die jetzt angebeinte persönliche wolthaten sehr für trefflich vñnd außbüding seyn / sollen sie billich in vnserem Register obenan stehen / vñnd vns mehr zu Herzen gehen als die andere; damit wir **GOTT** desto öfter vñnd eifferiger dafür dancken. Was meinstu / daß ein Diener **GOTTES** / welcher nicht will genennet seyn / thue / wann vñnd so offte er gedenckt / daß ihme der güttige Gott einest diese grosse gnade erzeigen / vñnd ihn Seelig machen werde? alle tag verricht er deswegen folgende dancksagung: Mein Gott / ich glaube Gottfeeliglich / daß du mich zur ewigen Seeligkeit gnediglich vorgelesen hast: dan weil du mir einen so guten vñnd auffrichtigen willen mitgetheilt / vñnd mich mit so vielen gnaden vberhäuffet hast / kan ich mir nicht einbilden / daß du mich verdammen wölest. Derowegen dancke ich dir auß grund meines Herzens für die wolthat meiner gnadenwahl / vñnd ich hoffe / meine herzliche vñnd demütige dancksagung im Himmel ewiglich fortzusetzen. Wie dunckr dich / daß der jenig müße gesinnet seyn / den **GOTT** auß der Welt gezogen / vñnd in einen geistlichen Standt gestellet hat / als an einen sicheren ort / vñnd außser gefahr der verdammuß? Ich lasse dich solches erachten vñnd vrtheilē: misler weil höre nur eine vber auß danckbare Zung vñnd Herz. P. Ignatius Martines / als er am Fest der Beschneidung

Christi / welches bey vns hochsehrlich gehalten wird / predigte; sagte er zu seinen zuhöreren / er erkenne sich Gott dem Herren so höchlich verpflicht vñnd verbunden zu seyn / daß er ihn zu seinem dienst in die Gesellschaft **JESU** berniffen hette / daß er vñngangem herze wümsche / die übrige zeit seines Lebens auß beyden Knien sitzen zu bleiben / mit außgehebtten händen gen Himmel / damit er der Götlichen Güttigkeit dancke für eine so außbüdinge gutthat / wie auch für den guten willen in der selbe bis an sein leztes end zuverharren. Ich lasse dichs erimmen / ob auch diser Mann **GOTTES** vñder seinen wolthaten dieselbe gezelet habe / welche er so hoch schetzte.

Es seyn so viel ander stück / derenwegen wir **GOTT** dancken sollen. Mit einem wort muß ich dich erinneren / daß du eingedenck sehest der verborgnen vñnd unbekanten wolthaten deren anzahl so groß ist / vñnd **GOTT** dafür dancksagest. Derselbe güttige **GOTT** sendet vñnd schicket vns tausentertley güter / durch solche mittel vñnd weg / die wir jezund nicht wissen / vñnd welche wir erstlich im Himmel erfahre werden: ist es nit allerdings billich / daß wir so wol die selbe / als die andere in acht nehmen?

So viel von dem / dafür wir **GOTT** dancken müssen: die vñnbstand der dancksagung belangend / die hurtigkeit / willfährigkeit / so dabey zu beobachten / das stelle ich dir heim. Wan du ein neue wolthat empfangen hast / so schiebe vñmb **GOTTES** willen die dancksagung nit lang auß. S. Drushanus Erzbischoff zu Cantelberg ist in seiner jugend von einer franckheit gesund worden: so bald er derowegen gehen können / hat er sich nach der Kirchen begeben / **GOTT** für erlang.

erlangte gesundheit danckzusage: weil aber die Kirchthur verschlossen / haben ihn die Engel durch die Fenster geführt / vnd vor den hohen Altar gestellt. Der H. Satyrus S. Ambrosius Bruder / so bald er von gewisser gefahr des schiffbruchs errettet worden vermittelst des Hochw. Sacramentes welches er am Hals trug/eilte er der Kirché zu/sein *Te Deum laudamus* daselbst zu betten/ vnd Gott zu loben. V. Catharina von Herrera (davon ich anderstwoh gemeldet) als sie verstanden/das ihrer Sohn einer in S. Dominici Orden eingetreten / hat sie sich also bald nach der Kirché verfügt mit zweyeh ihren Kindern/welche schon zu ihren Jahre kommen:vnd bey der Welt in grossen ansehen waren / vnd ein Hohe Meß von der H. Dreysaltigkeit singelassen / der Göttlicher Majestät zu dancken/das er de einen Sohn auß der Welt zu seinem Heiligen dienst beruffen wollen.

Insonderheit doch zeige deinen eiffer vnd andacht in danck sagüg für die widerwertigkeiten/welche nicht weniger wolthaten Gottes seyn/als allerhand gluckseligkeit. Als Tobias blind worden / hat er sein redliches gemüht spüren lassen / vnnnd gibt ihm die Göttliche Schrifft folgende statliche zeugnuß (*Tob. 2.*) Er ist nicht vnützig worden wider Gott/das ihm die plag der blindheit zugefallen war:sonder er blieb vn bewegt vnnnd steiff in der forcht Gottes; sagt Gott däck alle sein lebrag. S. Cyprianus, Carthaginensischer Bischoff als er zum todt verurtheilet / vnd ihm der sentenz fürgelesen wordē/antwortet er auff das aller freundlichst: *Deo gratias*; Gott sey danck Wir solten alle augenblick in wehrender Kranckheit / vnd andern anligen/eben also gesinnet seyn/vnd reden/vnd dem berühmten Persianischen Martyrer S.

Jacobo Intereiso nachfolgē/welcher als er auß Königlichem befehl glidweiff zerhackt wordē;bey abschneidung eines jeden Bluts anders nichts gesagt/als/ Mein Gott/ich sag dir däck. Wer kã nun aber in zweiffel ziehē/ob solches Gott gefälle? Der grosse Meister des Geistlichen Lebens Joannes Avila pflegte zu sagen / wann er die betrübten tröstet/ein einziges *Deo gratias* in der Kranckheit/vnd in trübsal / seye mehr werth / als deren sechs tausent/wan wir gesund seyn/ vnd alles nach vnserm wünsch gehet. Es soll vns billich dise danck sagung niemat schwär ankommen / was vns auch immer begegnet; alldieweil alles von Gott herkommt / als von einem Vatter / der vns oder liebet / oder züchtiget / vnnnd in beiden stücken anders nichts suchet / als vns des Himmlischen erbtheils fähig zu machen/wie S. Augustinus wol gemerckt hat / da er sagt: (*In psal. 54.*) *Gaudes? agnosce Patrem blandientem: tribularis? agnosce Patrem emendantem. siue blandiatur, siue emendet, cum erudit, cui parat hereditatem.*

Wan du erfindest / das du allein nicht gnugsam für alle dise Göttliche wolthaten dancken könnest; so nimm deine zusucht zu den Außerswöhnten Gottes / vnd begehre von ihnen/sie wöllen dise Commission auff sich nehmen/vnd in deinem Namen/vnnnd all deinen Mangel zu ersetzen / der Göttlichen Majestät dancken. Dise lehr hat vnser E. Herz eines tags der H. Ludgardi geben.

Wir wöllen etwas wenig hinzusetzen von schuldiger danckbarkeit gegen den liebē Engeln/ vnnnd den vmb vns wolverdienten Menschen. Der Englische Doctor S. Thomas (2. 2. q. 107.) lehret vns/die danckbarkeit

feit
durc
thar;
Wol
wir d
lich
ich m
gutes
gel/
test/
See
Gen
ge/so
Kan
ne W
Hau
ben/
gewi
ter/
ster d
ter au
einer
na a
thäte
in die
Geist
ersch
Dis
doch
de? D
vnd
Gott
hetze;
sehr b
vnd a
lige
gema
also
lauff

keit müsse sich mercken lassen im Herzen/
durch hochachtung der empfangenen gut-
that; im Mund / durch herrliches loben des
Wolthäters; vnd in den Händen / in dem
wir die wolthat/wan vnd so viel es vns mög-
lich ist/mit dem werck vergelten. Aber damit
ich nur allein rede vō deſchē/welche vns
gutes thun/vnd sich barer seyn/als die En-
gel / so rathe ich dir / daß du Gott für sie bit-
test/vnd ihre Nahmen anzeichnest / wie der
Seelige Bonajunta der Seruiten zweyter
General gethan hat. Wan er zu Tisch gin-
ge/so bettet er alle die zeit / da er auß seiner
Kammer nach dem Refector ging/ für sei-
ne Wolthäter / vnd diejenige / welche dem
Hauß gutes bewiesen. Er anordnete darne-
ben / daß nach dem Tisch seine Religiosen
gewisse Gebett zu selbiger meinung verrich-
tetē/vnd daß täglich ein darzu ernannter Prie-
ster daß H. Mesopffer für einigen Woltha-
ter auffopfferte: diß Gebett ist nutzlicher/als
einer vermuten mögte. S. Agnes Politta
na als sie eines Tags für ihrer Wol-
thäter einē bettet / ward sie im Geist verückt
in die Höll / vnd sahe / wie daselbst die böse
Geister einen ort bereitetē für jemand/der zu
erschrecklichen tormenten verdammt ware.
Diß sehend zitterte sie / vnd fraget; weme
doch diser fewriger Thron zugeruffet wur-
de? Die answort war für ihren gute Freund
vnd Wolthäter/welche sie in ihren Gebetten
Gott vnd seinen Heiligen so oft befohlen
hette; daß er dreißig ganzer Jahr in einem
sehr bösen stand gelebt/ohne jemal eine gute
vnd auffrichtige Beicht zu thun. Dife Hei-
lige Jungfraw hat ihr diſe zeitung zu nutz
gemacht / fordert den ellenden Menschen
also bald zu sich / erzehlt ihm was vorge-
lauffen / vnd zwar mit solchem nachdruck /

daß er durch sonderbare gnad Gottes ver-
endert / eine General. Beicht angestellt / in
seinem guten fürnehmen beständig verhar-
ret/vnd nach etlichen Monaten also seelig-
lich gestorben ist / daß die H. Agnes seine
Seel/von viellen engelē begleitet/gen Him-
mel hat fahren sehen.

Man muß denselben mit worten danck-
sagen. Die todten selbst wans ihnen erlaubt
were / wurden auß der andern Welt wider
kommen /ihren Wolthättern zu danckē. Ein
Weltman / der grosse Reichthumb verlassē/
vnd S. Francisci Orden angenommen hatte/
hatte es nicht lang gemacht nach gethaner
Profession. Er ist aber nach seinem
absterben bald wider kommen / vnd dem je-
nigen zu Füßen gefallen / welcher ihm ge-
rathen / die Welt / vnd alles vmb Gottes
willen zu verachten / vnd dabey vermeldet/
ihme habe er zu dancken von wegen seiner
seeligkeit/vn der stoffeln der glory/welche er
verdienet/die vmb so viel grösser seyn werde/
je mehr gemächlichkeitē / auß begird Christo
Jesu zu folgen / er verlassen: er seye aber al-
lein deßwegen außzulassung Gottes zu ihm
kommen / damit er dancken mögte dem Vrhe-
ber seines glücks vnd der glory / in welche er
nach diser erscheinung eingehen werde. (*Ex
Anna Minor. ad ann. 1281.*)

Endlich müssen wir gegen ihnen mit dem
werck selbst vnser danckbares gemüch spürē
lassen / vnd sie ihrem verdienst gemess loben
vnd preisen / als vnser gute Väter / vnser
getreue Freunde / vnd außbündige Wolthä-
ter. Der berühmte Scribent vom lob vnd Le-
ben der Heiligen P. Perrus Ribadeneira/
bekennet sich dem H. Ignatio / der ihn in vn-
sere Gesellschaft auffgenommen hatte / so
höchlich verpflichtet zu sein / daß er allent-
halb

Halben sagte / wan er sich schon sinckweiß
seinwegen zerteilen ließe / so könte dennoch
im wenigsten die schuldigkeit / so er jetzt hette /
vnd ewiglich gegen ihn haben wurde / nicht
ablegē. S. Cyprianus Bischoff zu Cartha-
go vnderliesse ebner massen / nimmer wan vnd
wo er gelegenheit darzu hatte / seinen Cæcilium
zu loben / welcher mit dem Exempel seines auff-
erbawlichen wandels ihn zum Catholischen
Glauben bracht hatte. Damit er aber nach
künfftiger zeit der ganzē Welt die empfāge-
ne gutthat vnd seine danckbarkeit gegen sei-
nen fürtrefflichen Wohlthäter zuerkennen
gebe / hat er desselben Nahmen angenom-
men / vnd sich deßwegen Cæcilium Cypria-
num nennen lassen.

Die Fünffzehnde Übung.

Für den 29. October.

Von der Armut.

Wir seyn kommen an die Evangelische
Tugenden / welche die jenige mit Gott
stärcker verbinden / vnd verknüpfen / so sie
freywilliglich vmbfangen / vnd mittelst
derselbe in eine sonderbare verbündnuß / vnd
freundschaft mit der Gottheit treten / Jesu
dem gekreuzigten ähnlich werden / vnd ihre
Seelen zu Gesponsen machen des Sohns
Gottes. Alle dise gnadē gemahnē mich / desse
das der Andächtige Joānes Berchman / als
er nach vollendtem Novitiat seine gelübd /
thun solte / an seinen Vatter geschrieben /
welcher gebetten er wölte Gott dancken für
die Wohlthat / welche er seinem Sohn erwie-
sen; vnd er setzte hinzu: Wan die Eltern sich
erfreuen / in dem sie verstehen / daß ihre Kin-
der in hohe geschlechter Heyrathen / vnd dar-
durch ihren Stammen erheben vnd höher
bringen; so hab er kein geringere vrsach einer

sonderbarer frewd / weil die Seel seines
Sohns gewürdiget werde ein Gespons des
Königs der Himmeln zu werden / vnd mit
demselben sich durch die Heilige Ordensge-
lübd zuverbinden / welches gleichsam drey
Nägel seyn / so die Geistlichen ans Creuz
anhäfften / damit sie auff demselben mit ihri
liebreichen Seligmacher möge sterben.

Philagia, auß disen herzlischen gedanckē
dieses jungen Religiösen kanstu leichtlich ab-
nemen / was ich durch die Geistliche Tugen-
den verstehe / welche diß Capitel von Übung
der Tugenden beschliessen sollen. Deren seyn
drey / so gnugsam bekandt / vnd werden
sie die drey Ordens Gelübd genent. Ich
will alles anders hindan gesetzt / nur allem
meldē / wie die selbe geübt werden; jedoch auff
solche weiß / daß sich am end einer jeden hin-
zu setze / wie auch die Weltleut / ein jeder nach
seinem Stand vnd gelegenheit / in Übung
diser drey Tugenden fürtrefflich seyn könn-
en.

Die Armut kommt mir am ersten für;
deren vollkommenheit alle die stück begreiff /
welche eben jetzt folgen werdē. Durchgrün-
de dein Hertz / vnd examinire fleißig was dir
dran mangle / wan du die selbe verlobt hast.
Womit / so wirstu hernechst deinen Theil zu
satten gnügen bekommen. So hastu dan
hie die prob. vnd kennzeichen einer wahren
Evangelischer Armut.

I. Mit dem werck selbsten allen reichthum-
ben vnd zeitlichen gelegenheiten absagen /
alle güter vnd gemächlichkeiten diser Welt /
wie auch alle præension vnd anspruch zu
denselben / gänzlich verlassen; damit das
Hertz von allē dergleichē bandē befreyer / loß
vnd ledig / sich desto vollkommener dē dienst
Gottes ergeben könne. Die König vnd
König.

Königinnen / grosse Fürsten vnnnd Fürstin-
nen haben offthre Kron vnnnd Königreich /
Land vnnnd Leut / vnd alles dran geben; auff
daß sie dem nackenden vnnnd armen JESU
nachfolgen mögten.

II. Darneben alle lieb vnnnd affection zu
allen zeitlichen dingen verlassen / vñ ablegē.
Wann du ein schöner Himmel seyn willst /
spricht S. Augustinus / so reinige dein
Herz von aller erden / vnd irdischen din-
gen. Es ist nicht so gar schwär / vieller ding
so wir etwann haben / vns entuusseren; aber
es kommt einen hart an / die liebe zu densen-
ben / welche sich ein zeitlang verbirgt / her-
nechst aber sich widerumb sehen läßt vnnnd
vns viel zu schaffen macht / gang vnd gar
verlassen. So segnet auch Gott selbst die
jenige / welche solche beschwärmuß ritterlich
vberwinden / vñ canonisiret sie / da er spricht:
Seelig seynd die Armen im Geist; dann das
Himmelreich ihr ist. S. Aloysius Gonzaga
ist in diser Armut deß Geist sehr fürtrefflich
gewesen / vnnnd es war ihm nichts lieber /
als durch auß nichts zu haben / darzu er die
geringste affection empfand. Eines tags
da er in der Theologia studirte / brachte er
seinem Obern etliche schriften / darin er vn-
derschidliche Concepten von diser Götts-
chen wissenschaft verzeichnet hatte / mit ver-
melden / er thue es deß wegen / daß er ei-
nige lieb zu denselben in ihme verspürte. Et-
liche Geistliche Personen / wie im Orden
von der Heimsuchung MARIAE geschicht /
wechseln vnnnd verenderen alle Jahr am be-
stimmten Tag ihre Creuzlein / ihre Rosen-
krantz / vnnnd dergleichen ding auß anord-
nung der Vorsteherinn; damit ihre affe-
ction an solche sachen nit anklebe.

III. Alles was wir haben vnnnd gebrant-

chen / anders nicht halten vnnnd bewahren /
als were es vns geliehen / vnnnd gar nicht
als gehöree vns zu. Ein Religios auß
S. Francisci Orden hatte ein kleines Ora-
torium besucht / da diser Heilige Mann ab-
sonderlich vnad in der ruh seiner Andacht
abwartete. In der widerkehr begegnet ih-
me S. Franciscus / zu dem er sagte: Ehr-
würdiger Vatter ich hab ewre Zelle gese-
hen; sie ist gar bequem zur Versammlung
vnnnd Einsamkeit. Franciscus / der alles
was er brauchte für entlehnt achtete / ant-
wortet also bald: weil ihr sagt daß sie mein
seyn / so wird sie es weiter nicht seyn / vnnnd
er hat von der Zeit an daselbst länger nicht
wöllen wohnen. *Ex Chron. S. Francisc.
1. p. l. 3.*

IV. In denen dingen / so vns zu bran-
chen vergönnt werden / nichts vberflüssiges
haben. Was bedarff eine Person / welche
die Armut verlobt hat vnnnd was nutzen ihr
so vielle Bücher? so viel Leinwads / vnnnd
so viel Bilder: vnnnd so viel andere sachen?
als S. Gertraud sahe / daß sie bald sterben
solte / begerte sie von ihren Mitschwestern /
man wölle ihren Leib mit ihrem Schleyer
bedecken / vnnnd ihr allein das Silicium oder
härines Kleid lassen; vnnnd sie setzte hinzu;
Ein Geistliche Person / sie lebe oder sterbe /
müsse nichts vberflüssigs haben. Beat.
Aloysius Gonzaga ware so Arm / daß er
nichts hatte / als ein Bildlein der S. Ca-
tharina / vnnnd ein anders vom S. Thomæ
von Aquin. Wann ihm etwas geben
ward / so wolte er es nicht behalten / son-
dern brachte es als bald den Oberen. Du
sagst mir aber was du vberflüssig scheinest
zu haben / solches seye allem / für anderen

zu geben vñnd aufzuteilen. Dieser præ-
text vñnd fürwãrdt mögte etwas gelten/
wann es nicht ein deckmantel were der pri-
uat. vñnd sonderbaren Freundschaften wel-
che dadurch vnderhalten werden / vñnd
wan man dergleichen ding nicht bißweilen
in die drey vñnd vier Jahr oder zum wenig-
sten ein lange zeit verbürge / vñnd bewahrte/
mehr auß begird etwas zu haben / als auß
liebe solches wegzuschicken. Diß lasse ich
denen zu / welchen es tragenden Ampts/
vñnd rechtmessiger vrsachen halber oblige
dergleichen schanckragen zu thun; sonst
ist einem Religiosen eine grosse ehr / wan er
so arm ist / daß er nichts habe; welches er
seinen Eltern / Freund. vñnd Verwandten
geben könne.

V. Seine Kammer bißweilen besuchen/
vñnd zusehen / ob nichts drinnen zufinden/
das der Armut zuwider. B. Antonetta
von Bresse auß S. Dominici Orden stelte
alle Wochen solche fleißige nachsuchung
an vñd wan sie das allerwenigste fand / wel-
ches etwas köstlich oder vberflüssig war/
raumtete es zur stund auß dem Weg.

VI. Auch in denen dingen / so etlicher
massen notwendig seyn / ihme selber etwas
abziehen; damit wir einige vngelogenheit
oder Mortification vnserm Seeligmacher
zu lieb außstehen. Es seyn der sachen so viel/
deren wir entrathen können / obwol vns die
eigene Lieb schmeichlet / vñnd vberredet / daß
wir derselben bedürffen: vñnd darneben
hats der schönen / fürwitzigen vñnd arglisti-
gen ding so viel / welche nur dienen vnser
sinnlichkeit zu begnügen / vñnd welche
man besser fahren ließe als dieselbe so
vñrdentlich zu lieben. Ein vergöldtes

Diurnal / ein schönes Brevier / ein leichtes
vñnd durchscheinendes Velum oder
Schleyer / ein Rock von etwas besserem
Tuch / ein anmütiger Rosenkrantz / ein arti-
liches Bildt / vñnd einige andere kleine
lumpe sachen sein offte der Abgott einer arm-
seligen Creaturen / welche nach dem sie
hundert. tausendmal mehr verlassen / nach
der hand ihr Herr einnehmen läßt von ei-
nem geringem ding / daß nicht würdig ist
einmal daran zu gedencen. Ich liebe
vñnd lobe deswegen S. Franciscum Sa-
uerium / bey welchem man nach seinem see-
ligen absterben anders nichts funden hat/
als ein schlechtes Brevier / vñnd ein klei-
nes Kupfferes Reliquarium / darin nur
dise drey stück gewesen / etwas Heylthums
von S. Thomas / die Handschrift S.
Ignatii Loyolæ / vñnd die Formul sei-
ner Gelübd.

VII. Das jenig / so wir brauchen / mit
sonderbarem fleiß bewahren / wann es schon
wenig / vñnd sehr schlecht ist. Man gibt
diß lob der Seeligen Margarethæ von Ar-
bouise / daß sie nicht allein so arm gewesen/
daß sie nicht eine Nadel vberflüssig gehabt in
ihrer Cellen; sondern daß sie darneben alles/
was sie gebraucht / wie heilige sachen / wel-
che ihr Bräutigam ihr geleyhen / verwahrt
vñnd geehret habe.

VIII. Die Armen lieben / vñnd die Ar-
mut nicht verschmehen / es seye daß man
mit den vmbgehet / oder bey anderer gele-
genheit. Der glorwürdige Martyrer
Gonsalvus Silverta auß vnserer Gesell-
schaft ward eines Tags von seinem Br-
der dem Graffen besucht / welcher als er ei-
nig vngeduldet vber Gonsalvi Rock lauffen
sah /

sah/ ward er darüber sehr vnwillig; aber di-
 ser fromme Keltzios solches vermerkend/
 sagte ganz freundlich zu ihm: Wie? war-
 umb zürnet ihr? ich halte mehr von disen
 Thierlein/ als von ewerer Graffschafft;
 weil es Zeichen vñnd beweisungen seyn mei-
 ner Armut. Der Seelige Amadeus Hef-
 zog in Saphoyen hatte alle Armen sonder's
 lieb/ er vnderhielte deren etliche alle tag/ off-
 dienete er denselben zu Tisch/ vñnd nach dem
 essen hielte er sich mit ihnen auff: wann sie
 einen Rechtshandel vñnd Proceß hatten/
 ware er ihnen behilfflich/ daß sie die sach ge-
 winnen möchten. Deswegen sagte einest
 sein Schwager/ der Herzog von Meyland/
 da er ihn besuchte / zu ihm: Bruder/ e-
 wer Saphoyen ist gleichsam ein andere
 vñnd newe Welt/ gegen anderen Fürsten
 vñnd Herren zu vergleichen. Dann al-
 lenhalben ist es besser reich als arm seyn;
 aber hie seind die Bettler wol dran/ vñnd in
 ehren. B. Amadeus antwortet drauff/
 dieselbe seyen seine Soldaten vñnd Kriegs-
 Volck/ vñnd die beste Guardy für seine
 Person vñnd alle ihm vndergebene Ländr:
 vñnd Völcker. Die andere Soldaten/
 (sagt er weiter) bewahren mich nur allein
 vor den Menschen/ aber die Armen versiche-
 ren vñnd befreyen mich vor den bösen Fein-
 den / vor der Sünd / vñnd allerley
 vnglück.

IX. Die Armut in allen dingen lieb ha-
 ben/ vñnd dero selben vngelogenheit vñnd
 wirklichkeiten mit fremden erfahren. S.
 Vincentius (Cap. 2. de Vita Spirit.) lehret
 vns/ ein Armer seye nicht lobwürdig seiner
 Armut wegen / es seye dan sach/ das er sich
 erfreye / wann ihm ihre Mitgeferten
 begegnen/ als da seyn Hunger / Durst/

Kält/ Bloßheit/ alte Kleider / vbel zuge-
 rüste oder grobe Speisen/ ein enge oder vn-
 bequeme Wohnung/ vñnd hundert derglei-
 chen. Hastu niemaal gehört / wie frölich
 sich B. Alonsius Gonzaga erzeigt / als er
 eine finstere vñnd schlechte Kammer erhal-
 ten? Oder hastu nie gelesen / die Chronick
 des Ordens S. Hieronymi? Es war in
 selbigem nicht erlaubt/ etwas fürwitziges o-
 der vberflüssiges zu haben. Wan jemand
 gefunden ward/ der sich hierin vergriffen/
 waren sie alle miteinander froh / wann sie
 dessen innen worden/ damit sie die mängel
 so wider die ihnen so liebe Armut begangen/
 abstraffen mögten/ vñnd dis ihrer frewd
 gnug zu thun/ kamen sie im Capittel Hauß
 zusammen/ vñnd machten in der mitten ein
 grosses Feuer/ dise Abgötter darin zu ver-
 brennen; dan also nannten sie alles was der
 von ihnen verlobten Armut einigerley weiß
 zuwider war.

X. Ein mißfallen habē/ wan man vns gu-
 te oder newe Kleider / oder etwas anders
 gibt; auß begird allzeit die Livery vñnd
 Hoffarb der Armut des Sohns Gottes
 zu tragen. Es kostete grosse mühe vñnd
 arbeit/ wan man S. Franciscum Lave-
 rium / oder B. Franciscum Borgiam bere-
 den solte/ an statt alten / newe oder bessere
 Kleider anzulegen. Man mußte sie betrie-
 gen/ vñnd einigen list gebrauchen vñnd et-
 wan/ wan sie schlieffen / dieselbe verende-
 ren; wiewol auch solches nicht alle
 mal glücken wolte. Der Gottseelige vñnd
 hochberühmte Man auß Sanct Dominici
 Orden/ Ludovicus Granaten sis/ hat dises
 lob hinderlassen/ daß er sich vterzig Jahr lāg
 mit einem alten Hut beholffen / vñnd von
 niemand sich vberreden lassen/ einen besseren
 anzuz.

anzunehmen. Also lieb vnd werth war ihm die heilige Armut.

XI. Keine andere Reichthumb begehren als Christum JESUM. Sane Hieronymus sagt wol; (*Epist. ad Heliodor.*) Der ienig ist sehr reich/ welcher mit Christo arm ist. Ein vollkommener Diener Christi hat nichts als allein Christum; oder hat er etwas darneben/ so ist er nicht vollkommen. Ich hab keine andere Reichthumb als Christum JESUM/ sagte gar oft der H. Ludwig/ auß Römischen Stammen gebürtig/ vnd Erzbischoff zu Tolosa. *Divitiae meae Christus est.* Der Gedancken B. Margaretha von Arboise ware außbündig/ vnd soll billich dieses ort nicht vngemeldet bleiben. Sie pflegte zusagen/ eine Geistliche arme Bespons Christi JESU habe den gebrauch allein deren dinge/ welche ihr der Geistliche Stand leyhet/ vnd zu gebrauchen gestattet; aber eigenthümlich besitze sie in denselbē Christum JESUM/ gleich wie ein Braut ihren Bräutigam. Mein Geliebter ist mein/ vnd ich bin sein. (*Cant. 2.*) Du bist mein Gott. (*Psalm. 15.*)

Wir wollen jetzt schreiten zur Armut des Geists/ welche so gar die Weltleut vnder ihren Reichthumben vnd gemächlichkeiten haben vnd üben können. Wann sie nur das Herz nicht drauff schlagen/ so können sie eben so wol/ als die Geistliche/ der Seeligkeit theilhaftig werden/ welche Gott den Armen im Geist versprochen hat. Die H. Paula/ obwol sie ein ansehnliche vnd sehr reiche Fraw war/ hat dennoch das Ehrenkränlein vnd verdienst einer heiligen Armut davon gebracht/ in dem sie Kloster gestiftet/ die Armen vnderhalten/ vnd sich in guten Wercken geübt hat. Sie hatte nichts mehr vbrig als sie sterben sollte. Ihr

wünsch ware das sie von dieser Welt scheiden mögte/ wie ein arme Bettlerin/ vnd das sie also von allen dingen entblößt wäre/ das sie ihrer Tochter Eustochium nicht einer Kronen werth hinderliesse vnd nach ihrem todt in ein entlehntes Grabuch eingeneht wurde. Wie sie begehrt/ also ist es alles geschehen. Wann dir diß Exempel zu fürtrefflich scheint/ vnd du lieber eines hertzeß von einer einfachen Armut des Geists/ welche der eufferlichen Güter zwar genießet jedoch keine affection darzu trägt; so könnt ich dir fürhalten den Heiligen Gregorium Pabst vnd Kirchenlehrer. Einem heiligen Einsidler/ welcher in der Wüsten viel außgestanden vnd gelitten/ kam ein lust vnd begird an/ zu wissen/ was er für eine belohnung von Gott zu erwarten hette/ das er seiner wegen alles verlassen? Unser E. Herr ließ ihm antworten/ dieselbe werde gleich sein der Armut seines Statthalters Gregorii. Darüber entsetzt er sich fast vnd kuffhet/ als deme die Reichthüm statliche mittel/ welche der Pabst/ seine hohen Ampt vnd Würden gemeß hette/ nicht unbekant waren: aber vnser Seeligmacher zeigte ihm vber ein kleines an; die Güter machen einen nit Reich/ sondern die begierlichkeit vnd liebe darzu/ vnd in aller seiner Armut habe er grössere affection zu seiner Kagen/ als Gregorius nicht hette in aller seiner ehren vnd herrlichkeit. Dergleichen hat sich auch zugetragen mit einem Gottseligen Mann/ welcher auß liebe zu dem Armen JESUM alles verlassen/ vnd nichts für sich behalten hatte/ als einen irdinen Krug. Er beehrte eben wie der vorig zu wissen/ zu was für einen staffel der Glory er im Himmel gelangen würde/ vnd Gott antwortet ihm/ er

er
dem
auff
auff
me
herz
solch
wor
zum
zuge
ring
alle
irdi
C
weiss
We
ser
abzi
sen
vnd
flüss
güte
feeli
deffe
oder
so w
ne fi
allen
reich
liche
lese
dien
am
zwo
den
die
mö
wer
wie
gebu

er werde in gleicher Glori seyn mit dem Cölnischen Bischoff Severino. Dar auff besuchte er denselben/ vñnd weil er ihn auff einem Gastmal antruff/ vñnd darneben merckte daß er stattlich auffziehe vñnd ein herliche Wohnung hette / vermeinte er/ solches komme mit dem/ das ihm offenbahrt worden nicht wol vberlein / biß ihme Gott zum andern mal mit disen wenig Worten zugesprochen/ welche ihme alle verwundung benommen haben/ Severinus liebet alles was er hat weniger/ als du deinen irrdinen Krug.

So sehen wir dan vñnd lehren auß der weiß zu leben/ welche die Heiligen in der Welt gehalten/ wie alle vollkommenheit diser Armut darin bestehe/ daß einer das Herz abziehe von allem dem/ daß einer besitzt/ dessen sich nit gebrauchet/ als zu nothwendigem vnderhalt/ nach seinem standt; das überflüssige vnder die Armen außtheilet/ vñnd die güter/ so vns Gott verleihen hat/ zu Gott/ seeligen Wercken anwende. Wan du nichts desto weniger eine außführliche Practick oder Übung diser Armut zu haben begereß/ so will ich dir die jentge mittheilen/ welche eine fürnehme sehr habseelige Dame/ vñnd mit allen gütern des Leibs vñnd der Seelen reichlich versehen/ mit guttheissen ihres Geistlichen Vatters/ zu brauchen pflegt. Oberlese dieselbe/ vñnd übe sie / in so viel sie dir dienlich ist. Die Auffopfferung/ welche am end dabey gefügt ist/ begreiff in sich die zwo andere Geistliche Tugenden/ welche von den Wellichen Personen nit weniger als die Armut/ ihrem Stand vnberuff gemess/ mögen geübt werden. Ich will hoffen / es werde dir dieselbe so wol gefallen/ daß du sie/ wie auch dise ganze Übung hinsüro öfter gebrauchen wöllest.

Practick oder Übung der Armut des Geists/ für eine Weltliche Person/ welche für sich selbst lebend/ die grössere Ehr Gottes / vñnd ihr Volkommenheit suchet.

Das zil vñnd end diser Übung ist nicht weniger nutz/ als heilich. Es ist darauff allein angesehen/ daß die Person/ so sich dahin resolvirt / mit all ihren gütern / vollkommenlich/ ihrem Schöpffer vñnd Bräutigam Christo JESU zugehöre / vnangesehen daß sie / guter vñnd billicher versacher wegen/ vñnd nach gutachten ihrer Geistlichen Väter/ in eigenhümlicher besitzung/ ihrer güter/ außserhalb des Klosters/ vñnd an keine Geistliche Profession angebunden verbleibet. Sie wird viel leichter erhalten/ was sie Gottseeliglich wünschet/ vñnd in der Welt bey ihren Reichthumben arm sein/ wann sie dise folgende Lehrstück fleißig haltet.

I. Aller affection/ zu allem dem/ was man besitzt/ gänglich absage; damit man Christo dem Herren gehorsame/ der gesagt hat: Ein jeatllicher/ der nicht allem absagt/ was er hat/ tau mein Jünger nit sein. Luc. 14.

II. Bey diser Absagung verstehen vñnd begreifen die ding / welche die Welt hochachtet vñnd schätzt/ als da seyn die Gaben der Natur/ schönheit/ stärke/ adeliches herkommen/ wissenschaft/ behedigkeit/ höfflichkeit/ vñnd andere dergleichen vollkommenheiten; vñnd dafür halten / die Armut des Geists bestehe darin / daß man alle lieb vñnd affection von gemelten sachen abziehe/ vñnd sie wende vñnd lencke zum Schöpffer / vñnd zu den ewigen dingen/ welche vnvergleichlich weit liebwürdiger seyn als alle dieselbe.

III. Air

III. An kein einziges derselben ding anfleben oder angebacken seyn; auch willig vnd bereit seyn sie zu verlassen oder zu verlassen/nicht allein/wan es zu verhütung einer Todt, oder läßlichen Sünd erfordert würde; sondern auch/wan sie mit verhinderung der größern ehren Gottes solten behalten/ oder erhalten werden.

IV. Dafür halten/ man bewahre vnd besitze seine güter nicht von wegen der affection/so einer darzu haben mögte; weil man derselben abgesagt hat; oder einiger andern vrsachen wegen/ sondern allein/ weil man erachtet/es gereiche zu vnserm besten/vnnd zu größer glori Gottes.

V. Gedencen/wir haben solche güter/nicht als vnser eigen / sondern als güter Gottes/die vns von ihme anvertrauet vnd zu vrsorgen geben seyn: eben auff dise weis/wie eiliche Geistlichen / nach dem sie ihre Gelübd gethan/ dennoch ihre güter gebrauchen/vnd davon anordnen können; weil es Päpstliche Heiligkeit also für besser hat angesehen: deßwegen doch ihr Herz im geringsten nicht daran klebet/ noch damit eingenommen ist.

VI. Mit grosser beharrlichkeit vnd standhaftigkeit die natürliche vnd allen Menschen angeborne zuneigung zu vnsern gemächlichkeiten bestreiten/ von wegen dieses Motivs vnnd antribs / daß vns nichts so sehr helffe vnd befördere zur vereinigung mit vnserm Schöpffer/ als dise Verlaugnung vnd absagung; vnd wann wir dieselbe haben/ so seyen wir ganz vnd gar disponirt vnd geschickt zum Göttlichen Willen vnd Wohlgefallen.

VIII. Kein ander zil vnd meinung in

besitzung vnd gebrauch seiner güter haben/ als die Ehr Gottes; also daß nicht das ansehen vnseres geschlechts vnd freundschaft / nicht vnser reputacion vnd guter Nam / noch einige andere eitelkeit dabey vnderlauffe; mit diser gänglichen resolution vnd wolbedachtem fürsag vnd willen/daß/wan irgend ein zweiffel solte fürfallen/ob vnser meining/ in diesem oder jenem stück/gut vnd aufrichtig seye/wir vns nach dem rath eines verständigen vnd Geistlichen Manns schicken vnd richten wölen.

VIII. Seine Hausgenossen ohne allen vberfluß vnderhalten/ so wol was die außgab vnd vnkosten/ als die zahl angehet; jedoch ehrlich/vnd gemess vnserm stand/vnnd vnserer handhierung vnd geschäften/mit diser reflexion vnd erinnerung; daß gleich wie das ganze Hausgesind erhalten wird von denen gütern/die Gott zu gehören/ vnd wir nur bloße Dispensatores / Verwalter vnd Außspender seyn/so müssen sie auch alle ihm treulich dienen / ihr ampt fleißig verrichten/vnnd in grosser forcht Gottes leben; darzu wir keinen schlechten / sondern sehr grossen fleiß / sorg / vnd eifer anwenden sollen.

IX. Für ein Werck einer Christlichen Tugend rechnen vnd halten den kosten / so man anlegt in besuchung der Eltern/Freud vnd Verwandten/ welcher man mit ehren nicht kan ohn seyn/noch verhindern. Hierin muß gleichwol die bescheidenheit/gute maß vnd anordnung gebraucht werden / vnd man soll der guten meining nicht vergessen/ daß manns nemblich thue/ oder auß liebe/ oder auß gassfreyheit / oder auß in andern
guten

guten zil vnd end/welches vnder die Tugensame werck gehöre.

X. Was nach der ordinari vnnnd extraordinari außgab vnd vnkosten übrig ist/zu guten/heyligen vnd Gottseligen wercken anwenden: jedoch/ daß man allzeit in seinen allmüßen vnd übung der liebe vnnnd Barmherzigkeit / dem jenigen den vorzug gebe/welches zu grösserer ehren Gottes scheinet zu gereichen: vnnnd deswegen mehr acht habe auff das gemeine gut / als auff's particular vnd sonderbare; auff das was die Seel betrifft / als welches den Leib allein angehet; auff das / was nothwendiger/als welches nicht so nothwendig ist; vnnnd auff das darzu vns die rathen/ so mehr als wir von G. D. T. erleuchtet seyn.

XI Ganz herrschafft sich auff dise Armut des Geists begeben/allein damit man Gott gefalle; ohne daß man mit einigem Gelübd des Gehorsams / wie vnnnd wem es immer were / sich verbinde; oder einige obligation oder verbundnuß des gewissens auff sich nehmen/von jemandis anders zu hangen/in der anordnung vnd verwaltung vnserer güter: vnnnd diß/viele vngelegenheiten / so darauß entstehen mögten/zü verhüten.

XII. Eine auffopfferung seiner selbst Gott dem Herren thun / der begirde gemeß/die man hat in diser Armut des Geists zu leben/ vnnnd dieselbe an den fürnehmsten Festen erneuweren. Philagia, in meinen drey Tagreyßen hastu eine/wie sie eine fürnehme

Matron verrichtet hat Gebrauche dich derselben / oder mache dir eine darnach/ nach deinem sinn vnnnd wolgefallen.

Die Sechzehnde Übung.

Für den 30. Oct ober.

Von der Keuschheit.

S. Hieronymus hatte einen vberauß herrlichen gedancken / vnnnd vrtheilte recht von der sachen/als er in seinem Sendschreiben an der H. Paula Tochter meldet; so bald der Sohn Gottes auff die Erde kommen / hab er ein neues Geschlecht vnnnd Haufgesind von Englischen personen angestellt; damit / gleich wie ihme im Himmel gedienet: vnnnd er geehret wird von den Engeln /ihme eben also auff Erden Englische Menschen gebührende ehr vnnnd diensten leistet (Epist. 22. ad Eustochiū.) Philagia, dir ist nicht vnbeuust/dise Englische Menschen seyen die tapffere liebhaber der reinigkeit vnnnd keuschheit/davon ich dises ortis solche Lehrstück fürhalten will / dadurch du zu deroselben vollkommenheit gelangen mögest.

Ich hatte mich schier vnderfangen / weil ich weiß daß du dise Göttliche Tugend so inniglich liebest / deroselben Lob nach bestem vermögen herfür zustreichen; aber das werc meinem fürhaben zuwider/da ich mir allein von ihren übungen zuhandlen fürgenommen hab; es wird denoch obenhin hie vnd dort so viel gemeldet werden/ daß du ihre fürtrefflichkeit je mehr vnnnd besser erkennest.

Aber wie soll ichs am besten machen / damit ich dir alle die heylige wirklichkeiten diser liebwürdigen Tugend recht vnnnd wol fürhalte; alldieweil sie vnderchiedlich abgetheilet ist? dann es hat ein andere beschaffenheit.

Wimmim heit.

heit mit der Jungfräwlichen reinigkeit / vnd ein ander mit der keuschheit der Wittfrauen / wie auch deren / so verheyratet seyn.

Ich will mich best:issen einem jeden das seinig fürzulegen; jedoch fürher gehen lassen / was sie sampftlich antrifft / vnd was ich vermeine / das alle vñ jede keusche personent / es seyen Jungfrauen / Wittiben; oder Eheleut sonderlich in obacht nemmen müssen; vnd ich zweiffle gar nicht / insonderheit wan du im Jungfräwlichen oder Wittwenstand lebest / du werdest es dir am ersten vnd meisten lassen gesagt seyn.

I. Liebe die Keuschheit / vnd trag eine sonderbare affection zu diser wunderbarlichen Tugend / in allem dem / was dich angehet. Der h. Fürst S. Casimirus hat sie so lieb vñ werth gehabt / daß er lieber sterben / als auß anordnung der Arze vnd Doctorn / im wenigsten deroselben zuwider wöllen handeln. P. Jacobus Ledesma auß vnser Gesellschaft / liebte sie ebener massen inniglich; aber er besorgte sich eines grossen streits / vnd schwärer ansehungē / wā er geistlich würde; deßwegen hat er seine zusucht genommen zur Mutter Gottes / die ihm erschienen in begleitung etlicher andern Jungfrauen / welche in ihrem hinscheiden folgendes Stücklein gesungen.

Divina res est Castitas:

Divina sunt & præmia.

Quæ continenti dat Deus.

Ein Göttlich ding die Keuschheit ist /

Auch Göttlich ihr belohnung:

Wo Keuschheit nur zu finden bist /

Die rechte Gottes wohnung.

Dise besuchung hat ihnen zu recht bracht / vnd durch diß kleines Liedlein ist er auffgemuntert / vnd mit vngewöhnlicher liebe der

Keinigkeit angezündet worden. Bourghe. Soc. JESU B. Virgini sacra. c. 22.

II. Wünschen vnd sich erfrewen / daß diese Tugend von andern geliebt vnd umfangen werde. S. Ambrosius / da er zu Meyland predigte / ermahnte er die Jungfrauen zu haltung ihrer Keinigkeit / vnd sagte / sie würden damit weit mehr gewinnen / als wan sie heyrathete. Wie hoch S. Teresa dieselbe geachtet / können wir auß dem; was sie gethan / gnugsam erachten. Als sie einest in ein Kirch kam / da ein Canonicus auff der Todtenbahr lage / vnd begraben solte werden / lieff sie hinzu / vmbfieng den Todten / vñ küßte seine hānd / als wā er es H. Reliquien gewesen. Jederinniglich kam solches wunder für; fragten sie derowegen vmb die vrsach? Die Mutter antwortet: Ich bin sicher vnd gewiß / daß diser Heilige Mann von mund auff gen Himmel gefahren ist; weil er / neben andern Tugenden / sein lebenlang ein Jungfraw blieben / vnd ist dises vnserm E. Heren so angenehm gewesen / daß er sich gewürdiget mit zu offenbahren / er habe seine seelige Seel / so bald sie ihren vnschuldigen vnd jungfräwlichen Leib verlassen / zu sich genommen. Vnder dise außbündige Liebhaber der Keuschheit / vñ welche andere darzu bewegen / gehöret zweiffels ohn vnser P. Cornelius Bischoff auß ein geborner Niderländer. Diser andächtige Religios hatte von Gott dise sonderbare gnad erlangt / daß alle die jenige / welche mit ihm umgingen / angetrieben worden die Welt zu verlassen / oder ihre keuschheit zu verlobē. Viele junge Töchter / so zu ihm kamen / gedachten auff nichts anders / als wie sie den köstlichen Schatz ihrer jungfrawschafft erhalten mögten; vnd die Wittfrauen / welche ihm

ihm ihr gewisſen anvertrauet/ reſolvirte ſich gleichfalß zu einem keuſchen vnd Gottſeligē Leben. Dahero hat ſich etwas denckwürdig zu Meſſana zugetragen / an welchem ort er im Weinberg daß herren erweulich arbeitete. Drey adeliche Jungſrawen / welche ganz entſchloſſen zu heyrathen / jah ſchon verſprochen waren / wolten verſuchen / obs war were / was man allenthalben von dem frommen Pater ſagte; kommen derowegen mit einander zu ihme beichten; aber ſo glücklich/ daß ſie heiliglich betrogen vñ gefangen worden / vnd ehe ſie auß der Kirchen gängen / ihr fürhaben verendert / alle jr. diſche hochzeit vñnd gedancken fahren laſſen / vñnd keinen andern Bräutigam haben wollen/ alß Chriſtum JESUM / wie ſie dan auch vnverſehre Jungſrawſchafft allzeit erhalten. *Bourghesius ibid. cap. 19. & Hiſt. Societ. l. 12. n. 31.*

III. Ohne noth mit vngleichen perſonen nicht reden; viel weniger in eine ſonderbare gemein. vñnd freundschaft mit denſelben ſich einlaſſen. S. Franciscus Xaverius ſagte zu den Manſperſonen; In der beywohnung vñnd gemeinſchafft der Weibsbilder / ſeye groſſe gefahr / vñnd wenig nutzens. Ich wölte eben daſſelbig den Frauſperſonen gern ſagen; weil es nur gar zu wahr iſt / vñnd ich bitte / ſie wolten mir glauben; ſie haben auß der Converſation vñnd Gemeinſchafft mit den Manſleuten gar keinen nutzen; aber merckliche gefahr vñnd ſchaden zu gewarten. B. Franciscus von Senis auß dem Serviter Orden / weil er vermerckt / daß er mit den Frauſperſonen reden mußte/ welche ſich in ſein gebett befahlen / von wege der Wunderzeiche ſo er thate/

begehrte er / vñnd hats auch erlangt / von der Mutter Gottes / daß er taub wurde / vñ wolte lieber dieſe vngelegenheit außſehen / alß mit den Weibern ſo viel ſchwezen / welche den Schlüssel gar ſelten wiſſen zu finden / vñnd ſchier nimmer außgeredt haben. B. Aloyſius Gonzaga ware ein groſſer Weiberfeind; jah vielmehr waren die Weiber vñd Frauſperſonen alle miteinander ſeine Feind; er wolte nicht einmal davon hören ſagen. Ich laſſe dich nun erachten / ob dieſe Liebhaber der keuſchheit mit denen / welche ſie ſo faſt geſtohen / ſonderbare freundschaft wurden gemacht haben.

IV. Alle gelegenheiten vermeiden / welche den ſchönen glanz der reinigkeit im geringſten verdunkelen / oder beſchädigen können. Es hat etliche Bücher / welche zwar nicht böß / jedoch böſe einbildungen hinderlaſſen vñd verurſachen; liſe dieſe nicht / wans nit nothwendig iſt. Es hat gewiſſe gemähl / welche die gedancken verſtören / vñnd das Herz erweichen / ſchawe ſelbige nicht an. Es ſeynd etliche perſonen / durch welche / wan ſie dir be- gegnē / du in verſuchung bracht wirdſt; thue ihme / wie der H. Bernardus vñnd wende die Augen davon ab. Es gebührt ſich nicht das jeug anzuschawen / was einem zu begeren nicht erlaube iſt ſagt S. Gregorius. Warumb meineſtu / daß der heylige Engel auß vnſer Geſellſchafft / der andächtige Joannes Berchman / die Stationes zu Rom nicht beſuchen wolte? weil ihme vnderweges ſo viel Frauſperſonen / welche den Ablaß zu verdienen dieſelbe beſuchten / entgegen kamen / beſorgte er / diſe geſichter mögten ſeiner reinigkeit einigen ſchaden zuſügen. Es gibt etliche vnvermeidliche gelegenheiten / da man nothwendig muß vmbgehen mit perſonen/

sonen/welche S. Pacontium in der Wüste vnd die H. Magdalenam in ihrer Curode/ anfechten mögten; also anreizend sind sie: mache es wie S. Martinus/ S. Joannes Chrysofomus/ vnd S. Carolus Borromäus/welche nimmer allein mit den Weibspersonen redeten; sondern allweg jemand bey ihnen vnd zum zeugen ihres thuns vnd lassens haben wolten. Die Heilige Wittib S. Marcella/ eine auß den fürnehmsten Frauen zu Rom/ ließe sich in kein gespräch ein/wans schon ein Religios oder Priester/ ware/ als in beisein vñ gewarth ihrer haußgenossen. Aller diser Zeugen vngachtet so hats doch eiliche Nature vnd Leiber/ welche allenthalben angezündt werden: was raths wider dise Flamen? Ich weiß keinen besser/ als das Gebett/ vnd das man die gelegheiten meide: dannhero diejenige glücklich seyn/ welche zwischen vier Mauren eingeschlossen/ anders nichts als ihres gleichen sehen. Ich halte von keinem ding mehr/ sagte vorzeiten B. Victoria/ als daß einer alle anlaß vnd gelegheiten der versuchung fliehe; darzu den Geistlichen personen vberaus befürderlich seyn die wol versorgte schoßgatter/ die doppelte vnd zweyfache quersenster oder eyßen/ die kleine vnd enge Thürlein/ die vela oder Schleyer von nicht zu zartem zeug/ vnd gar nicht durchscheinig; dan die Besponsen Christi JESU/welche eines vnerschätlichen werths seyn/müssen also bewahret werden.

V. Das wenigste nicht begehren/ wie gering vnd klein es seye/welches diser Zugend zuwider/ oder dieselbe in einige gefahr bringen möchte; auch nicht gestatten/ daß andere etwas dergleichen thun/wan sie vns einigerley weiß vnderworffen seyn. B. Alonysus Gonzaga betrübe sich sein ganzes

lebenlang/wan er sich erinnerte/daß er/ als er noch ein kleines Kind/ eiliche vngedultliche Wort geredt/ welche er gar nicht verstanden/vñ von den Soldaten/so mit ihm kurzweil trieben/ gehört hatte. Claudius Granier Bischoff zu Genf/ vnd nächster vorkfahr B. Francisci de Sales im selbigen Bischoffthumb ein sehr tugentlicher Prälat/ hat eines tags seinem Koch seinen abschied geben von wegen eines vnehrbaren Wortis/ das er in seiner gegenwart geredt hatte. B. Egidius/ S. Francisci gesell/ vergliche die keuschheit mit einem Spiegel. Wie schön/ glatt/ vnd glanzend derselbe ist/so besudlet ihn doch ein kleines anwehen/ vnd der geringste athem benimmt ihn: seinen herrliche glanz/also kan ein kleines ding der reinigkeit schaden/ vnd der selben schöne verfinstern. Ein böses Wort/eine redt so zweyfach verstand hat/einige bloßheit des leibs/ eine sonderbare freundschaft welche gar zu sorgfältig vnderhalten wird/ ein vnbescheidenes anschawen/ein sünliches oder zu freyes anrühren/ ein kuß/auch vnder gleichen personen/vñ dergleichen dē schein nach schlechte ding machen leider! sehr offft/ dz ihr glanz verscheyt vñ vergeht: deßwegē die H. D. ihre augen allzeit offen haben/vnd fleisse wach halten; damit sie nit überfallē oder betrogen werden. S. Antonius beschwarte sich seine kleider abzulegen/da er über eine fluß passiren mußte/vñ thate es jme leid/dz er etwas an seinem leib bloß sehen solte:welche schähaffigkeit Gott dem Herrn also gefallen hat/dz er ihn/ durch ein scheinbares wunderzeichē/ohne dz es nothwēdig die kleider außzuziehen/ auff die andere seite bringē lassen. B. Alonysus Gonzaga lebte vff dēselben schlag/vñ er ließ ihm die ehrbarkeit dermassen angelegē sein/dz er auff

auffs fleißigst verhütete/wan ihn seine Diener kleideten/das sie keinen theil an seinem Leib/auch nicht die Füße/bloß sehen konten. Die Seeltige Lucia von Narnia trug ein vnglaubliche Lieb zur Reinigkeit / auch da sie noch im Ehestand war/vnd man hat vermerckt / daß bey wehrenden lebzeiten ihres Gemahels des Grafens/ niemand auß ihrem Frauenzimmer oder Kammermägdlen/die geringste bloßheit jemal an ihr gesehen / vnd sie pflegte daß Liecht lassen außlöschten/wan sie / die nächtliche ruh zu nehmen; ihre Kleider ablegen mußte. Du verwunderst dich villeicht/das ich meldung gethan der sonderbaren freundschaften vnder gleich personē. Lieber halte mirs zu gut; es muß alles gesagt sein / vnd nicht vnvermeldet bleiben. Warum sollte ich schweigē; weil gefahr dabey ist? Höre an/ob ich vrsach hab nichts vmbzugehen. Sylvia ein Geistliche Kloster Jungfrau zu Bononia/ware de H. Dominico sonders zugethan/welches ihr grossen nutzen bracht hat. Dan nicht lang vor ihrem todt / da sie eine auß ihren Mitschwestern mit gar zu grosser anlebüg/vnd mehr als der stand der Geistlichen volkommenheit zuläßt/liebte/ist ihr S. Dominicus im Schlauff erschienen/hat ihr zugeruffen/sie auffgeweckt / vnd darnach mit ernsthafftē Angesicht sehr scharpff gestrafft vnd hergenommen von wegen diser sonderbaren freundschaft/vnd ihr befohlen/sich zu bereiten/damit sie den anstehenden morgen dem Priester/welcher in aller früh ins Kloster kommen würde/Beichten könte; wie sie auch gethan. Dann so bald der Tag angebrochen / kommt ein Religiös auß S. Dominici Orden vermeldet / er seye dahin geschickt worden / einer Schwester Beicht zu

hören. Sylvia kommt zu demselben/vnd diser Priester erzehlt ihr/wie der H. Dominicus ihme erschienen / vnd anbefohlen / ihre Beicht anzuhören. Eben so wenig soll es dir seltsam vorkommen/das ich die gar zu grosse freundschaft vnder gleichen Personen nicht gutheisse / welche sich vnder einander küssen vnd vmbfangen. Solches ist dennoch straffwürdig/vnd soll keines wegs gestattet werden. Es ist oft böser / vnd viel gefährlicher / als maniger meinet; vnd es wissen die Reichwätter vmb die vrsachen/vnd vngelegenheiten / so darauß entstehen / weit besser/ als die gute leut/ welche dergleichen freyheiten vertheidigen / zulassen/ oder gebrauchen. Bey eilichen gelegenheiten seyn alle dise zeichen der Liebe vnd freundschaft zulässig vnd erlaubt; als / da einer anderst woher kommt / oder hinweg zeucht; wan man zu gewissen zeiten andere muß willkomm heißen/nach Landts brauch; vnd wan es die Ceremonien mit sich bringen/wie bey vielen Geistlichen geschicht / wann jemand eingekleid wird / oder seine Profession thut. In dergleichen fällen leidet die Keuschheit nichts. aber außser derselben soll man sich enthalte von alle disen anzeigungē seiner affection/oder besser zu reden/von alle disen gefährlichen sinnlichkeiten/vnd insonderheit sollen die Geistliche Personen / welchen es obligt/von wegen des Standts der vollkommenheit/darnach sie trachten/vnd von wegen ihres gethanen gelübds diser Englischen Tugend / daß sie sich andern zum Spigel vnd Exempel fürstellen / wissen/vnd wol behersigen/ daß sie mehr darzu verbunden seyn / als die Weltleut / vnd daß in disem stück kein praxtext oder fürwandt der Jugend/kein mißbrauch so ein.

gerissen/kein recreation oder kurzweil/noch etwas anders/aufgenommen was ich vorhin angedeutet / gültig seye/oder mit ihnen dñsfalls dispensiren könne. Ich lese nimmer die abschlägige antwort / welche vorzeiten Pelagius / ein junger Edelman von dreyzehn Jahren/einem König geben hat/ daß ich mich nit höchlich verwundere ab seiner fürtreffliche Liebe zur reinigkeit. Einer von seinen Ohemen hat ihn zum Geißel geben dem König der Moren/welcher ihn vngesehr drey Jahrlang gefänglich angehalten. Als derselbe darnach so viel hörte sagen von seiner schönen gestalt / vnnnd artlichem wesen vnd geberden / kommt ihn ein lust an Pelagium zu sehen / vnd forderte ihn dero wegen zu sich. Sobald er ihn ersehen / hat er ihn angefangen zu lieben / vnnnd nahet zu ihm / in meinung ihn zu küssen ; welches ihm der keusche Jüngling abgeschlagen / vnd sich solcher wort gebraucht / die gnugsam anzeigen / es gebühre sich nicht / vnnnd es stehe ihm nicht wol an. Der König ergrimmet darüber / vnd läst ihn zur stund stückweiß zerhacken; es seye nun solches geschehen / auß haß des Catholischen Glaubens / welche Pelagius bekennte ; oder weil es ihn verdrossen / daß er ein so keusches vnd eingezogenes / ehrbares / zuchtiges Herz angetroffen. Ribadenera 26 Junii.

VI. Fleißig vnd aufrichtig alles beichten / wan einer irgend in diser materi sich im wenigsten vergriffen hette / oder daran zweiffelte / ob solches geschehen : theils / die beschwärmuß vnd den widerwillen / so einer in entdeckung alles / was in disem stück fürgelauffen / empfindet / ritterlich zu überwinden ; theils / sich außser aller gefahr vnd zweiffel zu setzen : all die weil viele ding seyn / die keuschheit betreffend / welche von eilichen

für geringe mangel gehalten werden / vnnnd dennoch in der warheit Todtsünden seyn ; oder aber zweiffelhafftig / vnd also beschaffen / daß einer schwärlich schliessen kan / ob man sich gröblich darin versündigt oder nit : in welche fall mā vnder einer Todtsünd / schuldig ist / die sach zu beichten / wegen jert ange deuteten zweiffels ; vnnnd S. Gregorius lehret / daß fromme Seelen sich auch eilicher massen anklagen / da sie ganz vnschuldigt seyn. Ich rede diß nicht vergebens / vnnnd wölte Gott ich wüßte nicht daß eiliche Personen / weil sie nicht alles angezeigt / was sie solten / vnd davon sie ihr gewissen anlaget / vielle Jahr in einem sehr bösen Standt gelebt herten / vnd daruff die ewige Verdammuß vnfähbarlich wurde gefolgt seyn / wan sie nicht endlich so beherzt worden were / daß sie eine gründliche Beicht gethan herten!

VII. Sorgfältiglich wachen / vnnnd fleißig auff sich acht geben / wan die Versuchungen sich regen / vnd fürnemlich in der selben anfang. Tödt vnd vernichtige den Feind / weiter noch klein ist / sagt jener Lehrer. Die Andacht vnd das Gebett sein die beste vnnnd bequemste Wehr vnd waffen darwider ; vnd soll man sich in disem streit bißweilen wenden zu Gott dem Herren / bißweilen zu seiner Mutter / andere mahl zu den Heiligen / oder Engeln. S. Catharina von Senis ward einest ein ganzen tag vnd nacht mit vber auß heßlichen vnd abschewlichen gedanken wider die Keinigkeit angefohren : kaum war sie in ihrem ersten Schlaff / als sie der böse Feind mit disen schändlichen vnnnd vnflätigen einbildungen angefangen zu plagen. All ihr gegenwehr wart dazumal / vnnnd zu anderer Zeit das Gebett. Ach mein Herr (sagt sie) Komm mir zu hüff. 20

wohin ich; hab ich Gott/ oder hat Gott mich verlassen/ oder aber sollte er mich nicht verlassen/ die ich mit so virenen gedanken umbehe? Stehe mir bey/ mein Geliebter/ mit deiner Heil. gnade. Es kan den jenigen/ welche in diesem Kampff zur Gottes. Gebärerin ihre zusuche/ nemmen/ nicht vbel gelingen. In der Relation auß Paraquaria vom Jahr 1636. lesen wir / was eine ehr. vnnnd tugendreiche Jungfraw in dergleichen gelegenheit gethan habe. Dise trug auff ihrem Herzen ein Bildlein der Mutter Gottes / wie ein sicheres Schild wider alle anfall des Teuffels/ vnnnd darneben beehrte sie demütiglich von derselben / sie wolle ihr zu seiner zeit beystehen; wie auch geschehen. Dann da ein junger frecher Gesell / tezt mit schmeichlen vnnnd liebkosen/ tezt mit gewalt vnnnd dräwworten/ ihr hart zusetzte/ erhielt sie jedes mal das Feld. Aber eines tags ist vber vnnnd vnder der gegenwehr / so sie gethan/ ihr Bildlein zerbrochen / davon sie/ auß danckbarem gemüth / die stücker nach bestem vermögen beyeinander gesamlet/ vnnnd sie in ein schächtlein gelegt hat/ selbige zu bewahren. Am folgenden morgen wolte sie es auffhuh / vnnnd ihren köstlichen aber nunmehr zerbrochenen Schatz noch einmal anschawen / vnnnd sie befindet daß ihr liebes Bildlein so ganz vnnnd vollkommen ist/ als were es nie zerbrochen gewesen. Es hat nemlich die Königin der Engeln durch diß Wunderwerck andeuten wollen / wie trewe hilff vnnnd beystand sie denen leiste/ welche sie anruffen/ vnnnd was für ein grosses wolgefallen sie ab vnfern sig. vnnnd vberwindungen habe. Die Heiligen vnnnd die liebe Engel sein vns ebener massen behilfflich. V. Stephana von Soncino ward auffserst vnnnd schröcklichst bestritten wider die Keinigheit; aber sie thate tapfferen wider

stand/ wie ein ander H. Benedictus; vnnnd warff sich auff einen Wagen/ der mit Dornen beladen vngefähr auffm Hoff ihrer Väterlichen behausung stunde/ vnnnd darnach rieff sie vmb hilff an den Englischen Doctor auß ihrem Orden / S. Thomam von Aquin; damit er ihr erhalten wolte den gürtel der Keuschheit/ mit welchem ihr die Engel vorzeiten umgürtet hatten. Kaum war diß ihr Gebett vollendet / als sie vnsehbarlicher weis eben dieselbe Gnad empfangen hat / mit einem so grossen schmerzen an ihren Nieren / daß sie vberlaut geschryen / vnnnd durchs ganze Haus gehört worden; vnnnd nach der Hand hat sie die geringste Versuchung weiter nicht empfunden.

VIII. Die Arbeit / die Mortification/ vnnnd alles was zu erhaltung diser Tugende dienlich ist/ lieben. Wol beschäfftigt seyn/ ist darzu vber alle massen nutzlich; vnnnd die arbeit vertreibt alle Teuffliche Phantasien vnnnd einbildungen / vnnnd vertagt alle die Geister der Finsternuß/ vnnnd der vnlauterkeit/ welche vns dieselbe fürhalten wolten. Mich lästet nicht zu leben/ vnnnd solle ich lust haben zu einiger Vnzucht? sagte einer bey den AltVäteren/ welchen man mit vielen Geschäften beladen hatte / ihn von den vnreinen Anfechtungen abwendig zu machen. Die Mortification vnnnd Abrodung der eusserlichen Sinnen vnnnd des Leibs/ insonderheit des Ahrührens/ vnnnd der Augen/ ist eines auß den allerbesten Mittlen darwider; aber hievon hab ich weitläuffig gehandelt im Dritten Theil in der ersten vnnnd fünfften Übung des Neunten Capitels: ich wills jezund bey dem Spruch des Heiligen Hieronymi bewenden lassen/ der sagt:

Die

Die feurige Pfeil des Teuffels müssen mit der strengigkeit des Fastens vnd Waschens aufgetoschen werden.

IX. Im abbruch vnd nüchternkeit sich sonderlich üben. Es haben ohne allen zweiffel die Keuschen diser beiden theil der Mäßigkeit vonnöthen/ damit sie den einheimischen Feinde schwächen/ vnd allen succurs vnd hilff/ so ihme/ von aussen her/ zukommt/ verhindernen / vnd abwehren. Es ist nicht wol möglich/ daß einer/ der sich gar zu wol hält / vnd scheinbarlich lebt/ sehr Keusch seye / laut des schönen vnd wahren Sprüchworts: Vix bene casta, si bene palta.

Die grüßlich ring die Keuschheit acht/
Die also nach der schlechtpreiß tracht.

Der Wein ist doch insonderheit das gift der Jungfrawschafft/ vnd deswegen nennen die alten denselben die Milch der Göttin der Unlauterkeit? vnd S. Hieronymus gibt der Bespons Christi JESU diese Lehr/ sie solle sich nicht weniger vor dem Wein / als vor Safft hüten. *Epist. ad Eustoch.*

X. Einig heroisch Werck vnderfangen/ alles zu übermeistern/ was vns einigerley weiß von der liebe vnd besigung der Keuschheit abwenden möchte. S. Benedictus warff sich deswegen in die Dörner. S. Franciscus hat zu selbigem zil vnd end mitten im Winter grosse schnee/ häuff vmbfangen. Die Andächtige Francisca Sudel / ein Geistliche Jungfraw zu Toledo/ liebte die Keichtigkeit vor allen andern Tugenden. Nun hats sich zuggetragen/ daß sie die Sacristen zu versorgen hatte/ daß sie einest mit einem Seidensticker reden/ vnd demselben etwas daß er für die Kirch machen solte/ zeigen/ vnd deswegen die Hand außstrecken mußte. Als diser

Seidensticker ihre weisse vnd schöne Hand gesehen/ schrye er: O was seynd das für schöne Hände! O Der bewahre sie euch! Welche Wort diser heiligen Geistlichen also mißfallen haben/ weil sie fürchtet / es mögten ihme deswegen einige Gedancen wider die Keichtigkeit fürkommen / daß sie alsbald von dem Menschen gangen / ein Dintenring genommen/ vnd die Hände solang vnd so oft damit gewaschen / bis sie endlich gefärbet / blau / vnd ganz vngestalt vnd heßlich worden. Ich weiß/ da mehr als zweihundert Jungfrawen seyn/ welche desgleichen nicht thun dörfen/ ob es ihnen schon viel nothwendiger were als diser frommen Franciscæ.

XI. Die Keuschheit geloben/ wan vns Gott darzu anreibt/ vnd unsere Geistliche Väter/ denen unsere Seel ganz offen vnd bekant ist/ vns solches zulassen. B. Aloysius Gonzaga hatte nur daß achte oder neunte Jahr erreicht/ als er die Jungfrawschafft verlobte vor der Bildnuß der Verkündigung Maria / so zu Florenz ist/ vnd ware diß vnder andern sein größtes Motiv vnd Antrib/ daß solches Werck der Mutter Gottes vnglaublich angenehm were: vnd es kann nicht in zweiffel gezogen werden/ daß sie ihr es habe lassen gefallen/ vnd ihme dazumal die wunderbare gnade erhalten/ daß er sein lebenslang von allen vnreinen einbildungen vnd sinnlichen bewegungen allweg befreyt gewesen/ wie von ihme der Cardinal Bellarminus/ welcher seine Generalbeicht angehört hatte/ herliche Zeugnuß geben.

XII. Unwiderbrüchlich die GOTT gethane Gelübd/ oder die gemachte Fürsaz von der Keichtigkeit/ halten vnd vollziehen.
B. Mar

S. Margaretha auß Bingen hatte durch ein Gelübde ihre Jungfrawschafft Gott auffgeopfert/welches dem fürhaben des Königs in Böhmen / der sich mit ihr zuverheyrathen gedachte / gerad zuwider war. Er schreibt deswegen nach Rom / vñnd erhält endlich dispensation des Gelübdes seiner vermeinten Braut. Man mußte aber mit ihr reden; sonst wäre alles vergeben. Als sie die Zeitung bekommen / hat man bald spüren können/wie viel es geschlagen/vñnd mit wem man zu thun hette. Anfänglich zwar hat sie an gebührender höflichkeit / vñnd wie mans von eines Königs Tochter erwarten möchte/ nichts ermangeln lassen: wie man aber gar zu stark an sie wolte; Ach/sagte sie/ redet mir nicht davon/ ich werde nimmermehr drin verwilligen / vñnd ich wölte mir eher die Nasen abschneiden/vñnd beide Augen auß dem Haupte reißen/ als es dahin kommen lassen.

Philagia, wann du die gemelte zwölff mittel fleißig/ nach deinem stand vñnd gelegenheit/ brauchen wirst/so seye versichert/ der gütige Gott werde dich segnen/vñnd du werdest alle widerspänstigkeit deines Fleisches heilig: vñnd glorwürdiglich überwinden.

Wan du vñter die Zahl der Jungfrawen gehörest/vñnd in diesem Göttlichen Stand lebest/ welcher anstatt seines dreyfachen Segens hat die vnverweslichkeit des Leibs vñnd des gemüts/vñnd die gemeinschaft oder gleichheit mit den Engeln; so seye eingedenck/ daß der Herr JESUS deiner Seelen Bräutigam ist. Die Seelige Ignatia/im Kloster zu Barcellona/welches von den Engeln seinen Nahmen hat / empfand

darab einen vnglaublichen trost/ als sie ihr Beichtvatter in ihrem sterbstündlein in ihren größten schmerzen/ dessen erinnerte. Die frewd wäre so groß/ daß die Schwestern sagten/ sie hetten ihr lebtag desgleichen nie gesehen. Von wegen des überschwencklichen trosts dessen sie genosse / wann sie gedachte/ daß sie Geistlich/vñnd ein Jungfraw were / sagte sie offermahlen: Was für eine frewd empfudet iezt mein Herz/ in dem ich gedencke/ daß Gott selbst mein Bräutigam ist. Kann auch in der Welt eine gleiche gnad gefunden werden? Ach/es ist keine/ so diser gleich ist: dise ist die größte vñnd höchste. Philagia, erinnere dich abermal / daß du diesem Bräutigam vnverlesliche treu leisten müßest: darnach befehle ich dir außs aller fleißigst folgende vier hochwichtige stück.

1. Lasse dir nichts so angelegen sein/ als dein Jungfrawschafft/vñnd sorge mehr für dieselbe als für den Augapffel deiner beyden Augen. Die Heil. Barbara sagte. Ich beghe von wegen der frewden des Ehestandes/ die liebreiche gemeinschaft nit zu verlieren / welche meine Seel tag vñnd nacht mit Gott hat. Die Mutter Gottes hielt inn/vñnd war bekümmert / als der Engel ihr sagte vom empfangen; vñnd S. Gregorius Nyssenus sagt / Er wisse nicht/was sie wurde gethan/vñnd worzu sich resolvirt haben/ vngeachtet diser ehrlichen Botschafft / wann sie nicht were versichert worden / sie habe sich ihrer Keitigkeit wegen im wenigsten nicht zu besörchten.

2. Sey demütig / vñnd misstrawe auff deine eigne kräfte; vñnd halte dafür/ du könnest einen so köstlichen Schatz nicht erhalten/ ohne ganz sonderbare hilff vom

Ammin

Him.

Himmel. Mit was für einer grossen fürsorg hütete sich nicht der Englische S. Thomas? vnnnd wie fast fürchtete er / diß köstliche Edelgestein zu verunckeln / da er doch wunderlicher weiß die gab der Keuschheit von Gott empfangen hatte? Er gieng so behutsam vmb / als wann er stäts mitten vnder seinen Feinden gewesen were; vnnnd er flohe die entgegenkufft vnnnd gemeinschafft der Weiber / als das gefährlichste ding in der ganzen Welt / vnnnd nimmer sahe er ihnen vnder die Augen.

3. Halte dich einsam vnnnd daheim / so viel dir möglich ist / vnnnd lasse dich nicht leichtlich sehen. Die Jungfraw der Jungfrawen / vnnnd an der sich alle Jungfrawen spigeln sollen / ging nimmer auß dem Hauß / als wan sie nach der Kirchen gehen müßte / vnnnd alsdan thate sie es in gesellschaft vnnnd begleitung ihrer Eltern. Acht Wann die junge Töchter vnnnd Jungfrawen es also machten! ihre Tugend solte besser verwahrt seyn. Aber es ist ihr lust / sehen vnnnd gesehen zu werden: vnnnd dennoch ist die begird gesehen zu werden / der Keinigkeit zuwider. Die arme Dina hat es laider! mit ihrem grossen schaden erfahren: vnnnd das bloße anschawen der Manspersonen / vnnnd noch viel mehr die begird vnnnd lust den selben zugefallen / wie tugent sam sie seyen / vnnnd was für gute meinungen einer drinn habe / seyn eben so viel pfeil / welche geschossen vnnnd gericht werden auff daß Herz der Erawrigkeit. Eben das verstehet sich von den Geistlichen / welche wollen gesehen seyn / vnnnd sehen: sie schreiben / sie geben commissionen / vnnnd bitten man wölle zu ihnen kommen; heben den schleyr ohne versach auff / sie thun den

selben halb hinweg / vnnnd sagen das Angesicht werde dadurch zu hüzig / vnnnd diß alles / damit sie mögen gesehen werden / insonderheit wan sie vermeinen / daß sie die heßlichste nit seyen. Wann sie sich nicht dörfen sehen lassen / oder auß Menschlichem respect / weil es möchte gemerckt werden; oder ihr vngestalt vnnnd heßliches Angesicht zu verbergen so wissen sie schon mittel zu finden / daß sie sehen / aber nicht gesehen werden. Das Velum oder der Schleyr ist durchscheinig / oder es seyn kleine löcher dimnen / so auff das Aug gehen / dergestalt / daß sie sehen / vnnnd nicht gesehen werden / vnnnd also büßen sie ihren fürwitz zu sattem gnügen. Alle dise weisen zu handeln bestreiten die Keinigkeit / vnnnd es seyn so viel schwefelspän das Hauß anzuzünden / vnnnd ein Feuer anzublafen / welches in einem tag nicht außgelöschen wird. Die verständigste / vnnnd denen ihre volkommenheit lieb ist / verhalten sich wie die Heiligen / welche aller schamroth werden / wann sie mit Manßpersonen reden müssen / vnnnd denen nichts so beschwärtlich fällt / als wan sie vngleiche Personen sehen / oder von den selben gesehen werden.

4. Thun nichts / welches der ehrbarkeit vnnnd Jungfrawlichen schamhaftigkeit nicht gemessene seye; vnnnd beschwegen laß die Augen nicht so frey herum spazieren; halte die Händ innen; gib keine Zeichen / oder laß nichts mercken an deinen geberden / das nit am besten stehe / vnnnd vermeide alles / was die Keinigkeit allgemach zü gängliche verderben vnnnd vndergang disponiret / wie S. Hieronymus lehret / da er sagt; die Jungfrawschafft fange schon an zu sterben / wan einer so weit kommt / daß er für gering vnnnd

gar

gar nicht gefährlich achtet die gemein-
schafft mit den jungen Leuten/ das freund-
liche anschawen vnnnd lächlen / die kleine
presert vnnnd schänckungen/ das anrühren
so obenhin geschicht vnnnd gestattet wird/
das betriegerische geschwäg / den schändli-
chen furwitz / die sinnliche affectionen/ die
eitelkeit in der Kleidung/ vnnnd andere der-
gleiche ding. Tactus, joci, nutus mo-
rituræ Virginitatis sunt principia.

Wan du im Witwenstand bist / inson-
derheit wann du dich nicht widerumb ge-
denckest zu verheyrathen/ so gib ich dir fol-
gende Lehrstück.

Sehe dran/ damit die Vppigkeit an dei-
nen Kleidern nicht gespürt werde / vnnnd
kleide dich ehrbarlich: vnnnd weil du den je-
nigen verloren/ welchen du am meisten lieb-
test auff Erden/ so gedenecke forthin an kei-
ne anderen; vnnnd verlobe die Keuschheit;
jedoch nach reiffem vorhergehenden beden-
cken / vnnnd wann dein Beichtvatter in
einer so hochwichtigen sache dein furhaben
wol erwogen/vnnnd es vorm Angesicht Got-
tes dir rathsam vnnnd nutzlich zu sein befin-
det. Wann dis beobachtet wird/ so heist
es: te cher/ je besser. S. Catharina von
Herrera/ ein fürnchme Dame zu Toledo/
vnangesehen sie den tödlichen abgang ihres
Eheserren höchlich empfunden/ist dennoch/
als sie dessen letztem willen vnd anordnung
trewlich nachkommen/vnnnd alle gebührende
anstellung zur begräbnuß/ seinem stand ge-
meh/ gemacht hatte/ noch am selbigen Tag
da er gestorben/ ehe der todte Körper auß
dem Hauß getragen worden/ zur Kirchen
gangen/ hat gebeichtet / vnnnd communi-
ciet/ vnnnd nach empfangener H. Commu-
nion das Gelubd der Keuschheit gethan/

vnnnd Christo dem Herren versprochen / ein-
gangs heiliges leben hinfuro zu führen; wie
sie auch folgendes tags angefangen/ als sie
ihr Haußgesind/ vnnnd alles was dahin ge-
hörig / in gute ordnung bracht hatte.

Endlich wan du verheyrahtet bist/ so seye
deinem gegenheil in allem getrew. Ver-
hüte fleissig damit du dir keinen bösen Nah-
men macheest mit deinem anschawen / re-
den/ schänckungen/ wercken / vnnnd euffer-
lichen geberden; vnnnd messige im Ehestandt
die begird/ vnnnd den gebrauch deren dingen
so dir erlaubet sein. Lehrne auch/ das he-
roische werck zu findē sein in vbung der Ehe-
lichen Keuschheit. Der Ehestandt hat eben
so wol seine Ehrenkränzelein vnnnd Kronen/
als die Jungfrawschafft vnnnd der Witti-
wenstandt. Man hat newe Eheleut / wel-
che sich die drey erste Tag enthalten von al-
len dem/ daß ihnen ihr Stand mögte zulaf-
sen. Tobias vnnnd Sara habens also ge-
macht. Etliche andere enthalten sich alle
zeit/ wie Elzearius vnnnd die H. Dausina.
Noch andere geben acht auff die Fejr: vnnnd
Festtag. S. Hedwig Herzogin in Polen
ware besätzer massen Keusch mit ihrem
Gemahl dem Herzog die ganze zeit des Ad-
veng/ der vierzigtäigen Fasten/ alle Son-
tag/ alle fürnemste Festtag / vnnnd in dero-
selben Vigilt; wie auch / wann die Her-
zogin vermeinte/ daß sie Schwanger were.
Etliche Eheleut wan ihnen GOTT Erben
geben / oder wann sie sehen/ daß deren mehr
nicht zuverhoffen / ihrer vnvermögenheit/
oder alters wegen/ werdens eins/ vnd verlo-
ben die keuschheit für die übrige zeit ihres
lebens. Eben diese Herzogin hat sich auß lie-
be der reinigkeit mit ihrem Eheserren zu
solchem gelubd verbunden/ als sie GOTT

mit Kindern gesegnet hatte: sie hielte jedoch diese heroische That also in geheim vñnd verborgen / daß niemande nichts drum wüßte / als allein GOTT / vñnd seine Engelen.

Philagia, ich hab alles gesagt / daß mir fürkommen / die vbung der Keuschheit betreffend: was woltestu nun weiter von mir gern haben? eine weiß vñnd formular des Gelübds der Jungfrawschafft / wan einer seinen Leib GOTT auffopffert vermittlest dieser Englischen Tugend? oder ein model des Gelübds der Keuschheit / wan ein Wittfray sich darzu verbindet / damit sie die Keinigheit / so ihrem Stande gebühret / mit desto grösserm verdienst halte? Wolan / wann du anders nichts begehrest / so willfahre ich dir / vñnd gebe dir dieselbe / wie ich sie anderst wohin bekommen; welches ich lieber thue / als dir etliche neuen nach meinem sinn vñnd Kopff zu stellen.

B. Catharina von Raconis / als sie ihre Jungfrawschafft verlobte / brauchte sie folgende Wort:

Ich opffere mich ganz vñnd gar dir O Ewiger / Vatter / vñnd deinem geliebten Sohn Christo Jesu / dem Bräutigam meiner Seelen / wie auch dem H. Geiße / vñnd dir / O liebreiche Königin der Engeln / vñnd Jungfrawen. Ich gelobe deiner Göttlichen Majestät / O du Gott meines Herzens / meine Jungfrawschafft; vñnd ich will daß sie dir gehentlicher seye / O Vatter / Sohn / vñnd H. Geiße / vñnd dir / O vnbesieckte Jungfraw / vñnd verlaß mich auff ewere hülf vñnd beystand; weil ich von mir selbst anders nichts als schwachheit / armseeligkeit / vñnd vnvermöglichkeit zugewarten habe; damit ich dich mein verheissen leisten möge. Vñnd damit ich mein gelübd desto mehr beträftige / vñnd ruffe ich zu

zeugen dieses meines wercks die Engeln vñnd Heiligen des Himmels / insonderheit aber meine sonderbare Patronen vñnd Fürsprecher.

So weit strecken sich die Wort des Gelübds dieser frommen Seelen; aber damit du alles wissest / muß ich dir erzehlen / was darauff gefolgt ist. Nachdem sie diese anmütige Opffer verrichtet / ist ihr Catharina von Senis die folgende Nacht erschienen / mit einem so großem glanz vñnd liecht / daß sie ihr lebtag nichts so schön / nichts so scheinend / noch so anmütig gesehen hatte. Anfänglich zeigte sie ihr an / daß ihr Gelübd von der allerheyligsten Dreyfaltigkeit vñnd der Himmel Königin in gnaden auff vñnd angenommen worden. Darnach ermahnet sie Catharinam / sich bereit vñnd gefast zu machen zu einem langwütrigen vñnd schwärem freit das jenig zu erhalten / was sie GOTT versprochen / vñnd gänglich dafür zu halten / es werde ihr in ihren nöthen vñnd antigen an Himmlischem beystand nimmer manglen. Nach dieser auffmunterung ziehet sie zwei Rosen herfür / deren eine roth / vñnd die andere weiß / gibt sie ihr / vñnd sagt: Nimm hin / meine Tochter / die se beide Rosen / welche dir dein Bräutigam sendet. Bey der rothen wirstu dich erinieren seiner brinnenden Liebe / in dem er für der Menschen heil gestorben / vñnd sein Blut vergossen. Die weiße wird dich ermahnen seiner vnschuld vñnd Keinigheit. Nach diesen Worten ist diese heyligin des Himmels verschwunden / als sie vorhin ihrer E. Tochter den seggen mitgetheilt hatte.

Wir kommen jetzt zum Gelübd / welches eine Wittfray thun möchte. Mir ist eine hochadeliche Person vñnd sehr fürnehme Fray bekant / welche sich beygefügter Wort

gebraucht hat. Wann du deren für dich / oder jemand anderst bedürfftig bist / so wisset tu / wo sie zu finden seyn.

Allerheyligste Dreysaltigkeit / mein Gott vnd einziger HERR / obwol mich vnendlichmal vnwürdig zu seyn erkenne aller deiner gnaden / vnd hingegen aller dings würdig aller straff vnd züchtigung ; jedoch angetrieben von einer fewrigen begird dich zu ehren / vnd dir mit grösser vollkommenheit / vnd möglicher trewe zu dienen ; auch auß kindlichem vertrauen auff die gütigkeit deines Väterlichen Herzens / verheisse vnd gelobe ich N. N in gegenwarth vnd vor der gloriwürdigsten Königin der Jungfrauen / meines Schutz Engels / vnd des ganzen Himmlischen Hofes / deiner allerhöchsten Majestät Ewige Keuschheit / vnd daß ich die übrig zeit meines lebens im Witwenstandt / darin mich deine fürsichtigkeit gestelle hat / verbleiben wölle / vnd opffere dir also mein Herz vnd meinen Leib / ein für allemal / zu deinem Göttlichen dienst / in vereinigung des herrlichen Brandopffers / vnd gänzlichen auffopfferung seiner selbst / welche dein Eingeborner Sohn vom ersten augenblick seiner unbesleckten Empfängnuß bis zum end seines Lebens am stamm des Heyl. Creuzes allzeit geopffert vnd verrichtet hat. Derowegen bitte dich demütiglich deine vnermessene Gütigkeit / durch alle verdiensten des Lebens / Lehdens / vnd Sterbens meines Seeligmachers / du wöllest diß mein Opffer dir gefallen lassen / vnd in gnaden aufnehmen. Jah / mein GOTT vnd HERR / du sollst seyn der Bräutigam meines Herzens / vnd du allein wirst alle liebe desselben besitzen. Jah mein Seeligmacher / du wirst seyn ein HERR meiner ganzen Seelen / welche von heutigem tag an / aller irdischen Hochzeit absagt / vnd sich ewiglich mit dir vermählet ; vnd ich lebe diser tröstlichen zuversicht / mein getrewer GOTT / du werdest mir in diser verbindnuß bestendig allweg zu verharren nicht weniger stärke vnd gnaden verleihen / als du mir den guten willen solches zu geloben eingeben hast.

Darumb bitte dich deine vnderthenigste Dienerin / welche gleich wie sie dir heut dises verspricht / also alle Jahr am selbigen Tag / so lang du sie im Leben erhaltest / selbige verheissung erneuert wird / Amen.

Die Sibenzehende Übung.

Für den 31. October.

Von dem Gehorsam.

Nach die Heyl. Wechtildis an einem Karfreitag betrachtete / was der Sohn GOTTES gelitten / als er von den hencfersknechten so grausamlich gebunden worden ; fragte sie ihn / was der Mensch / dise seine schmerzen zu vergelten / fürnemlich thun könne ? Unser E. HEERR antwortet ihr ; wir können vns besser nicht dafür danckbar erzeigen als wann wir vns gern vnd gutwilliglich mit den Banden vnd Stricken des gehorsams binden lassen. Ich werd ebner massen bezahlet seyn / vnd wol vergolten achten (setzte er hinzu) die eingenommene Backenstreich / wann in den Geistlichen Häusern alle Regeln vnd Satzungen auffß fleissigst vnd vollkommens gehalten werden. Dise Wort sein diser Heyl. Jungfrauen dermassen zu herten gangen / daß sie lieber tausendmal hette wölen sterben / als im geringsten vngehorsam sein / vnd von der zeit an hat sie den gehorsam sehr hoch geschezet : vnd das billich / weil vns dise Tugend mit GOTT so starck verbindet / vnd weil darneben / nach

Amen 3 auß

auffsag des H. Antonij / kein kürzer noch
sicherer weg ist zur vollkommenheit zu ge-
langen/als eben der gehorsam. *Lib. 1. Gratia
spirit. c. 23.*

Philagia, alles was ich dir in diser mei-
ner Übung fürhalte/zulet dahin / damit du
dich befließest / in der liebe des gehorsams
dieser Heiligin gleich zu werden. Du seufftest
so fast nach der Heiligkeit / welche nur in
demjenigen besteht / welches dich volkom-
men machen vnd mit Gott vereinigen kan;
so liebe derowegen den Gehorsam. Derselbe
vereiniget dich mit deinem Schöpffer; der-
selbe bahnet dir die strass zur vollkom-
menheit/vnd stellet dich auff einen ganz sicheren
weg; all die weil (wie S. Theresia zusagen
pflegte) alles dem Betrug vnd Irthumb vn-
derworffen ist/ausser des Gehorsams/was
erley natur auch dein Gehorsam ist vnd
wem oder welchem du immer denselben lei-
stest; so wird er dich dennoch vnfehlbarlich
vnd gerades wegs zu Gott führen vnd die
vnderwerffung vnd vnderthenigkeit / so du
ihme oder denen/so seine statt vertreten/ be-
wifest / wird dich bringen zu der Heiligen
freyheit der Kinder Gottes. Den Gehor-
sam/welchē du leistest einem Keyser/König/
Fürsten/Herrn oder Fräwen/einem Man/
Vatter/Mutter vnd Vormünder / einem
Oberr/einer Vorsteherin/ oder dem nachge-
setzten Amptverwesern / so von ihnen ge-
walt haben/einem Reichvatter vnd Geist-
lichen Vatter / es geschehe auß einem ge-
lübd oder nicht/deinē stand vn̄ beruff gemeß
solstu dir nit weniger angelegen sein lassen/
als die andere Tugenden / vnd denselben
halten für einen anfang vnd vrsach alles
deines glücks vnd Wolfarth. Wan du in
diesem Handwerck noch vnerfahren bist/vnd

nicht wiffest / wie man gehorsamen müsse
vnd durch was mittel ein vollkommener/
fürtrefflicher vnd verdienstlicher Gehorsam
zu erlangen seye/so beobachte folgendes stück.

I. Hab ein grosse vnd herrliche meinung
vom Gehorsam/vnd lobe/ehre/ vnd preise
alles / was von deinem Oberr herkommt.
S. Mechtildis vnd B. Victoria befahlen
ihren vndergebenen Jungfräwen nichts so
fast/vnd sagten zu ihnen; die Vorsteher
verachten seye eben so viel/als Christo dem
Herrn vnders Angesicht speyen; B. Fran-
ciscus Dorgia hieltē vber die massen viel
von denen/so ihme fürgesetzt waren; vnd
wan er von S. Ignatio/seinem Generalen
Brieff bekam/Kniete er nider/ehē er dieselbe
auffthete/ vnd begehrte von Gott gnad da-
ren inhalt wol zu versichen / vnd fleissig ins
werck zu richten. Was B. Magdalena de
Pazis auff diese Tugend geben/magstu auß
beygefügetem beyspil abnehmen. Als man
ihr einest sagte / es wurde ihr schwär fallen
zur zeit des Gebets einigem eufferlichen ge-
schafft obzuligen / antwortet sie: gar nicht;
alldie weil daß geringste werck / welches im
Geistlichen Standt befohlen wird / viel für-
trefflicher vnd vollkommener ist / als die
höchste Contemplation vnd beschawung ei-
nes sehr andächtigen Einsidlers.

II. Reize vnd biege deinen willen zu
dem/was dir auffgelegt vnd befohlen wird.
Eben dieses / wie auch folgendes punct hab
ich dir anderswoh (im 3. Theil/in der 7. vnd 8.
Übung des 9. Capitels) fürgehalten; nichts
desto weniger muß ich dir sie widerumb zu
gemüth führen. B. Johanna von S. Ca-
tharina erschiene eines Tags der Andächti-
gen Schwester Magdalena von S. Alexio/
ihrer gewesenē grossen Freundinn/eine Kö-
nigliche

nigliche Kron auffm Haupttragend / vnd vermeldet; wan eine Tugend zufinden / welche GOTT mit einer ganz sonderbaren vnd hohen glory vergelte / so seye es der Gehorsam; weil er demselben die Königliche Kron vorbehalten; damit dise Tugend / welche in diesem leben gern vnd gutwilliglich vnsern willen vnderwirfft der größten dienstbarkeit / so mögte erdacht werden / im Himmel hinwiderumb mit der allergrößten freyheit / die ihme einer einbilden kan / wie nemlich die König haben / belohnet wurde. Dise Königliche Kron vnd Göttliche Freyheit ist zweiffels ohn anmütiger vnd mehr zu begehren / als die grosse peyn vnd qual / welche die Ungehorsamen außstehen im Fegfeuer; wan sie nicht tieffer herunder fahren. Was vermeinstu / (sagte B. Margaretha von Arbose) daß die Teuffel vmb vñ beneden thun / welche sich dem Gehorsam widersetzt haben? Sie befehlen ihnen in solche vnd solche tormenten sich zu begeben; vnd die Göttliche Gerechtigkeith wird sie den bösen Geistern vnderwerffen / weil sie sich Gott / vnd die Menschen an Gottes statt / nicht haben vndergeben / noch demütigen wollen.

III. Vnderwirff deinen Verstand in allem dem / was dir die jenige / so dir fürgefeht seyn / gebieten vnd befehlen. S. Mechtildis sahe eines Tags die Seel eines Religiösen in den flammen des Fegfeuers in vberaus schwarzen tormenten; vnd als sie die vrsach zu wissen beehrte / gab ihr vnser L. Herr dise antwort; derselbig leide so grosse peyn des wegen / vnd werde so hatt abgestrafft / daß er bißweilen weiser sein wollen als sein Ober / vnd was derselbe gethan vnd gesagt / wenig geachtet / vnd vermeinet hat /

er wurde es besser machen. *Lib. 4. Gratia Spirit. c. 6.*

IV. Verrichte hurtig vnd fleißig was die Obern oder der Gehorsam von dir begehret / vnd halte alles für die Statt Christi selbst. Die Väter in der Wüsten befehlen dem H. Simeon Stylites seine Säule zu verlassen / darauff er vngechlaffen / vngeessen / jah schier vngeessen vil Jahr verharret / vnd ein wunderbarliches leben geführt hatte / weil sie besorgten / er mögte vom bösen Feind betrogen seyn; aber diser Heilige Mann wolte also bald herab stiegen / hette es gern gethan / wan sie ihme nicht / in erwegung seines willigen Gehorsams / befohlen zu bleiben / vnd vermeldet hette / es were nur geschehen seine Tugend zu probieren. Dir wird vermütlich nicht vnbekant seyn was der H. Franciscus widerfahren / da sie ihrem Mann / der sie rieffe / zu gehorsamen / viermal von ihrem mündlichen Gebett auffgestanden / also daß sie auch nicht den angefangenen Verstickel außgesprochen; dahero es sich zugetragen / daß sie darnach denselben mit güldinen Buchstaben geschriben funden / vnd Gott ihren hurtigen Gehorsam wunderbarlich segnen wollen. Du wirst etwan auch gelesen / oder gehört haben / was für eine gnad der H. Bernardus / von wegen des verdienstes einer gleichwillfährigkeit zum gemeinen Clocken / zeich zu gehorsamen empfangen habe. Der Sohn Gottes erschiene ihm / vnd tröstete ihn in seinem Beth. Kämmerlein / vnd sihe es wird zur stund ein zeichen geben mit der Clocken / dadurch die Religiösen geladen worden / das Haus zu kehren. S. Bernardus verläßt also bald seinen liebwürdigsten

digsten Seeligmacher / vnnnd verfügt sich wohin er beruffen ward. Als er nach ver- richter arbeit in seine Zellen widerkomen / findet er seinen Beliebten noch daselbst / wel- cher ganz freundlich zu ihm sagte : Mein Sohn / du hast sehr wol dran gethan / daß du gehorsam gewesen / vnnnd mich verlassen hast; sonst were ich davon gangen / vnnnd du hertest mich weiter nicht gesehen.

V. Ube dich in dem blinden Gehorsam. Du magst deine vrsachē vnnnd beschwārnus / nach dem es die sache erfordert / demütiglich fürbringen. aber darnach seye zu fridē / was vnnnd wie es geschicht / vnnnd mit dir geanord- net wird; vnnnd befehle dich ganz vnnnd gar der Göttlichen Fürsichtigkeit. S. Vincentius Ferrerius nennet disen blinden Gehorsam / ein Heilige vnschuld vnnnd Kindheit der klei- nen : (*beata parvulorum infantia*) weil die Seelen so auff diesem Weg wandern / gar nichts für sich sorgen / sondern sie thun vnnnd lassen nur / was ihnen gesagt vnnnd gerathen wird. Der Gottseelige Joannes Jimenez auß vnser Gesellschaft; welcher der Mut- ter Gottes mit sonderbarer Lieb vnnnd An- dacht zugehan war / begehrte einmal von derselben / sie wölle sich gefallen lassen / vnnnd ihm den rechten weg zur Seeligkeit zeigen / vnnnd er hörte eine Stimm / welche zu ihm sprach: Mein Sohn / wandere stāts vnnnd halte den grossen vnnnd gebahnten weg des blinden Gehorsams / wie du angefangen / vnnnd zweiffle im wenigsten nicht / alles werde alßdan wol vnnnd glücklich von statt gehen. An einem Festtag ward ihm vom Obern be- fohlen / vnsern Leuten vnder wehrender Mahlzeit zu Predigē darzu er / als ein idiot / vnnnd vngesehrt / gar nicht tauglich war;

nichts desto weniger ist er blind vnnnd einfäl- tig Gehorsam / steigt auff die Cangel / Pre- digt / vnnnd maches so wol / daß er seine Zuhö- rer zum weinen bewegt.

VI. Damit du desto mehr bey Gott ver- dienest / so thu das ienig / welches dir frey ste- het / auß Gehorsam. Wer hinderte die An- dāchtige Princessin von Parma / welche vmbß Jahr 1577. gestorben / nach gehalten- ner Tafel / mit den Adeltichen Personen / so ihr auffwarteten / oder sie besuchten sich / wie sie pflegte / zu erlūstigen? vnnnd dennoch thate sie es nimmer / ohne guteissen vnnnd anord- nung ihres Beichtvatters; vnnnd sie ließ ihr alles / was sie there / von demselben aufflegen vnnnd befehlen: einen so grossen lust hatte sie / nichts / als auß dem Gehorsam / fürzu- nehmen.

VII. Thu nichts ohne erlaubnuß / vnnnd wende allen möglichen fleiß an / damit durchaus nichts / welches de Gehorsā oder der Geistlichen Disciplin vnnnd Zucht zuwi- der ist / von dir geschehe. Ist mir das nicht ein herrliches Lob / welches dem H. Mūnich Jofimas geben wird / welcher ein so volkom- mener Religioß gewesen / daß er innerhalb zwey vnnnd fünfzig Jahren nimmer nichts wider die Klösterliche Zucht gethan / noch ein einzige Regel vbertrotten? Wie ist dises so schön; wie auch / daß einer nichts ihue ohne erlaubnuß! Ein Religioß vnder dem H. Odone ließ ihm ohne erlaubnuß ein Ader öffnē; es war ihm zwar nöthig / aber / er solte es vorhin angezeigt habē: dzer solches verfaumt / ist ihm vbel bekommen. Dan die Ader floß vnablāßlich / vñ hat mā / was mā immer gethan / das Blut nicht stillen könnē / vnnnd er ist dran gestorben; ohne zweiffel mit

herz

herschlicher reus vnd leid / daß er dises werck ohne fürwissen vnd bewilligung seiner Oberen vnderfangen.

VIII. Weder mit worten/noch einigen eufferlichen zeichē zuverstehē gebē/daß vns/was befohlen ist/nicht gefalle/wan es schon ein ganz unnützlich ding were: die S. Jungfraw Euphrasia ware im Gehorsam so volkommen / daß da ihr auferlegt worden erliche sein an vnd von einem ort mehrmahlen zu tragen / sie dennoch nimmermehr darüber geklagt / oder mit einigem wort angezeigt hat/daß es ein vergebliche arbeit seye.

IX. Gehorsame den jenigen / so dir zu gebieten haben / als Gehorsamest du Christo dem Herren. Er selbst gibt vns diß Lehrstück/vnd sagt/(Luc. 10.) Wer euch höret/der höret mich. Dahero ist der löbliche brauch auffkommen in den Geistlichen Orden/alle befehl der Obern vnd Vorsteher für den befehl Gottes zu achtē. Darumb sagte S. Franciscus/er wölle eben so gern einem Novizen gehorsamen / der nur eine stund den

Habit getragen/wan er ihme zum Obern fürgestellt wurde/als einem sehr alten vnd verständigen Religiosen.

X. Leb vnd stirb in vnd auß dem Gehorsam. Habich dir nicht in der Fastenübungen gesagt / der Sohn Gottes habe zum ansetzen/daß er auß Gehorsam sterbe / sein H. Haupt geneigt/da er gestorben? Ware der Todt der Seeligen Ignatia auß S. Dominici Orden nicht glorwürdig? als ihr legtes stündlein vorhandē/befahle ihr/nach Ordensgebrauch/ihre Vorsteherin/sie solle auß Gehorsam gen Himmel fahren / darauß hub sie sich also bald ehrlich auff/ ob sie sich vorhin nicht regen konte/ bewies ihr er Ehrwürdiger Mutter ein tieffe reuerenz/ vnd starb dahin. Ach möchte wir beide/Philagia/ebner massen leben vnd sterben in Übung des Gehorsams / wie solches vnser Standt von vns erfordert; damit wir hernächst in der wohnung der glory ewiges lob/Sig/vnd Victori singen könten. Amen.



Das Vierte Capitel.

Acht Übungen von den nützlichen gedanken vom Himmel/vom Fegfeuer/vnd von der Ewigkeit/wegen einfallenden Fests Aller Heiligen/vnd der Gedächtnuß aller Christglaubigen.

Die Erste Übung.

Für den 1. November/oder Allerheiligen Tag.

Defftere erinnerung der Himmlischen Frewden/nach dem Exempel S. Johannis Chrysostomi.

PHILAGIA, du hast heut vnd am Tag der Octav anders nichts von mir zu gewarten/als nur allein vom Himmeldiße heilige Fests vñ von der Ewigkeit. Ich kan diese
 Doooo schöne